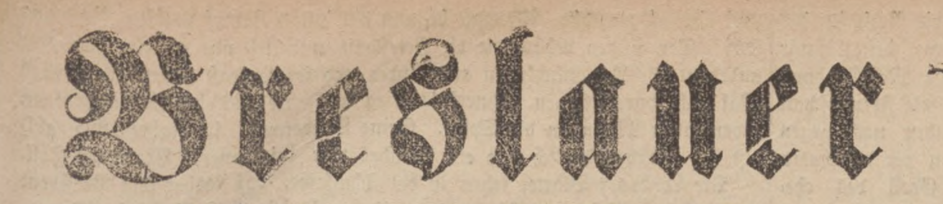


Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 453. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 29. September 1874.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman von Chavette: „Die Erbschaft eines Schmarotzers",

welcher im Laufe des Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 2 Thlr.; auswärts im ganzen deutschen Post-Gebiete und Oesterreich mit Porto 2 Thlr. 5 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Adalbertstraße 1, bei Hrn. Kittner.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zenker.
Altbüsserstraße 29, bei Hrn. Böse.
Am Oberschles. Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Pohl.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharfenberg
Bahnhofsstraße 7, bei Hrn. Ofner.
Bahnhofsstraße 8, bei Hrn. Fransky.
Bahnhofsstraße 18, bei Hrn. Grundmann.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrm. Rudolph.
Bohrauerstraße 13, bei Hrn. Ziebolz.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Bürgerwerder, a. d. Kasernen, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. Tschipke.
Friedrichsstraße 98, bei Hrn. Jul. Adam.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnick.
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha.
Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.
Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt.
Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Weigelt.
Friedrich-Wilhelmsstraße 35, bei Hrn. Alb. Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstraße 43, bei Hrn. Jul. Rieger.
Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Gebr. Melde.
Kleine Feldgasse 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Kleine Feldgasse 18, bei Hrn. Rob. Ulbrich.
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Gartenstraße 5, bei Hrn. Friedr. Bruschke.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinh. Gruhn.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Rückert.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.
Gartenstraße 23c., bei Hrn. Arlt.
Gartenstraße 38, bei Hrn. Krajowsky.
Gräbschnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann.
Gräbschner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Ad. Plötzke.
Gräbschnerstraße 17, bei Hrn. Wichtl.
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldemund.
Alte Graupenstraße 19, bei Hrn. Friedmann.
Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Knuschke.
Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer.
Grünstraße 17, bei Hrn. Paul Vogel.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. E. L. Jahn.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.
Höfchenerstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u Comp.
Karlsstraße 30, bei Hrn. Holzbecher.
Neue Kirchstraße 7, Nikolaiplatz, bei Hrn. Saebsch.
Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. H. Pohl.
Kleinburgerstraße 4, bei Hrn. Geppert.
Klosterstraße 1, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Klosterstraße 2, bei Hrn. F. R. Petrich.
Klosterstraße 3, bei Hrn. Steinig.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger.
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugas.
Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. Fedor Riedel.
Kupferschmiedestraße 25, bei Hrn. Meyer u. Ilmer.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Ziemanski.
Lehmdamm 24, bei Hrn. F. W. Kruber.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. W. Fraustadt.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Paul Hein.
Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Franz Titze.
Matthiasstraße 26e., bei Hrn. Marberg.
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Knetsch.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße 76, bei Hrn Laube.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Herrmann Hübner.
Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Neugebauer.
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst.
Neumarkt 21, bei Hrn. Saffran.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Adler.
Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rösler.
Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 35, bei Hrn. Tecklenburg.
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.
Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Comp.
Nikolai-Stadtgraben 6c, bei Hrn. Ad. Reifland.
Oderstraße 1, bei Hrn. Graupe.
Oderstraße 16, bei Hrn. Oscar Vogt.
Offene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann.
Ohlauerstraße 9, bei Hrn. Eduard Scholz.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.
Ohlauerstraße 36/37, bei Hrn. Lode.
Ohlauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Ohlau-Ufer 11, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Paradiesgasse 10c, bei Hrn. Herm. Finster.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Hrn. F. A. Dietrich.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. Herm. Straka.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gusinde.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. O. Hübner.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Sandstraße 1, bei Hrn. Galle.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Gonsior.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Ratzki.
Schmiedebrücke 29b., bei Hrn. Heinrich Heinisch, vorm. Blaschke.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.
Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Kattner.
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser Nachf. (Ernst Obst).
Schuhbrücke 59, bei Hrn. Scholz.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Kulse.
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße-Ecke, bei Hrn. W. Pohl.
Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße 9, bei Hrn. W. Pohl.
Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Gubisch.
Schwertstraße 11, bei Hrn. Schael.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Niechciol.
Sonnenstraße 38, bei Hrn. Franz Heiberger.
Sonnen- u. Neue Graupenstr.-Ecke, bei Hrn. Ulbrich.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Neue Tauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlombs.
Neue Tauenzienstraße 18, bei Hrn. Herrm. Hübner.
Neue Tauenzienstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz.
Neue Tauenzienstraße 87, bei Hrn. Ciossek.
Tauenzienstraße 17b., bei Hrn. Bertram.
Tauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.
Tauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauenzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauenzienstraße 62b, bei Hrn. Pusch.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauenzienstraße 70, bei Hrn. Matuscheck.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Spiegel.
Tauenzienstraße 72a, bei Hrn. G. Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 9, bei Hrn. Herrmann.
Viehmarkt 15, bei Hrn. Emil Drescher.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falkenhain.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Am Wäldchen 1, bei Hrn. August Gießer.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon.
Weißgerbergasse 12, bei Hrn. Hannack.
Werderstraße 5e, bei Hrn. B. Klapper.
Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung" (vierteljährlich 1 Thlr. 6 Sgr.) entgegengenommen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XLIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Einleitende Mittheilungen.)

Das soeben erschienene 6. Heft des Generalstabswerkes bringt die vollendete Darstellung der großen und entscheidenden Schlacht bei Gravelotte — St. Privat am 18. August. Das neue Heft beginnt die Einleitung mit dem Vorabend der Schlacht nnd liefert am Schluß eine Ueberschau der entscheidenden Wendung der Kriegslage, welche am 19. Mittags nach dem vollständigen Rückzuge der Franzosen unter die Kanonen von Metz eingetreten war und das am 14. begonnene Ringen der beiderseiiigen Heere zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht hatte. Die jetzt zu beschreibende Schlacht wurde die Veranlassung, daß ein eiserner Ring sich um die französische Haupt-Armee schloß, den sie nur durch Niederlegung der Waffen wieder öffnen sollte.

König Wilhelm hatte am Mittag des 17. August beschlossen, am folgenden Tage mit versammelten Kräften vorzurücken, und wurde deshalb gegen 2 Uhr Nachmittags auf der Höhe von Flavigny nachstehender Befehl durch General von Moltke an die Ober-Commando's der I. und II. Armee ausgefertigt. Es wurde die kurze, knapp gehaltene Disposition zu einer Riesen-Schlacht: „Die II. Armee wird morgen, den 18., um 5 Uhr früh antreten und mit Staffeln vom linken Flügel zwischen dem Iron- und Gorze-Bach (im Allgemeinen zwischen Ville-sur-Yron und Rezonville) vorgehen. Das VIII. Armee-Corps hat sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel der II. Armee anzuschließen. Das VII. Armee-Corps wird Anfangs die Aufgabe haben, die Bewegungen der II. Armee gegen etwaige feindliche Unternehmungen von Metz her zu sichern. Weitere Bestimmungen Seiner Majestät des Königs werden von den Maßnahmen des Feindes abhängen. Meldungen an Se. Majestät gehen zunächst nach der Höhe südlich Flavigny."

Hiernach sollte vorläufig die Front gegen Norden gerichtet bleiben; die Möglichkeit war nämlich vorhanden, daß der Feind seinen durch die Schlacht von Vionville unterbrochenen Rückzug nach der Maas auf den nördlicher gelegenen Straßen wieder angetreten habe. Traf man beim Vorrücken in nördlicher Richtung die französische Armee im Abmarsche nach Westen, so zwang sie der ausholende linke Flügel des in breiter Front entwickelten deutschen Heeres zunächst zum Halten und dann zum Schlagen unter sehr ungünstigen strategischen Verhältnissen, nämlich mit dem Rücken gegen die kaum 2 Tagemärsche entfernte belgische Grenze. War hingegen der Feind auf Metz zurückgegangen, so hatte man durch die Anordnung eines staffelweisen Vorgehens vom linken Flügel und durch die feste Aufstellung des VII. Armee-Corps auf dem rechten ein dann nothwendig werdendes Abschwenken gegen die Festung vorbereitet. — Nach Erlaß des vorstehenden Befehls begab sich Seine Majestät der König mit dem großen Hauptquartier wieder nach Pont à Mousson. — Im Laufe der Morgenstunden war ein fortdauernder mündlicher Verkehr zwischen dem großen Hauptquartier und dem Ober-Commando der II. Armee gewesen; es hatten daher mit Zustimmung des Königs schon um 1 Uhr Mittags die der augenblicklichen Sachlage entsprechenden Anordnungen getroffen werden können, über welche wir im nächsten Briefe eingehend berichten werden.

Breslau, 28. September.

Wenn sich die Nachrichten über die neuen Organisationsgesetze (s. unsere telegr. Privatdepesche in Nr. 451 und die Berliner Correspondenz im heutigen Mittagbl.) bestätigt, so erwartet unsern Landtag eine Arbeit, die ihn die ganze Session hindurch beschäftigen dürfte. Die Aufhebung der Bezirksregierungen und die Einsetzung von Provinzialvertretungen, denen bestimmte Zweige der Verwaltung zu überweisen wären, würde ein bedeutender Schritt zur Selbstverwaltung und zur Decentralisation sein.

Zur Ergänzung der Nachricht, daß zwischen dem Exkönig Georg und seinem früheren Minister, dem Abg. Dr. Windthorst, kürzlich Conferenzen über die Modalitäten stattgefunden, unter welchen eine Aufhebung des Sequesters über die ihm zugebilligte Abfindungssumme zu erreichen sei, wird aus der preußischen Regierung nahe stehenden Kreisen mitgetheilt, daß es dem Exkönig schon seit der letzten Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien um die Aufhebung der Beschlagnahme zu thun sei, und daß derselbe auch in Wiener Hofkreisen einige Unterstützung gefunden habe. Eine Aufhebung des Sequesters im Wege der Gesetzgebung wird natürlich nicht eher erfolgen können, als bis dem preußischen Staate sichere Garantie für ein loyales Verhalten Georgs V. geboten werden. Will Letzterer jetzt in den Besitz seiner Einkünfte gelangen, so hat er mindestens sichere und unzweideutige Bürgschaften für sein Wohlverhalten zu leisten.

Die **österreichischen** Blätter feiern in vollkommen gerechtfertigtem Enthusiasmus die Ankunft der Nordpolfahrer. Leider wird die Freude getrübt durch die geradezu unanständige Haltung der clericalen und eines Theiles der slavischen Presse. Man sollte es kaum für denkbar halten, daß diese Blätter in ihrer Parteiwuth selbst dieses für Oesterreich so glorreiche Unternehmen herabzusetzen sich erdreisten. Und doch ist es so.

Der „Volksfreund", das Organ des Fürst-Erzbischofs von Wien, schreibt:

„Unsere Entdecker denken kaum daran, auf jahrelangen, lebensbedrohenden Irrfahrten neben Arzt und Apotheke auch Altar und Priester einznschiffen; sie fühlen selten das Verlangen, früher an geweihter Stätte ihrem Gott für Schutz und Rettung zu danken, als lärmende Ovationen zu empfangen. Die moderne Colonisation hat es fraglich gemacht, ob trotz der edleren Pionierdienste dieser „Ritter vom Geiste" im Interesse abstrakter Wissenschaft nnd Forschung die Occupation neuer Weltgebiete durch die Jünger moderner Weltweisheit und falscher Wissenschaft im wahren Interesse einer harmlosen Menschheit liege, welche, wie im Westen Amerikas und fast überall, beutegierige Abenteurer und nivellirende Ingenieure verdrängen und ausbeuten, ohne sie zu bessern und zu bekehren! Sollte es demnach Wunder nehmen, wenn katholische Journale nicht überschwenglich werden, wenn die Missionäre der modernen Wissenschaft ohne Gott hinauszögen?"

Und das Grazer „Volksblatt", das Leiborgan des dortigen Fürstbischofs ärgert sich sogar, daß man in Oesterreich die Nordpolexpedition über — Louise Lateau zu stellen wage. Das Blatt schreibt:

„Die Nordpolfahrer haben ein übereistes, unwirthbares, nie zu bewohnendes Land entdeckt, das zudem auch der Wissenschaft nur geringe Ausbeute liefert; man untersucht aber nicht erst engherzig, welche handgreifliche Vortheile sie errungen, sondern man ehrt mit Recht das wissenschaftliche Streben als ein solches, eine rein geistige Seite im Menschen. Louise Lateau aber als Werkzeug des höchsten Willens zu betrachten, als einen sichtbaren Beweis von der Uebernatur, zu welcher der Geist berufen ist, dagegen sträubt man sich derart, daß schon im vorhinein ohne Untersuchung alle Betheiligten, und wären es auch die besten Gelehrten, als Betrüger und Betrogene gelten! Kurz: die Welt will von den Geheimnissen der Uebernatur nichts wissen. Der Grund aber liegt plan vor unseren Augen; man suche ihn in der Zunahme der Laster, in der wachsenden Genußsucht, in der steigenden Verthierung eines sehr großen Theiles der Menschheit."

Das in deutscher Sprache geschriebene Organ der Czechen in Prag, die „Politik", verwahrt sich endlich dagegen, daß die Stadtvertretung sich zu irgend einer Kundgebung für die Nordpolfahrer verleiten lasse, und sagt, daß man in Prag keine Lust verspüre, sich „an dem ganzen sinnlosen Spektakel" zu betheiligen.

Diesen von clericalem Unverstand und Deutschenhaß zeugenden Aeußerungen gegenüber berührt es doppelt wohlthuend, daß sich, vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, die gesammte deutsche Presse gleichfalls in sympathischster Weise über die wackeren Nordpolfahrer äußert. Jene Blätter, welche, von kleinlicher Scheelsucht verblendet, den Ruhm der Heimgekehrten zu verkleinern und den Enthusiasmus der Wiener zu verdächtigen suchen, finden, wie wir uns überzeugt haben, mit diesem Bestreben bei der Mehrzahl ihrer Leser selbst keine Billigung.

Wie uns soeben aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt der unermüdliche Graf Wilczek im nächsten Sommer eine neue Expedition auszurüsten, an welcher sich auch Payer betheiligen soll. (Vgl. telegraphische Privat-Depesche am Schlusse der Zeitung.) Wir wünschen im Interesse der Wissenschaft, daß sich diese Nachricht bewahrheite.

In Italien sind die Clericalen hinsichtlich der Betheiligung an den neuen Wahlen zum Parlament, dessen Auflösung durch die Unterzeichnung des betreffenden königlichen Decrets nunmehr schon als Thatsache zu betrachten ist, unter sich uneinig. Sie werden indeß, so sagt eine römische Correspondenz der „K. Z.", thun wie früher, sie werden sich nicht offen als eine Macht darstellen, welche mit den Liberalen um den Sieg streitet. Sie werden keine Candidaten aufstellen, dagegen aber ihren Einfluß da und dort so fühlen lassen, daß er die Liberalen beunruhigt. Träte das clericale Element unter der Fahne des Vaticans als eine geschlossene Reihe zu den Urnen, so könnten den Liberalen ernste Verlegenheiten bereitet werden. Glücklicher Weise aber hatten diese sich bisher nur über die Halbheit ihrer Gegner zu freuen, und auch diesmal hat die Erklärung des Papstes, die Theilnahme an den politischen Wahlen verdiene kein Lob, ihre Action im voraus gelähmt. Die sich durch die päpstliche Erklärung nicht gebunden fühlen, werden freilich nur in der Minderzahl sein. Doch unabhängig davon ist die Frage der Transaction mit dem Vatican wieder aufgetaucht, und was auch dagegen geschrieben und gesagt wird, die Sache verhält sich dennoch so. Die Katholischen, welche einen Ausgleich wünschen, werden die bevorstehenden Wahlen in ihrem Sinne zu benutzen wissen. — Cardinal Bonnechose soll, wie von verlässiger Seite verlautet, den Papst für eine Vereinigung der Bonapartisten und Orleanisten zu interessiren bemüht sein. Wenngleich die Angelegenheit nur als eine Privatsache behandelt und jeder directen Beziehung auf den Präsidenten Mac Mahon entrückt sein würde, so zeigt sich Pius IX. doch durchaus reservirt.

Die „Voce della Verita" veröffentlicht den Wortlaut der Ansprach

welche der Papst am 20 d. M. an die im Vatican erschienene Deputation gerichtet hat. Es heißt daselbst u. A.: „Dieser Tag ist auch das Fest der Mutter Gottes und dieses Zusammentreffen soll uns zum Troste gereichen. Wir sollen unserer lieben Frau nacheifern und nicht verzagt sein, sondern beten und den Gottlosen widerstehen.

Die Florentiner „Nazione" enthält einen Artikel, welcher die ungleiche Behandlung der Republikaner und der Clerikalen durch die Regierungsbehörden einer strengen Kritik unterwirft. Anlaß dazu bietet die am 22. d. M. in clericalen Blättern Roms ungehindert veröffentlichte Adresse, welche Mitglieder der Federazione Piana am 20. d. M. dem Vatikan überreichten und worin, wie die „Nazione" sagt, in Italien geborene, von Italiens Gesetzen beschützten Leute, auf die Unverletzbarkeit der dem Vatican garantirten Straflosikeit bauend, sich erfrechen, ihr Vaterland und die vaterländischen Institutionen zu beschimpfen, deren Ruin von Gott herniederzuflehen und Gott zugleich Langmuth und Trägheit vorzuwerfen. Wenn das Gesetz für Alle gleich sei, fragt die „Natione", wie es komme, daß republikanische Vereine aufgelöst werden, während man zum besonderen Bunde vereinigte katholische Genossenschaften ruhig gewähren lasse, obschon in denselben solche Gefühle genährt werden und sich kundgeben.

Bei der am 20. d. Mts. stattgehabten Feier des vierten Jahrestages der Einnahme Roms befand sich an der Stelle, wo im Jahre 1870 die eigentliche Bresche geschossen war, durch welche später das italienische Heer in die Stadt eindrang — eine Stelle, die wie so viele anderen bereits durch eine Gedenktafel bezeichnet ist — umgeben von einem Lorbeerkranze ein weißer Carton mit Riesenbuchstaben: A Roma libera Trieste che liberta attende. Das heißt: Dem befreiten Rom gewidmet von Triest, welches seine Freiheit noch erwartet. In Oesterreich wird man nicht sehr von solchen Scherzen erbaut sein, und mit Grund. Von den römischen Blättern vertuschen die meisten den Vorfall, indem sie angeben, der Kranz und die Aufschrift seien sofort, und zwar schon am Vormittage von der Polizei entfernt worden. Das Letztere ist aber — schreibt man der „K. Z." aus Rom — nicht der Wahrheit gemäß, da ihr Berichterstatter Beides noch gegen Dunkelwerden an seiner Stelle hängen sah, und zwar, nachdem der Präfect, der Minister des Innern und Andere schon längst die Stelle passirt hatten. Es ist eben wieder ein kleiner Beweis für eine große Erfahrung: daß man hier zu Lande um keinen Preis die Nerven des lieben Publikums aufregen will. Darum wird die Polizei wohl gewartet haben, bis Niemand mehr an der Stelle zugegen war.

Die „Liberta" bringt einen bemerkenswerthen Artikel über die „deutsche Politik." Man macht, schreibt sie, der deutschen Politik häufig den Vorwurf, daß sie dem übrigen Europa das Gewicht ihrer Macht zu stark fühlen lassen wolle. Aber die Thatsachen entsprechen diesem Vorwurfe nicht, sondern sie beweisen im Gegentheil die Ungerechtigkeit desselben. Als Beweis für diese Behauptung führt die „Liberta" an, daß das Berliner Cabinet den Vorfall bei Guetaria als abgethan betrachte. Das Blatt fügt hinzu:

> Wer sich erinnere, auf welche Weise Frankreich lange Zeit hindurch sein Uebergewicht in Europa geltend gemacht habe und mit welcher Leichtfertigkeit und Unverschämtheit es sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen pflegte, der müsse die Haltung der deutschen Regierung bewundern und kann den Unterschied nicht verkennen, der zwischen einem verständigen und einem leichtsinnigen, unbesonnenen Volke sei. Wenn die Carlisten zur Zeit, als Frankreich auf dem Gipfel seiner Macht stand, auf französische Schiffe gefeuert hätten, so würde ein Höllenlärm entstanden sein. Erst würden die französischen Journale über „Insultirung" ihrer Flagge geschrieen haben, die Regierung das Geschrei der Zeitungen unterstützt haben und wäre der Krieg in diesem Augenblick schon ausgebrochen. Die Deutschen sind ruhiger, obgleich ihre Macht bedeutend stärker ist, als die französische jemals gewesen.

In **Frankreich** hat die Regierung bei Gelegenheit der gestrigen Ersatzwahl im Departement Maine et Loire insofern eine Niederlage erlitten (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!), als ihr Candidat Brans gegen den Republikaner Maillé mit nahe an 4000 Stimmen in der Minorität geblieben ist. Dieses Resultat kommt allerdings nicht überraschend, denn die Aussichten für die Regierung standen schon vor einigen Tagen so schlecht, daß die officiöse Presse sich nur noch aufs Schimpfen verlegte. Die republikanische Presse — schrieb man der „K. Z." unter dem 26. d. M. aus Paris, — lacht über diese Zornausbrüche; sie lacht noch mehr über die Versuche der Officiösen, den Eindruck abzuschwächen, den Thiers Empfang bei Casimir Perier auf das Land macht. Der Vergleich mit der Reise Mac Mahons liegt zu nah. Der „Francais" will dem Volke aufbinden, die Freundschaft zwischen Thiers und Casimir sei nur Schwindel; letzterer haben noch gegen Ende der letzten Session versichert, seine Politik sei von der des Herrn Thiers unabhängig; er theilt nicht den persönlichen Groll des ehemaligen Präsidenten gegen jede Organisation der Vollmachten seines Nachfolgers. Das mag wahr sein; aber die letzten Wochen haben manche Lehren gebracht, und so auch die, daß Mac Mahon nirgends im Lande wirkliche Sympathien besitzt, ja, den Massen zuwider ist, während Thiers, trotz aller Bemühungen der Septennalisten, ihn schlecht zu machen, hoch in Ehren steht. Es zeigt sich hier wieder recht schlagend, wie wenig Einfluß die Pariser Presse überhaupt, zumal die Regierungspresse, auf die Meinung der Massen hat. Ein energischer Präfect treibt dieselben vielleicht wie eine Heerde Schafe zur Urne; aber wer ihre Sympathie besitzt, der mag ihnen täglich als Teufelsbraten vorgesetzt werden, sie werden ihn darum nicht für schlimmer halten als vorher. Dazu kommt hier noch, daß die Regierungsorgane ihre Anschwärzungen in Gesellschaft des „Figaro" und des „Univers" vollführten, zweier Blätter, deren Verdammungsurtheil die Verdächtigkeit an der Stirn trägt. Das „Siècle" ist klug genug, in seiner Behandlung der Regierungsfrage ausdrücklich vorauszuschicken, die Republikaner hegten keineswegs eine persönliche Erbitterung gegen Mac Mahon; er sei persönlich ein ganz braver Mann; aber sie wollten nicht blos den Mann, sie wollten auch nicht blos den Chef des Septenniums, sondern einen von freisinnigen Einrichtungen getragenen wirklichen Präsidenten der Republik, und daß sie dies wollten, wer könne es ihnen verübeln, so lange Frankreich eine Republik heißt! Das Bündniß der Septennalisten mit den Bonapartisten hat nur noch gefehlt, um das Septennium allen denen, die nicht für die Herstellung der Bonapartes schwärmen, mißtrauisch zu machen. Schon aus diesem Grunde ist diese Regierungsmaßregel ein heilloser politischer Fehler. Allerdings sieht die „Presse" einen Unterschied zwischen den maßlosen Bonapartisten, welche die Berufung ans Volk wollen, und den bescheidenen, weisen, welche die Hoffnungen ihrer Partei bis zum 20. November 1881 vertagen; aber dies macht den Fehler nicht wieder gut, weil sich mit den Bonapartisten verbrüdern, wie es „La Presse" den Wählern im Pas de Calais empfiehlt, heißt, sie ohne Unterschied nehmen, wie sie sind, denn wer kann jedem bonapartistischen Wähler erst ein Bekenntniß abnehmen, ob er zu den Unmäßigen oder Bescheidenen seiner edlen Partei gehört? Mit Recht entgegnet das „Journal des Debats" der „Presse", ihre Gründe für diese Brüderschaft seien keinen Schuß Pulver werth; der wahre Grund dieses Bündnisses sei der, daß die Septennalisten auf die Allianz der Bonapartisten mehr aus Noth als freier Wahl eingegangen, weil sie darin noch das einzige Mittel erblickten, sich am Ruder zu erhalten.

Von den **englischen** Blättern wird jetzt die Frage sehr lebhaft erörtert, ob General Grant, dessen zweite vierjährige Amtsperiode als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika bekanntlich ihrem Ende entgegengeht, Aussicht habe, zum dritten Male gewählt zu werden. Der Haupteinwurf gegen diese erneute Wiederwahl liegt in dem Umstande, daß bisher noch kein Präsident dreimal gewählt wurde. Was die doppelte Amtsperiode anbelangt, so ist dieselbe keineswegs selten in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Man kann im Gegentheil sagen, daß es bei ruhigen Zeiten die Regel war, daß ein Präsident für die zweite Amtsperiode gewählt wurde. Es schien überhaupt kurz nach der Errungenschaft der amerikanischen Unabhängigkeit, als ob eine achtjährige Amtsdauer für den Präsidenten sich allmälig einbürgern werde. Washington blieb acht Jahre an seiner Stelle. Sein unmittelbarer Nachfolger, John Adams, regierte freilich nur 4 Jahre. Jefferson dagegen wurde wiedergewählt und blieb von 1801—1809 an der Spitze der Staatsgewalt. Die beiden nächsten Präsidenten James Madison und James Monroe wurden ebenfalls nach den ersten vier Jahren beide auf eine weitere Amtsperiode gewählt. John Quincey Adams, der von 1825 bis 1829 Präsident war, machte General Jackson Platz, welchem ebenfalls die Ehre der Wiederwahl zu Theil wurde. Es wurden sonach im ersten halben Jahrhundert des Bestehens der Union fünf Präsidenten zweimal und nur zwei einmal gewählt. Alsdann begann der innere Kampf zwischen Nord und Süd. Der Süden behauptete die Herrschaft und ließ nur mittelmäßige oder unbedeutende Persönlichkeiten ans Ruder und sorgte, daß andere ein zweites Mal nicht durchdrangen. Lincoln's Sieg im Jahre 1860 brachte wieder einen bedeutenden Mann an die Spitze. Seine Wiederwahl im Jahre 1865 galt fast für selbstverständlich und ein Gleiches war bei General Grant der Fall. — Die Londoner Blätter sehen in der Thatsache, daß bisher kein Präsident zum dritten Male gewählt worden ist, noch keinen stichhaltigen Grund, warum die dritte Amtsperiode überhaupt verworfen werden sollte. „Es scheint uns, sagt „Daily News" unter Anderen, daß die einzige Frage, welche sich das amerikanische Volk vorzulegen hat, darauf hinausläuft, ob der Präsident für seinen Posten der beste Mann ist." Das Blatt kommt am Schluß seines Artikels zu dem Schluß:

> „Wenn kein Mann von wirklicher Begabung für die Regierung auftritt, so ist am Ende General Grant ebenso gut als irgend ein anderer Mann dritten Ranges. Wenn es ganz besonders wünschenswerth sein sollte mit Rücksicht auf Unfertigkeit des Beruhigungswerkes im Süden den General für eine dritte Antsperiode wiederzuwählen, so entsteht durch diese Wahl kein weiterer Präcedenzfall als der, daß man sich nicht durch Präcedenzfälle die Hände binden läßt. Eine solche Wiederwahl freilich wäre kaum etwas Anderes, als das Bekenntniß geistigen Bankerotts. Wahrscheinlich wäre für die Republik eine längere Amtsperiode am besten, und dann die Beschränkung auf einmalige Wahl. Allein eine solche Veränderung würde andere Veränderungen nach sich ziehen, und wenn man von solchen Zukunftsgedanken auf die Gegenwart zurückkehrt, muß man sich sagen, daß die Wiederwahl des Präsidenten mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt."

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** sind insofern erfreulich, als sie zahlreiche Symptome eines energischeren Handelns aufzeigen, wie dasselbe früher der dortigen Kriegsführung eigen war. In Navarra sowohl wie im Maestrazgo, den beiden Hauptheerden des Carlismus, sind die Operationen wieder aufgenommen worden. Dem General Moriones ist es durch eine von dem General Laserini geschickt ausgeführte Scheinbewegung gegen Estella gelungen, unter geringen Verlusten Pampelona zu erreichen. Die amtliche „Gaceta" theilt darüber Folgendes mit: Der Ober-Commandant der Nord-Armee läßt uns wissen, daß der General-Capitän von Navarra um 5 Uhr Morgens mit dem ganzen für Pampelona bestimmten Convoi von Bavasoain aufbrach, nachdem er den Tag vorher alle Positionen des Feindes mit Verlust von nur einem Offizier und einem Soldaten, sowie acht Verwundeten genommen hatte. Ueber die neuesten Kämpfe der Division Moriones berichtet ein Telegramm aus Hendaye vom 25. September: Der erste Schlachttag war unentschieden, am zweiten aber verursachte die ausgezeichnet geleitete republikanische Artillerie den carlistischen Streitkräften schwere Verluste und gab Morionos die Oberhand. Der letztere ergriff gestern die Offensive und vernichtete mehrere carlistische Bataillone, verfolgte dann aber seinen Vortheil nicht weiter. Der Sieg des Generals Pavia bei Pobleta war nach der „Gaceta" so entscheidend, daß der Pfarrer Flix auf der Flucht nur sieben Mann um sich hatte, und Gamundi bei Zurita nur 200 Flüchtlinge zu sammeln vermochte. Alle umliegenden Ortschaften sollen von Verwundeten angefüllt sein. In der Provinz Valencia hat General Arnaiz den Carlistenführer Cucala bei Onteniente geschlagen. Der Angriff auf die neutrale Republik Andorra, welcher die bei den Carlisten übliche Mißachtung des Völkerrechts im grellsten Lichte zeigt, wurde veranlaßt durch die carlistische Forderung, die Waffen einiger ihrer Soldaten auszuliefern, welche die Grenze von Andorra überschritten hatten und entwaffnet worden waren.

Deutschland.

= **Berlin,** 27. September. [Das Bankgesetz. — Der Reichshaushaltsetat. — Die Civilehe.] Die Berathungen der Bundesrathsausschüsse über den Entwurf des Bankgesetzes werden morgen (Montag) beendet. Es erübrigen nur noch einige Paragraphen und die Debatte über die Anträge Badens, Hessens ꝛc. Der Entwurf ist im Wesentlichen angenommen. Die Principien desselben sind nicht durch die Debatte und die Beschlüsse berührt worden. Die Vertheilung der Noten ist mit der Modification angenommen worden, daß der Normalumlauf der ungedeckten Noten die Summe von 300 Millionen

---

Theater.

(Das Glas Wasser. — Gesprengte Fesseln.)

Im Stadttheater gelangte am Sonnabend Scribe's treffliches Lustspiel: „Das Glas Wasser" in recht gelungener Darstellung zur Aufführung. Den Bolingbroke zählt Herr Tomann zu seinen besten Rollen. Die Eleganz seiner Erscheinung, die Leichtigkeit der Bewegung und die fließende Redeweise gelangen hier zur besten Geltung. Den Dialog mit der Herzogin hätten wir allerdings mitunter mehr pointirt gewünscht, das allzuschnelle Sprechen schädigt vielfach das Verständniß; immerhin stimmen wir gern in den Beifall ein, mit welchem das Publicum die Leistungen des Künstlers lohnte. — Weniger vermochte Frl. Weigel als Lady Marlborough zu befriedigen. Der offenbar von den besten Intentionen beseelten Dame fehlt gegenwärtig noch das Maß künstlerischer Ausbildung, um sie zur Darstellung einer so überaus schwierigen Rolle, in welcher die hervorragendsten deutschen Schauspielerinnen mustergiltige Vorbilder geschaffen haben, völlig zu befähigen. Frl. Weigel sprach wohl scharf, aber ohne jene geistige Ueberlegenheit, welche keine Spitze des Dialogs verloren gehen läßt, zudem erinnerte ihr Auftreten, namentlich die Armbewegung, nicht an eine Dame vom Range der Herzogin. — Ganz vortrefflich dagegen war Frl. Bland als Königin Anna. Wir erinnern uns nicht, diese schwache, eitle und beschränkte Fürstin, selbst an Bühnen ersten Ranges, besser dargestellt gesehen zu haben; besonders wohlthuend berührte uns das Fernhalten jeder Uebertreibung namentlich in jenen Scenen, in welchen sich die Königin plötzlich ihrer Herrscherwürde bewußt wird. — Recht gelungene Leistungen boten Frl. Ulrich (Abigail) und Herr Knorr (Masham).

Das Stück war sehr gut in Scene gesetzt und spielte sich glatt und tadellos ab.

Tags darauf genossen wir das zweifelhafte Vergnügen, im Thalia-Theater die zweite „dramatische Bearbeitung" von Werner's Roman: „Gesprengte Fesseln" zu sehen, bezüglich welcher sich, wie sich unsere Leser vielleicht noch erinnern werden, vor Monatsfrist eine sehr unerquickliche Debatte zwischen den Directionen des Lobe- und Thalia-Theaters entsponnen hatte.

Die Werke der beliebten Verfasserin des gegenwärtig in der „Gartenlaube" erscheinenden und noch nicht vollendeten Romans werden mit besonderer Vorliebe „dramatisch bearbeitet". Sie verdanken diesen Vorzug ihrem fesselnden Inhalte und namentlich dem Umstande, daß sie reich an dramatisch angelegten Stellen sind, welche der „Bearbeiter" nur abzuschreiben braucht, um eines Erfolges auf das Effect liebende Publicum sicher zu sein. Höheren Anforderungen, der psychologischen Entwickelung der Charaktere, der Motivirung der Handlung versuchen ja jene dramatischen Handlanger nicht einmal gerecht zu werden. Ist eine derartige „Bearbeitung" eines Romans vom ästhetischen Standpunkte aus stets bedenkich, so erscheint sie geradezu verwerflich, wenn sie aus rein speculativer Absicht nicht nur ohne Einwilligung des Autors, sondern, wie im vorliegenden Falle, sogar gegen dessen ausdrücklichen Protest erfolgt. Wir entsprechen hiermit einer an uns ergangenen Bitte, indem wir constatiren, daß die Verfasserin des Romans sowie die Redaction der „Gartenlaube" an dieser Verballhornisirung der Erzählung vollkommen unschuldig sind.

Eine Kritik des Machwerks halten wir für überflüssig; so lange der Verfasser einfach den Roman abschreiben konnte, ist das Stück wenigstens stofflich wirksam, der willkürlich hinzugefügte Schluß wirkt nur — erheiternd.

Die Darsteller gaben sich redliche Mühe, namentlich die Damen Feuerstake und Meysel-Galster und die Herren Bollmann und Bennemann; schade nur, daß diese Mühe keinem würdigeren Gegenstande zugewendet war. Ein Theil des Publicums schien an dem Stücke Vergnügen zu finden — wir beneiden es um seine Naivetät. ?

Von Paris nach dem Jura.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

XV.

An der Schweizer Grenze.

Der Tag war hell und klar — wie geschaffen zum Marschiren. Glänzend reflectirten die durch kein Wölkchen aufgehaltenen Sonnenstrahlen von der weiten uns umgebenden Schneefläche und aus den Augen unserer Leute, die freilich selbst unter den eigenthümlichsten Verhältnissen recht munter und selbstbewußt drein schauten, blickte heute eine ganz besonders — ich möchte fast sagen — festesfreudige Stimmung. Die kurze Verlängerung unseres Aufenthaltes in Mont-sur-Monnet allein konnte dieselbe nicht hervorgerufen haben, und es war wohl die sich später bewahrheitende Ahnung, daß uns der kommende Tag das Ende des Streitens bringen würde, welche ihre Blicke freudiger strahlen ließ. Gar viel trug hierzu auch die nicht geringe Spannung bei, in welcher wir alle insgesammt uns befanden. Heute mußten wir Fühlung mit dem Feinde bekommen, und wenn man demselben fast vier Wochen ohne Rast und Ruh nachgespürt hat, dann gelüstet es selbst den Friedliebendsten, mit ihm ein Wort zu sprechen. Auch wenn der Zweck dieser „Unterhaltuug" kein anderer sein sollte, als durch tüchtiges Dreinschlagen der Sache nun endlich einmal ein Ende zu machen! Wir kamen aus dem Ungewissen immer mehr ins Gewisse und schon das allein ist eine Veränderung, die unendlich belebend wirken muß.

Die richtige Marschlaune besaßen wir mithin, als wir das im Dunkel der Nacht erstrittene Mont-sur-Monnet verließen. In sämmtlichen Häusern des einsam liegenden Dorfes herrschte hohe Freude, und wir waren so unbescheiden, dieselbe nicht unserem Abmarsch zuzuschreiben, sondern dem Umstande, daß wir eine halbe Stunde vor demselben die männliche Bevölkerung des Dorfes, die bis dahin unter strenger Bewachung in der Mairie hatte ausharren müssen, den respectiven, darob jubelnden weiblichen Ergänzungen zusandten.

Trotz aller unserer Betheuerungen hatten die Frauen des Dorfes doch nicht recht geglaubt, daß ihre Männer, Verlobte und Söhne so wohlfeilen Kaufes davon kommen würden, und als dies dennoch geschah, da wußten ihr Jubel, ihre Freude und ihre Danksagungen kein Ende. So leicht ist es, sich die Sympathien selbst der feindseligsten Bevölkerung zu erwerben, und der erhabene Gedanke stieg in uns auf, ob sich die gemachte Erfahrung nicht en gros verwerthen ließe. Da wir selbst weder Aussicht haben noch hatten, denselben weiter auszubilden, so erlauben wir uns, denselben allen leitenden Staatsmännern zur gefälligen Nutznießung hiermit mitzutheilen.

Freundlich begrüßt, schieden wir also von Mont-sur-Monnet und ließen die Wiedergeeinten ihre Freude in trauter Ungestörtheit ausbeuten. Wir selbst aber marschirten in beflügelterem Tempo weiter. Einen Jeden drängte es, die kurze — nicht durch eigene Schuld versäumte Zeit so weit es ging wieder einzubringen.

Bald führte uns der Marsch von dem schmalen Fußpfade, auf dem wir bis dahin in hohem Schnee gewatet waren, zu unserer nicht geringen Freude auf die festere Chaussee, die von jetzt ab, wenn auch bequem so doch anhaltend bergan stieg. Gar schnell hatten wir daher die langweilige ebene Hochfläche unter uns, und befanden uns wieder in der prächtigsten, wechselvollsten Berggegend. Bald führte uns die Straße durch enge Defileen — zu beiden Seiten stiegen die Bergwände steil und hoch hinauf und die prächtigsten Tannen krönten Abhang wie Höhe. Wo im Sommer ein heiterer Quell von der Berglehne herunterplätscherte, da glitzerten jetzt mächtige Eisstalaktiten im Sonnenstrahl. In dunkelem Grün schauten die Tannennadeln unter der Schneedecke hervor, welche auf der oberen Seite der Zweige lagerte; und hatte an einer Stelle der stärker wehende Wind die Schneemassen weggefegt, so zeigte sich das hellere Grün der Buchsbaumstauden, und großblättrige Epheuranken schlängelten sich um die kahlen Fichtenstämme. Dann fiel zur einen Seite der Berg steil ab — an der Lehne desselben führte die Straße dahin. Aus der schwindelnden Tiefe streckten die schlanken Bäume uns ihre Wipfel entgegen und dumpf hörte man in derselben den Bergstrom rauschen, dessen reißende Wogen sich unter der Schneedecke Bahn brachen und in mächtigem Fall dem Thale zueilten. Und dann öffnete sich vor uns wieder die Schlucht; weite Landschaft lag vor uns und neue Bergeshänge begrenzten den Horizont. Ja es waren wunderbare Bilder welche uns der Hochjura hier in stets wechselnder Gestalt entgegenführte, und wenn wir uns auch auf dem „Kriegspfade" befanden und in rastloser Eile dem Feinde entgegenstrebten, so wurden wir doch nicht müde, dieselben mit immer neuem, nie schwindendem Entzücken in uns aufzunehmen!

In einem solchen Defilée, wie ich vorhin es Ihnen zu schildern mir erlaubte — in steilerer Steigung führte die Straße weiter — in einem solchen Defilée war es, wo mit einem Male von der Tête her das Commando „Halt!" erschallte. Die Gewehre wurden zusammengesetzt, und wir berathschlagten noch, was denn eigentlich dort vor uns sich entwickele, als wir — fast schien es, als wenn sie von der Höhe neben uns herunterschallten — langgezogene Cavalleriesignale hörten. Preußische Signale waren es nicht, folglich mußten es französische sein. Das bestätigte sich denn auch später. Unsere Dragoner-Patrouillen waren auf streifende Chasseurs d'Afrique gestoßen und

Mark nicht übersteigen darf; dazu kommt, daß in Erledigung des zu Gunsten Baierns gemachten Vorbehalts, die bairischen Banken die fernere Summe von 40 Millionen Mark innerhalb der einprocentigen Steuer ausgeben dürfen. Dieser Betrag ist nach Maßgabe der Bevölkerung festgestellt. Ferner ist eine wichtige Aenderung dahin vorgenommen, daß sämmtliche deutschen Notenbanken außer an den Orten ihres Domicils auch in der Reichshauptstadt ihre Noten sofort bei der Präsentation einlösen müssen. Uebereinstimmend hört man allseitig, daß selten eine Materie im Bundesrathe zu so eingehenden und interessanten Debatten geführt habe, wie das Bankgesetz. Morgen schließt übrigens nur die erste Lesung und es bleibt abzuwarten, ob sich die Zweite sofort nach der Redaction der bisherigen Beschlüsse anreihen oder erst nach Aeußerung der Bundesregierungen über die gedachten Beschlüsse folgen wird. Nachträglich erfährt man, daß das preußische Handelsministerium (der Handelsminister ist Chef der preußischen Bank) einen Gegenentwurf beabsichtigt hatte, damit aber im Staatsministerium bereits nicht durchzudringen vermochte. Sowohl der preußische Finanzminister, wie der Handelsminister ist Mitglied des Bundesrathes. — Die Arbeiten für den Reichshaushalts-Etat rücken nur sehr langsam vorwärts, schon hieraus ist man zu der Folgerung berechtigt, daß der Reichstag nicht vor Ende October (d. h. in etwa 4 Wochen) zusammenberufen werden möchte. Was auch über weitere Vorlagen verlautet, an Gegenständen von Bedeutung, will man außer dem Etat nur das Bankgesetz erledigen. Allem Anschein nach wird der **Marine-Etat** zu eingehenderen Debatten führen. Die Ausführung der Marine-Erweiterung, deren Bedürfniß von allen Seiten anerkannt wird, dürfte sich in dem Rahmen des Etats nicht ausführen lassen und es wird wahrscheinlich, daß man auf dem Wege der Creditforderung die nöthigen Mittel zu beschaffen suchen möchte. — Die Arbeiten zur Aufstellung eines Civilehegesetzes für das Reich beschränken sich für jetzt auf die Zusammenstellung und Sichtung des Materials, welches die Bundesregierungen zum Theil eingesendet, zum Theil angemeldet haben.

△ **Berlin**, 27. September. [**Das Vereinsgesetz. — Zur statistischen Uebersicht der Wahlergebnisse. — Die Wahl des Fürsten Hohenlohe.**] Der heutige „Socialdemokrat" fordert alle Socialdemokraten Lassalle'scher Richtung auf, schleunigst Volksversammlungen einzuberufen, und darin eine Resolution annehmen zu lassen, in welcher unter Beschwerdeführung über ungesetzliche Auflösung von Versammlungen und Vereinen der deutsche Reichstag aufgefordert wird, „für Sicherstellung vollständiger Vereins- und Versammlungsfreiheit wirken zu wollen." Es läßt sich annehmen, daß die Clericalen mit ähnlichen Beschwerden den Reichstag angehen. Danach wäre es dem Bundesrathe um so mehr zu rathen, einen Entwurf eines deutschen Vereinsgesetzes vorzulegen, als viele der in Preußen gegen socialdemokratische und ultramontane Versammlungen und Vereine vorgenommenen Maßregelungen von vielen liberalen Juristen als ungesetzlich und gemeinschädlich, d. h. den Socialdemokraten und Ultramontanen Nutzen bringend angesehen werden. Der Bundesrath kann seinerseits durch Vorlegung eines freisinnigen Gesetzentwurfes die Mißgriffe der preußischen Regierung am besten unschädlich machen. — Ob die deutsche Fortschrittspartei in der vom statistischen Amt des deutschen Reiches vorgelegten Uebersicht der Wahlergebnisse, in Folge der irrthümlichen Angabe der Parteistellung vieler unterlegener Candidaten in Hinsicht des Gesammtresultats der Stimmen zu gut oder zu schlecht fortkommt, läßt sich schwer ermitteln, weil unter den in Baiern, Würtemberg und am Rhein unterlegenen liberalen Candidaten mehrere sind, von denen nicht mit Bestimmtheit feststeht, ob sie sich der Fortschrittspartei angeschlossen haben würden, die wenigstens in keiner directen Verbindung mit dem Berliner Wahlcomite gestanden haben. In hiesigen fortschrittlichen Abgeordnetenkreisen rechnet man sich mit Bestimmtheit die Stimmen von vier den Clericalen unterlegenen Candidaten zu, die vom statistischen Amt unter die Nationalliberalen gebracht sind: a) im 2. Kölner Wahlkreis 2483 Stimmen für Bürgermeister Weygold, b) im 3. Coblenzer Kreis 4032 Stimmen für Justizrath Bram, c) im 3. Wiesbadener Wahlkreis 8678 Stimmen für Justizrath Hilf in Limburg (nicht Lüneburg, wie in dem officiellen Bericht steht), d) im 6. Wahlkreis Unterfrankens 4054 Stimmen für Bürgermeister Zürn in Würzburg. Zusammen sind dies 19,245 Stimmen. Umgekehrt gebühren die 2615 Stimmen, mit denen im 1. Potsdamer Wahlkreise der Stadtrichter Lehfeld durchfiel, nicht der Fortschrittspartei, sondern der nationalliberalen. Von den im Königreich Würtemberg gegen Nationalliberale unterlegenen Candidaten führt das statistische Amt, nach Angabe der dortigen Regierung, zwei als fortschrittlich auf, die anderwärts wohl der Volkspartei zugerechnet sind, nämlich im 1. Wahlkreis Rechtsanwalt Aug. Becker von Stuttgart mit 3429 Stimmen und im 14. Wahlkreise Fabrikant Heinrich Völter von Heidenheim mit 6316 Stimmen. — In der heutigen „Germania" erläßt „der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Forchheim" Franz Josef **Mahr** — der bekannte excentrische, öfters bestrafte Pfarrer von Ebermannstadt — einen Aufruf an die Wähler des Kreises Forchheim, den Fürsten Hohenlohe nicht in den Reichstag zu wählen, sondern den Decan Peter Krapp. Der Aufruf richtet sich auch an die gläubigen Protestanten und sagt dem Fürsten alle möglichen Schandthaten nach. Dabei ist behauptet, bei der letzten Reichstagswahl habe der Fürst eine Menge Stimmen verloren und der Candidat des Centrums einen Zuwachs von 3005 Stimmen erhalten. Beides ist nicht wahr; Pfarrer Mahr hat für Wahrheit keinen rechten Sinn: 1871 wurde Fürst Hohenlohe mit 10,911 Stimmen gegen 6038, 1874 mit 12,434 gegen 8797 gewählt. An einen Sieg der Clericalen bei der morgen stattfindenden Wahl ist trotz des Landtagsabgeordneten Mahr-Ebermannstadt nicht zu denken, da der Wahlkreis überwiegend protestantisch ist, nur 45,6 Procent seiner Bewohner sind katholisch, und die Protestanten stimmen nicht für den clericalen Decan.

[**Ueber den Aufenthalt Mommsen's in Gran**] berichtet „Esztergom" Folgendes: „Der große Geschichtsforscher wurde bei seiner Ankunft in Gran vom Professor E. Fleischmann empfangen, der ihn zum Domherrn Krauß geleitete, wo ihm zwei Steintafeln mit römischen Inschriften gezeigt wurden. Mommsen bezeichnete die beiden Steine als Antiquitäten von hohem Werthe. Der eine davon ist laut seiner Angabe ein der Juno geweihter Altarstein. Hierauf zeigte ihm Krauß eine in seinem Hause gefundene, in der Mitte entzwei gebrochene Steintafel mit lateinischer Inschrift und Charakteren. Mommsen las mit Leichtigkeit die Inschrift und ergänzte den Sinn der fehlenden Worte. Er erklärte, daß dieser Stein für Gran einen unschätzbaren Werth habe, indem er noch aus der ältesten Epoche der römischen Herrschaft herrühre und einen Grenzstein der römischen Colonie vorgestellt habe. Der gelehrte Gast wurde dann in die Residenz des Primas geleitet, und als er den Hof der Wirthschaftsgebäude durchschritt, fand er dort das Fragment eines Steines, ebenfalls mit einer Inschrift versehen. Mit freudestrahlendem Gesichte erklärte er, daß dieses Stück das fehlende Bruchtheil zu dem in der Wohnung Krauß' gefundenen Stein bilde. Und so war es auch. Die beiden Theile und die Inschrift paßten vollkommen zu einander. Nach vierstündigem Aufenthalte setzte der berühmte Gelehrte seine Reise nach Buda-Pest fort."

[**Der Maschinist vom „Albatros" Carl Voigt,**] der bei San Sebastian am 1. d. M. in Carlistische Gefangenschaft gerieth, von den Carlisten gut behandelt und nach einigen Tagen entlassen wurde, ist ein Pommer, aus Gartz a. O. gebürtig, und hat seinen Eltern über den Vorfall ausführlich berichtet. Sein von der „N. Stett. Z." mitgetheiltes Schreiben lautet:

Santander, 8. September 1874. Liebe Eltern und Geschwister! Ich habe Euch in diesem Briefe etwas zu berichten, was Euch vielleicht sehr beunruhigen wird, nämlich meine Gefangennahme durch die Carlisten, denen ich von einem deutschsprechenden Schurken überliefert wurde. Am 1. September wurde ich nach San Sebastian, einer hübschen kleinen Stadt, in deren Hafen wir lagen beurlaubt. Nachdem ich mich den Tag über mit mehreren Cameraden amüsirt hatte, verlor ich gegen Abend meine Gefährten, ich weiß nicht auf welche Weise. Gleichwohl war ich schon um 9½ Uhr an dem Landungsplatze, von wo wir um 10 Uhr abgeholt werden sollten. Unser Boot war noch nicht in Sicht, deshalb ging ich noch etwas spazieren, wandte mich in anderer Richtung als ich gekommen war, wieder zur Stadt, und dachte dort bald eine Straße zu treffen, die mich zum Hafen zurückführen sollte. Als ich eine Strecke weit gegangen war, wurde ich von einem Civilisten, der in Begleitung eines spanischen Soldaten war, in deutscher Sprache angeredet. Nachdem wir einige Worte gewechselt hatten, erbot sich der Civilist, mich zum Hafen zu führen, und da derselbe so sprach, als ob er uns Preußen sehr zugethan wäre, so nahm ich sein Anerbieten an und ließ mich willig von ihm führen. Indem er noch angab, daß es noch nicht so spät sei, als ich glaube, führte er mich, ohne daß es mir auffiel, aus der Stadt hinaus. Erst später machte ich ihn darauf aufmerksam, doch er entgegnete mir, daß wir über den nächstliegenden Berg zum Hafen gelangen würden. Dies schien mir glaubhaft und beruhigt folgte ich ihm. Als ich aber bald darauf in betreff des Weges wieder einen Zweifel äußerte, stimmte er mir bei und schlug, da er angab, sich geirrt zu haben, einen anderen Weg ein, der uns in kurzer Zeit auf einen Berg führte. Auf dem Berge fiel mir ein alleinstehendes Haus auf, welches von einigen Strohhütten umgeben war. Der Civilist meinte, wir sollten hier etwas essen, und daraufhin traten wir ein. In der sehr dürftig und ärmlich aussehenden Stube war ein Mann, ähnlich wie die Turcos gekleidet, mit dem mein Führer einige spanische Worte wechselte, worauf sie Beide das Zimmer verließen; ich sollte einen Augenblick warten. Nach Verlauf von 5 Minuten kam der Uniformirte in Begleitung einer Wache zurück, und gab mir zu verstehen, daß ich folgen solle; der Civilist war und blieb spurlos verschwunden. Meine Einwendungen — ich konnte mich mit dem Kerl nur etwas auf Französisch verständigen waren erfolglos. Ich mußte folgen, wurde bis zum andern Tage direct durchgeführt und Nachmittags 5 Uhr in dem Hauptquartier Guypuzcoa dem General vorgestellt, welcher mir, nachdem er mich über Verschiedenes befragt hatte, zu essen und zu trinken geben ließ. Dort schlief ich denn auch die Nacht über, streng bewacht, unter den Carlisten. Am andern Tage (3. d. M.) wurde ich Morgens um 8 Uhr einem Sergeanten und 7 Mann übergeben und dann bergauf und ab durch Wald und Haide bis zum Abend des nächsten Tages fortgeführt, wobei die mich führende Wache häufig gewechselt wurde. Ich wurde durchweg schonend behandelt, bis auf die letzte Wache, deren Leute mit Ausnahme des Officiers sehr roh waren. Ich bin auf dieser Tour mit 3 Pfaffen zusammengekommen, von denen einer besonders auffallend wurde, als ich ihn auf seine Frage, ob ich Katholik werden wolle, auslachte und für sein Anerbieten in französischer Sprache herzlich dankte, darauf gab er mir sogar zu verstehen, daß es dann wohl mit mir aus sein würde. Einer der Pfaffen drückte mir beide Hände und bot mir auch ein Glas Wein an, auch er meinte, ich sollte doch Katholik werden, als ich ihm jedoch mit Nein antwortete und alles Zureden erfolglos blieb, entzog er mir den Wein sowohl als auch die Hände, weshalb ich ihn denn tüchtig auslachte. Auf der letzten Tour wurde ich einem uns begegnenden Herrn, Namen Jose del Castilla, nach längerer Unterredung und Verhandlung übergeben, welcher mich auf seine Kosten nach Frankreich bis Hendaye mitnahm. Von dort fuhr ich per Bahn bis Bayonne, wo ich mich zunächst bei dem deutschen Consul melden wollte. Zufälliger Weise wurde ich aber anstatt an den Consul, an den deutschen Gesandten, Grafen Hatzfeld, gewiesen, welcher sich gerade auf der Durchreise nach Madrid in Bayonne befand. Graf Hatzfeld hörte mich an, und schickte mich dann zu dem Consul, der mir die nöthigen Papiere ausstellte und auch Anweisung gab, wo sich zur Zeit unsere Schiffe befanden. Von Bayonne fuhr ich den nächsten Tag auf dem spanischen Dampfer „Princesa ab, kam Abends hier in Santander an und meldete mich Tags darauf an Bord des „Albatros." Dies ist meine Geschichte, kurz und bündig, wie sie sich zugetragen hat. Wäre ich auch nur einen Tag länger in den Händen der Carlisten gewesen, so hätte ich, da wir gleich darauf eine Campagne mit den Carlisten hatten (der Briefschreiber meint den Kugelwechsel bei Guetaria. Anmerk. d. Red.) jedenfalls ins Gras beißen müssen, jetzt fährt es sich noch einmal klar. In kürzester Zeit mehr! Euer ꝛc. Carl Voigt.

[**Prägungen.**] In der Woche vom 6. bis 12. September 1874 sind geprägt worden an Goldmünzen: 1,669,640 Mark 20-Markstücke; 647,250 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 278,738 Mark 1-Markstücke; 117,182 Mark 80 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 105,820 Mark 30 Pf. 10-Pfennigstücke, 12,369 Mark — Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 61,537 Mark 06 Pf. 2-Pfennigstücke; 24,621 Mark 49 Pf. 1-Pfennigstücke. Vorher waren geprägt: an Goldmünzen: 863,210,280 Mark 20-Markstücke, 205,748,740 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 24,466,859 Mark 1-Markstücke, 7,376,037 Mark 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 3,589,908 Mark 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 535,019 Mark 40 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 857,001 Mark 17 Pf. 2-Pfennigstücke, 368,665 Mark 52 Pf. 1-Pfennigstücke. Mithin sind im Ganzen geprägt: an Goldmünzen: 864,879,920 Mark 20-Markstücke, 206,395,990 Mark 10-Markstücke; an Silbermünzen: 24,745,597 Mark 1-Markstücke, 7,493,220 Mark 20 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 3,695,729 Mark — Pf. 10-Pfennigstücke, 547,388 Mark 40 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 918,538 Mark 23 Pf. 2-Pfennigstücke, 393,287 Mark 1 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesammtausprägung: an Goldmünzen: 1,071,275,910 Mark; an Silbermünzen: 32,238,817 Mark 20 Pf.; an Nickelmünzen: 4,243,117 Mark 40 Pf.; an Kupfermünzen: 1,311,825 Mark 24 Pf.

Xions, 21. September. [**Vernehmungen.**] Dem „Kuryer

---

diese hatten nach einigem Kugelwechsel sich spornstreichs zurückgezogen. Unsere Patrouillen folgten recognoscirend. Wir befanden uns in unwegsamem Bergterrain, in jedem der fast aneinander geketteten Defiléen konnte ein feindlicher Hinterhalt unser warten, und deshalb mußten wir mit der größten Vorsicht unseren Weitermarsch fortsetzen. Ueber dem Recognosciren verging einige Zeit und wir konnten uns indessen in der Nähe umsehen.

An der Straße lag ein einsames bescheidenes Häuschen. Der weißhaarige Besitzer desselben stand neugierig in der Thüre und schaute mit nicht geringem Interesse auf die fremden Kriegerschaaren, welche in langgestreckten Reihen die Chaussee einnahmen. Wir traten zu ihm. Der biedere Alte begrüßte uns freundlich. Wir erwiderten seinen Gruß und erkundigten uns bei ihm nach dem, was uns für's erste am meisten kümmerte — nach Speise und Trank. Er meinte, Brot, Wein und Käse habe er im Hause und ging auch gleich von dannen, um das Genannte auf dem sauberen Tische aufzustellen. In aller Eile versorgten wir uns mit dem Nothwendigsten, und als wir dann nach dem Preise fragten, wollte er von einer Bezahlung nichts wissen. Mit Mühe und Noth drangen wir ihm dieselbe nach eigener Schätzung auf und kehrten dann schnell wieder auf die Chaussee zurück, da eine eigenthümliche, lebhaftere Bewegung auf derselben uns zeigte, daß das Commando zum Weitermarsch zu erwarten war. Wir hatten uns auch nicht getäuscht, denn gar bald erschallte von der Tête her immer weiter rollend das Commando: „An die Gewehre!" und es ging wieder vorwärts. Vor seinem Hause stand der freundliche Alte, winkte uns noch oftmals zu und erklärte uns zum so und sovielsten Male, daß wir très-bons garçons wären.

Die Höhe hinauf ging es in beflügelterem Schritt. Fast meinten wir, daß auf derselben der Kampf entbrennen müßte, doch da lag wieder weite Ebene vor uns, durch welche die Chaussee in großem Bogen den begrenzenden Höhen zustrebte. Aber die Zeichen, daß wir uns dem Feinde mehr und mehr näherten, vergrößerten sich. An den Hebungen der Straße fanden wir noch brennende Wachtfeuer, welche erst vor Kurzem von den feindlichen Reiterposten verlassen sein mußten. Hatten dieselben an der einen Stelle sich doch nicht einmal die Zeit genommen, ihre Kochgeschirre wieder aufzupacken! Wie sie dort hingestellt worden waren, standen sie noch jetzt am Feuer. Es wird daher Niemandem wunderbar erscheinen, wenn ich sage, daß unsere Aufregung wuchs; daß wir hinter jeder Biegung des Weges feindliche Truppen vermutheten und jeden Augenblick der Gefechtseröffnung entgegensahen.

Unterdessen war es Abend geworden. Doch glänzend beleuchtete der Vollmond die Gegend und hielt das unangenehme Gefühl fern, welches bei dem Gedanken an ein Nachtgefecht auch den Muthigsten erfaßt. So waren wir wieder einmal an ein enges Defilée gekommen, welches gerade Raum für die nicht allzu breite Straße — nichts weiter! — darbot. Die gesammte Chaussee einnehmend, marschirten wir eng gedrängt dahin und unser Hauptmann hatte eben leise zu uns die Worte gesprochen: „Nun müßten die Franzosen nur hier auf den Höhen sitzen, dann wären wir geliefert!" — Denn scharf fielen die Bergwände auf beiden Seiten ab und nur einer Katzennatur wäre es gelungen, an denselben hinaufzuklimmen! — — Da ertönten, als ob sie durch jene Aeußerung herausgefordert wären, Schüsse. Erst einzeln, dann schneller, bis sie endlich salvenmäßig dahinrollten. Und die eigenthümlichen Verhältnisse des Terrains bewirkten es, daß sie von den Höhen direct über uns herunterschallten. Das war nun nicht gerade erfreulich!

Enger schlossen sich die Reihen, schneller wurde der Schritt. Gar bald bemerkten wir zu unserer Befriedigunng, daß wir uns durch den eigenthümlichen Wiederhall hatten täuschen lassen. Deun nicht über uns, sondern vor uns ertönten die Gewehrschüsse. Leichter athmeten wir auf, als die Bergwände zu beiden Seiten der Straße weiter zurücktraten. Noch einige Schritte vorwärts, da lag eine weite Thalmulde vor uns, und inmitten derselben, vom Mondschein hell beschienen, die weißen Häuser eines kleinen Bergdorfes.

Les Planches-en-Montagne war sein Name und wir sollten nach den bisherigen Bestimmungen in demselben Quartier beziehen. Die Jägercompagnie, welche an diesem Abend an unserer Tete marschirte, war am Eingange des Dorfes auf den Feind gestoßen. Der Patrouillenführer der „Spitze" war von dem feindlichen Doppelposten erschossen worden. Die beiden anderen Jäger der Patrouille hatten den gefallenen Kameraden gerächt und den Posten niedergemacht. Die Schüsse aber hatten die Besatzung des Dorfes aufmerksam gemacht: es waren zwei Schwadronen Chausseurs d'Afrique, die zur Bedeckung der Bagage einer Cavalleriebrigade in dem Dorfe lagen und nun durch unseren Anmarsch in etwas unangenehmer Weise im Schlafe gestört wurden.

Zum Herausziehen der Pferde aus den Ställen war fast keinem von ihnen Zeit geblieben und sie hatten ihr Gewehr, den trefflich schießenden Chassepotcarabiner*), zur Hand genommen, und gleich geübt im Kampf zu Pferde wie zu Fuß schossen sie sich zuerst mit unseren Jägern, dann mit uns selbst herum. Hell erleuchtet durch den glänzend leuchtenden Vollmond waren Dorf, Thal und Berge, und so hatte das kleine Nachtgefecht, welches sich hier in der einsamen Thalschlucht des Hochjura entwickelte, von den unangenehmen Zuthaten, welche ein solches sonst mit sich zu führen pflegt, nichts an sich. Wohl machte der trügerische Schein des Mondlichtes nicht jeden Schuß zu einem sicheren, doch war das eine Mißlichkeit, an der unsere Gegner eben so, wie wir selbst zu leiden hatten und außerdem im Dienste der Humanität nicht Unwesentliches ausrichtete. Oder, meine verehrten Leserinnen und Leser, wenn ich mich mit Beseitigung alles phrasenhaften Beiwerkes mich einfach menschlich ausdrücken soll, so muß ich sagen, daß an diesem Abend — am Abend des Rencontres von les Planches — wohl viel geschossen aber wenig getroffen wurde. Und die Berge der begrenzenden Thalränder bewirken ein wunderbares Echo und verzehnfachen mithin der Lärm, der sich in dem fernen Winkel des Juragebirges entwickelte. Mit geschlossenen Augen hätte man glauben können, daß eine gewaltige Schlacht entbrannt wäre, in Wirklichkeit war dieselbe zwar nicht harmlos — denn wenn die Gewehrkugeln mit ihrem eigenthümlichen Pfeiffen bei Nase und Ohren vorbeifliegen, kann man eigentlich nicht von „Harmlosigkeit" sprechen — jedenfalls aber harmloser als es für den ersten Augenblick den Anschein hatte.

Wir hatten uns während unseres Marsches nach dem Süden in eine so unbegrenzte Nichtachtung der feindlichen Schaaren hineingelebt, daß wir die ganze Affaire auch durchaus nicht als unangenehm auffaßten, sondern mehr als eine auffrischende und anregende Abwechslung in dem rastlosen Vormarsche.

Romantisch mußte dies Rencontre auf jeden Fall genannt werden. Da war zuerst die herrliche, schöne, vom hellen Mondenscheine übergossene Gegend; dann das eigenthümliche, vom Echo mehrfach wiedergegebene Rollen der Salven und endlich das eigenthümliche, illuminationsartige Schauspiel, welches das Aufblitzen der zahlreichen Gewehrschüsse darbot.

Immer weiter drangen die Unseren im Dorfe vor, immer näher rückten wir selbst, im weiten Bogen die Häuser umgehend, dem entgegengesetzten Ausgange desselben zu. Diese Bewegungen zeigten den bis dahin wacker kämpfenden Chausseurs d'Afrique die Nutzlosigkeit ihrer Gegenwehr: sie warfen die Carabiner weg und ergaben sich oder flüchteten, wenn der Ausgang ihnen noch offen stand, in die Berge hinein. An der gegenüber liegenden Berglehne sahen wir sie im hellen Mondenschein nach oben klimmen. Wir ließen sie ruhig laufen — hatten wir doch anderes zu thun als in Nacht und Nebel mit einigen flüchtigen Chasseurs in den Bergesschluchten Katze und Maus zu spielen.

Als wir in das von den Franzosen geräumte Dorf einrückten, fanden wir dort reges Leben. Unsere Jägercompagnie suchte in den Häusern nach etwa noch versteckten Chasseurs; auf den Straßen standen die zusammengetriebenen Pferde der Flüchtigen und auf dem Marktplatz wurden die genommenen Bagagewagen aufgefahren. Bei der Wache, welche zum Schutze der letzteren aufgestellt wurde, mehrte sich fortwährend die Menge der eingebrachten Gefangenen, die recht finster und unwirsch drein schauten.

Das Loos der armen Chasseurs war aber auch ein recht widriges gewesen! Vor Kurzem erst in Marseille ausgeschifft, war die gut ausgerüstete und wohldisciplinirte Truppe, sobald sie den festen Boden betreten hatten, in Eisenbahnwaggons verladen und nach dem östlichen Kriegsschauplatze gesandt worden.

Hier kamen sie eben noch zurecht, um zu sehen, wie die Bourbaki'sche Armee nach dreitägigen Stürmen gegen die heldenmüthigen Streiter Werders Kehrt machen mußte und in regellosem Marsche gen Süden abzog. Sie selbst konnten in den Gang des Gefechtes nicht mehr eingreifen und waren nun auf dem Wege nach Lyon. Das Gros der afrikanischen Cavallerie war uns durch den Zeitverlust, den wir am Morgen erlitten hatten, aus den Händen gegangen. Die zur Bedeckung der Bagage commandirten Escadrons waren nicht so glücklich gewesen; nach kurzem Kampfe, dem ersten, der ihnen in diesem Feldzuge vergönnt war, mußten sie sich der Uebermacht der Feinde

* Dieselbe Waffe, mit der nach den neueren Bestimmungen unsere Cavallerieregimenter ausgerüstet werden sollen.

Poznański" wird geschrieben: Der Dekan Rzezniewski war auf den 22. d. zu einem Termine nach Schrimm vorgeladen; dieser Termin ist jedoch wegen Unwohlseins des Dekans, welcher mehrere Tage im Bette wird zubringen müssen, auf den 28. vertagt worden. Am Montag, den 21. d., wurde in Schrimm der Vicar Bak aus Xions zweimal, Vor- und Nachmittag, in Sachen Rzezniewskis vernommen. So viel wir erfahren konnten, wurde er nach den die Verkündigung des Bannes begleitenden Umständen, so wie nach dem Inhalte des Bannfluches befragt. Der Untersuchungsrichter hatte übrigens eine Abschrift des Bannes, welcher an der Kirche in Xions angeschlagen war, zur Hand. Vicar Bak wurde ferner inquirirt, ob der Decan den apostolischen Delegaten namentlich genannt oder einen anderen kirchlichen Oberen erwähnt hätte, worauf er verneinend antwortete. Im Vormittags-Termine wurde B. über die Gottesdienste in Wiosciejewki vernommen. Vicar Bak behauptete, daß es ihm auf Grund der Vocation und des mit dem verstorbenen Propst geschlossenen Contractes freistehe, ebenso gut in Wlosciejewki, wie in Xions Gottesdienst abzuhalten. Der Ober-Präsident hatte dem Gericht mitgetheilt, daß B. auf das Vicariat in Xions resignirt hätte. Danach befragt, stellte B. dies entschieden in Abrede, mit dem Hinzufügen, daß er, da es ihm nicht möglich sei, in der Kirche Functionen auszuüben, er solche im Hause (bei Taufen) und auf der Straße (bei Begräbnissen) vornehme. (Kreuzztg.)

Münster, 25. September. [Die bischöfliche Amtsniederlegung.] Die „Germania" veröffentlicht den ihr aus Paderborn zugegangenen Wortlaut der Correspondenz, welche zwischen dem Bischofe Martin von Paderborn und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Sachen der bischöflichen Amtsniederlegung geführt worden ist. Das Schreiben des Oberpräsidenten, worin der Bischof zur Niederlegung seines Amtes aufgefordert wird, lautet:

Münster, 7. September 1874.

Ew. Bischöflichen Hochwürden haben vom Beginn der Zeit an, in welcher der Staat sich anschickte, durch die kirchen-politische Gesetzgebung des Jahres 1873 die zur Wahrung seiner unveräußerlichen Rechte und Ansprüche auf diesem Gebiete als nothwendig erkannten gesetzlichen Normen aufzustellen, diesem berechtigten Vorgehen eine Haltung entgegengestellt, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung in Anspruch nehmen mußte und in erhöhter Bedeutung hervortrat, als der dieser Haltung zum Grunde liegende systematische Widerstand sich gegen die resp. Gesetze selbst, welche unter allerhöchster Sanction Sr. Majestät des Kaisers und Königs nach verfassungsmäßiger Beschlußnahme der Landesvertretung gehörig verkündet waren, richtete, und sich nicht nur in persönlicher Versagung des den Landesgesetzen schuldigen Gehorsams, sondern auch in den Wirkungen kundgab, welche ein solcher Widerstand auf die Geistlichen und Laien Ihrer Diöcese in Ansehung der Ermuthigung zu einem gleichen gesetzwidrigen Verhalten ausüben mußte.

Die Belege hierfür finden sich bereits in denjenigen, von Ew. bischöflichen Hochwürden ausgegangenen Kundgebungen, welche den ersten Monaten des Jahres 1873 angehören, und durch die von Hochdenselben unter dem 17. Januar 1873 in Betreff der damals zur Berathung im Landtage der Monarchie stehenden kirchen-politischen Gesetze dem königlichen Staatsministerium unterbreitete Erklärung eingeleitet wurden. In völliger Uebereinstimmung mit dem Geiste dieser Erklärung befand sich der von Ew. bischöflichen Hochwürden unter dem 19. Januar ejsd. erlassene Fastenhirtenbrief, sowie der oberhirtliche Erlaß vom 19. März ejsd., in welchem es gegenüber den eingegangenen Zustimmungsadressen ꝛc. offen ausgesprochen wurde, daß der von Hochdenselben der qu. Gesetzgebung entgegenzustellende Widerstand sich als ein unbeugsamer erweisen werde. Diese, von Ew. bischöflichen Hochwürden eingenommene, in den nachfolgenden öffentlichen Kundgebungen in verschärfter Weise zum Ausdruck gelangte Haltung (hierbei ist hervorzuheben, daß der zur Verlesung von den Kanzeln bestimmte oberhirtliche Erlaß vom 14. März d. J. zur strafrechtlichen Verfolgung Ew. bischöflichen Hochwürden und der betheiligten Geistlichen geführt hat) ist demnächst auf dem Gebiete der Ausführung der kirchen-politischen Gesetze und deren practischer Anwendung zu einer die betheiligten Interessen schwer schädigenden, die öffentliche Ordnung gefährdenden und die obrigkeitlichen Anordnungen auf das Aeußerste verletzenden Bethätigung seitens Ew. bischöflichen Hochwürden gelangt.

Es ist in dieser Beziehung des offenen Widerstandes zu gedenken, welchen Ew. bischöflichen Hochwürden jedem staatlichen Vorgehen zum Zwecke der gesetzlichen Regulirung der geistlichen Bildungsanstalten der Diöcese entgegengestellt haben, und der dahin geführt hat, daß der dortigen philosophisch-theologischen Lehranstalt die im § 6 Absatz 1 des Gesetzes vom 11. Mai vorigen Jahres vorgesehene staatliche Anerkennung versagt, und die der Anstalt gewidmeten Staatsmittel einbehalten werden mußten, sowie daß von letzterer Maßnahme auch das dortige Priester-Seminar betroffen wurde.

Das von Ew. bischöflichen Hochwürden unter offener Auflehnung gegen das Gesetz beobachtete Verfahren bei der Anstellung von Geistlichen hat bereits in einer größeren Anzahl von Fällen zur gerichtlichen Bestrafung geführt, während in einer Anzahl anderer Fälle die Untersuchungsverhandlungen bei den Gerichtsbehörden noch schweben.

In Ansehung der durch das Gesetz erforderten dauernden Wiederbesetzung erledigter oder nicht dauernd verwalteter Pfarrstellen ist der Widerstand, welchen Ew. bischöflichen Hochwürden den diesfälligen Requisitionen in dem Almer Falle entgegengestellt haben, der Anlaß dazu geworden, daß von dem Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten auf Grund des § 18 Abs. 3 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. die Einbehaltung der zum Unterhalte des bischöflichen Stuhles dienenden Staatsmittel bis zur gesetzmäßigen definitiven Wiederbesetzung der Pfarrstelle zu Alme unter dem 6. December v. J. verfügt wurde. Weder diese — in Anwendung ausdrücklicher Gesetzesvorschrift ergangene — Anordnung, welche von Ew. bischöflichen Hochwürden in dem Erwiderungsschreiben vom 31. December v. J. als eine willkürliche Maßregel und als Ausfluß einer, über die Grundsätze der Gerechtigkeit sich hinwegsetzenden Staatsomnipotenz bezeichnet wurde, noch die diesseitigen, auf Grund des § 18 Abs. 2 a. a. O. behufs der gesetzmäßigen Regulirung der resp. Einzelfälle ergangenen, vielfach wiederholten und schließlich bis zur Verhängung der gesetzlich zulässigen Maximalstrafbeträge gesteigerten Straffestsetzungen haben Ew. bischöfliche Hochwürden zu einem Einlenken in die Bahn der Gesetzlichkeit zu bestimmen vermocht, und selbst die in entgegenkommenster Weise Hochdenselben mittelst diesseitigen Schreibens vom 9. Januar d. J. zur Ueberführung der die sechs Briloner Pfarrstellen betreffenden Angelegenheit in einem gesetzmäßigen Zustand anheimgegebene Stellung eines Fristverlängerungsantrages zur dauernden Wiederbesetzung jener Stellen hatte nur die Erklärung zur Folge, daß Ihnen Pflicht und Ehre die Stellung eines solchen Antrages nicht gestatten.

Auf dem Gebiete der Anwendung des Gesetzes über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtuug des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten, vom 12. Mai v. J. hat der Fall des Kaplaneiverwesers Mönnikes zu Lippspringe, auf dessen wegen der von Ew. bischöflichen Hochwürden resp. dem Generalvikariate verfügten Amtssuspension eingelegte Berufung bei dem genannten königlichen Gerichtshofe dieser mittels Urtheil vom 7. Januar d. J. auf Vernichtung der die Suspension ab ordine et officio verhängenden Verfügungen erkannt hatte, nicht minder den Beweis geliefert, daß Ew. bischöfliche Hochwürden auch nach dieser Richtung hin dem Gesetze und dessen durch Richterspruch zum Ausdrucke gelangenden Anwendung offen und nachhaltig den Gehorsam versagen. Es ist in dieser Beziehung daran zu erinnern, daß die diesseitige, auf Grund des § 23 Absatz 2 des Gesetzes vom 12. Mai v. J. an Ew. bischöfliche Hochwürden gerichtete Aufforderung, in der Mönnikesschen Berufungssache die judicatmäßige Abhilfe herbeizuführen, von Hochdenselben in dem Erwiderungsschreiben vom 1. April d. J. mit der Erklärung beantwortet wurde, daß sie die Competenz des bezeichneten Gerichtshofes nicht anerkennen und zur Ausführung seiner Entscheidung nicht mitwirken können uud nie mitwirken würden. Ein Abgehen von diesem Standpunct haben auch die nachfolgenden wiederholten und innerhalb der gesetzlich zulässigen Grenzen gesteigerten Festsetzungen von Geldstrafen in dieser Sache nicht herbeizuführen vermocht, und es ist von Ew. bischöflichen Hochwürden schließlich mittels des Schreibens vom 10. Juli d. J. jede weitere Verhandlung wegen der qu. Angelegenheit mit dem Hinweise darauf abgebrochen worden, daß Hochdieselben der ergangenen Aufforderung, ohne sich mit einem Meineide zu belasten, nicht entsprechen könnten.

In der Bethätigung des von Ew. bischöflichen Hochwürden in den bezeichneten Richtungen den Staatsgesetzen entgegengestellten nachhaltigen und systematischen Widerstandes sind, was die einzelnen dabei zu Grunde liegenden Vorgänge anbelangt, der Zahl und Bedeutung nach auf das Schwerste wiegende Momente hervorgetreten, welche die äußerste Verletzung der bezüglichen Staatsgesetze, sowie der in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenenen Anordnungen in sich schließen.

Es kommen hierbei vor Allem die widergesetzlichen Pfarrbesetzungen und Uebertragungen geistlicher Aemter resp. Functionen, sowie die eingetretenen Zuwiderhandlungen gegen den § 18 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. in Betracht, deren für die öffentliche Ordnung auf dem Gebiete der bürgerlichen Standesverhältnisse verderbliche Folgen insbesondere in den von den ungesetzlich fungirenden Geistlichen vollzogenen, und daher der bürgerlichen Giltigkeit entbehrenden Trauungen hervortreten.

Nicht minder fällt ins Gewicht der von Ew. bischöflichen Hochwürden bethätigte äußerste Widerstand gegenüber der gesetzmäßigen Ausführung des Erkenntnisses des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in der Mönnikesschen Berufungssache, durch welchen das öffentliche Rechtsbewußtsein auf das Schwerste verletzt ist, und die persönlichen, sowie Vermögensinteressen des durch das Erkenntniß geschützten Geistlichen auf das Erheblichste beeinträchtigt sind.

Eine besonders schwerwiegende Bedeutung hat zudem der Wahrnehmung beigelegt werden müssen, daß die offene, von Ew. bischöflichen Hochwürden in jeder Richtung vertretene Auflehnung gegen die kirchenpolitischen Gesetze in die Gemeinden, resp. einen Theil der Bevölkerung der Diözese durch die vielfach wiederholten oberhirtlichen und sonstigen öffentlichen Kundgebungen hineingetragen worden ist, durch welche die Auffassung von der Unverbindlichkeit der staatlichen Gesetzgebung auf diesem Gebiete und von dem denselben entgegenzustellenden Widerstande zum Ausdruck gelangte, und die Gemüther durch die Schilderungen von der angeblich bedrängten — mit den Zeiten der Christenverfolgung in Vergleich gestellten — Lage der Kirche in Aufregung versetzt wurden.

In Anbetracht der aus der Gesammtheit dieses Verhaltens Ew. bischöflichen Hochwürden hervorgehenden Zustände, deren längere Fortdauer mit ernsten Gefahren für das Staatswohl verbunden sein würde, hat sich die königl. Staatsregierung der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine entschiedene Abwehr geboten sei.

Die königliche Staatsregierung ist daher nach Prüfung der Sachlage und mit Rücksicht darauf, daß Ew. bischöfliche Hochwürden die auf Ihr Amt und Ihre Amtsverrichtungen bezüglichen Staatsgesetze und obrigkeitlichen Anordnungen nachhaltig so schwer verletzt haben, daß Ihr ferneres Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unverträgliu geworden ist, darüber schlüssig geworden, den § 24 des Gesetzes vom 12. Mai v. J. über die kirchliche Disciplinargewalt ꝛc. — G.-S. S. 198 — Hochdenselben gegenüber in Anwendung zu bringen.

In Gemäßheit des mir demzufolge ertheilten Auftrages und auf Grund des § 25 a. a. O. beehre ich mich, nunmehr Ew. bischöfliche Hochwürden zur Niederlegung Ihres bischöflichen Amtes ganz ergebenst aufzufordern. Es ist hierbei erwogen, daß diese Aufforderung zufolge der Schlußbestimmung im Abs. 1 des § 25 a. a. O. ohne Anwendung der im Abs. 1 daselbst vorhergehenden Gesetzesvorschrift, an Ew. bischöflichen Hochwürden zu richten war da es — wenngleich nach den Bestimmungen der Bulle de salute animarum der Bischof von Paderborn als Suffragan dem Metropoliten von Köln untergeben ist — nicht zweifelhaft sein konnte, daß dies Verhältniß als Unterordnung im Sinne des § 25 a. a. O. für den vorliegenden Fall nicht anzusehen ist, da die den Metropoliten zustehenden Befugnisse sich keinen Falles so weit erstrecken, um die Untersuchung auf Amtsentsetzung gegen einen Suffraganbischof ihrerseits eintreten zu lassen. Es mußte hiernach davon ausgegangen werden, daß Ew. bischöfliche Hochwürden im Sinne des § 25 a. a. O. unter keiner kirchlichen Behörde innerhalb des deutschen Reiches stehen.

Indem ich mich beehre, Ew. bischöfliche Hochwürden um gefällige Mittheilung Ihrer Entschließung auf die gegenwärtige Aufforderung binnen einer vom Tage des Empfanges laufenden zehntägigen Frist ganz ergebenst zu ersuchen, verbinde ich damit die Benachrichtigung, daß, falls Ew. bischöfliche Hochwürden, mir binnen der gedachten Frist keine, oder nicht die der Aufforderung entsprechende, Erklärung zugehen lassen möchten, ich genöthigt sein werde, in Gemäßheit des § 26 des citirten Gesetzes bei dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten die Einleitung des Verfahrens auf Amtsentsetzung gegen Hochdieselben in Antrag zu bringen.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
In Vertretung:
gez. Delius:

Das Antwortschreibung des Bischofs lautet:

An den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Wirklichen Geheimen Rath Herrn v. Kühlwetter Excellenz in Münster.

Durch das gefällige Schreiben vom 7. d., das ich gestern in der hiesigen Strafanstalt empfing, fordern Ew. Excellenz mich zur Niederlegung meines bischöflichen Amtes auf und motiviren diese Aufforderung durch den Hinweis auf eine Reihe von Handlungen aus der letzteren Zeit meiner bischöflichen Amtsführung, woraus hervorgehen soll, daß die fernere Fortführung meines Amtes mit der staatlichen Ordnung nicht vereinbar sei. Hierauf sehe ich mich genöthigt, Ew. Excellenz zu erwidern, daß ich mich zunächst gegen die meinen Handlungen unterlegte Bedeutung verwahren muß.

Die in Bezug genommenen Handlungen sind nicht Ausfluß eines Geistes der Opposition gegen die staatliche Ordnung, es sind Acte der Abwehr, und zwar hier einer durchaus pflichtmäßigen Abwehr. Ich übe keine Opposition gegen die staatliche Ordnung, wenn ich zur Ausführung von Gesetzen nicht mitwirke, wozu ich nicht mitwirken kann, wenn ich nicht ein elender Verräther an meiner Kirche, wenn ich nicht ein meineidiger Bischof sein will.

Ew. Excellenz kommen auch in Ihrem jüngsten Schreiben mehrmals wieder auf die Mönnikes'sche Angelegenheit zurück und machen mein Verhalten in dieser Angelegenheit mir zum Vorwurfe. Es ist mittlerweile über diese Sache von einem deutschen Priester eine sehr eingehende, mit Urtheil und Sachkenntniß geschriebene kritisch-kanonische Abhandlung in dem Archiv für katholisches Kirchenrecht von Professor Vering (V. Heft S. 349 ff.) erschienen, welche es jedem Urtheilsfähigen handgreiflich macht, auf welcher Seite in dieser Sache das offenbare Recht und die Vernunft ist. Dieser auch in den öffentlichen Blättern zur Sprache gekommene sehr lehrreiche Aufsatz wird als ein interessanter Beleg für unsere gegenwärtige Culturgeschichte der Nachwelt erhalten bleiben und hätten Ew. Excellenz von demselben Einsicht genommen, so würden hochdieselben Ihren Vorwurf gegen mich wohl nicht erneuert haben. Zur gefälligen nachträglichen Kenntnißnahme erlaube ich mir, ein Exemplar hier beizufügen.

Hochdieselben beziehen sich im gedachten geehrten Schreiben ferner auf verschiedene meiner jüngsten Hirtenbriefe. Wenn ich aber darin Unwahres

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ergeben. Ja, sie hatten alle Ursache dazu, finster und unwirsch drein zu schauen!

Wir dachten in unserem nichts Böses ahnenden Gemüthe, daß es jetzt wohl an der Zeit wäre, sich nach einem Orte umzusehen, wo man die müden Glieder für die nicht mehr allzu lange Spanne der Nacht ruhig ausstrecken und sich für die Anstrengungen des kommenden Tages so gut als möglich retabliren könnte. Doch des Feldsoldaten Denken widerspricht gar oft dem Lenken des Detachementsführers, und so trauten wir kaum unseren Ohren, als urplötzlich und ungeahnt an uns der Befehl kam, weiter zu marschiren und in dem nächsten, etwa eine halbe Meile entfernten Foncine-le-Bas Quartiere zu beziehen. Angenehm kam uns der unerwartete Befehl durchaus nicht, zumal wir in der durch die Verhältnisse wohl ziemlich gerechtfertigten Anschauung lebten, daß wir auch im nächsten Dorfe uns unser Nachtquartier erst mit den Waffen in der Hand würden erobern müssen.

Doch was war das für ein Weg, den wir von les Planches nach Foncine-le-Bas einschlugen! Wir waren nicht unbedeutend ermüdet, und der Befehl zum Weitermarsche uns deshalb, wie gesagt, nicht gerade angenehm. Doch mußten Müdigkeit und schlechte Laune beim Anblick der herrlichen Naturwunder, welche der Hochjura auf dieser Strecke in so reicher Fülle darbietet, nicht alsbald schwinden und dem höchsten Entzücken Platz machen? Meine Feder ist nicht im Stande, Ihnen nur annähernd das zu schildern, was wir in jener Nacht vom 29. zum 30. Januar gesehen haben, und wenn es auch nicht meine Gewohnheit ist, diese sehr wahrheitstreuen Schilderungen mit allbekannten Gefühlsergießungen unserer Dichter zu verbrämen — beim Gedenken an jene Nacht ergreift es mich mit Allgewalt: meine Sehnsucht nach dem wunderbar Schönen, das ich damals gesehen, muß sich Luft machen, und so tönt es in mir fort und fort:

„Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig' auf in der alten Pracht!"

An steil abfallendem Bergeshang zieht der Weg hinan. Riesengroß steigt zur Rechten die jähe Wand in die Höhe, schroff fällt sie zur Linken unabsehbar hinab. Uralte Waldesbäume schmücken Abhang und Höhe, und der volle Mondenstrahl glitzert auf den Schneemassen und den Eiskrystallen der Rinnsale. Ach es war schön, unbeschreiblich schön jenes Bild, welches sich hier vor uns entwickelte. Die Feder vermag die Reize desselben nicht auszuschildern; sie wendet sich scheu und ehrfurchtsvoll ab und geht wieder zur Beschreibung anderer, weniger hochpoetischer Sujets über.

War es der Eindruck jenes Anblickes, war es das Bewußtsein, daß jetzt Stille Noth thäte — kurz, ohne einen Laut von uns zu geben, wanderten wir auf der bergan steigenden Chaussee weiter. Da macht dieselbe eine Wendung und wieder liegt ein ringsum von Bergen eingeschlossener Thalkessel vor uns und in demselben die friedlich ausschauenden, schneebedeckten Häuser unseres Bestimmungsortes Foncine-le-Bas. Wir waren darauf gefaßt, das Dorf in großer Aufregung zu finden, weil wir die Kunde von unserem Eintreffen in les Planches dort bereits gemeldet glaubten. Das war aber augenscheinlich nicht der Fall, denn ruhig und friedlich lag das Dorf da, als wenn wildes Kriegsgetümmel nach diesem stillen, einsamen Flecke nun und nimmer gelangen könnte. Trotzdem ließen wir uns von dem äußeren Anschein nicht täuschen und gingen, wie es ehrsamen Soldaten geziemt, mit den nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen das Dorf vor. Kein Posten, keine Wache stellte sich uns hindernd entgegen. War, wie wir annehmen mußten, Militär in dem Dorfe, so hatte dieses alle, selbst die allergewöhnlichsten Sicherheitsvorkehrungen außer Acht gelassen. Erst beim weiteren Vordringen in den Straßen Foncine's wurde es in den Häusern lebhaft und gar bald sahen wir am Ende der geradeaus ziehenden Hauptstraße sich dunkle Massen der Feinde sammeln.

Im Sturmschritte gingen wir vor und wurden von heftigem, doch schlecht gezieltem Gewehrfeuer empfangen. Unsere braven Leute ließen sich auch durch die pfeifenden Kugeln nicht aufhalten und stürmten unaufhaltsam vorwärts. Der Feind sah ein, daß seine Stellung auf der Dorfstraße nicht zu behaupten war, machte Kehrt und eilte in wildem Laufe den thalbegrenzenden Höhen entgegen. So eilig war sein Lauf gewesen, daß er den Abhang derselben bereits erreicht hatte, als wir an der Lisière des Dorfes anlangten. In einem Chausseegraben etablirten wir uns und eröffneten auf die Fliehenden unser Feuer. Doch diese stiegen immer weiter hinauf, so daß sie von oben herab unsere Stellung einsehen konnten, ohne von uns belästigt zu werden. Wir mußten also folgen und kletterten dem eifrig, aber glücklicher Weise zu hoch feuernden Feinde nach. Es war eine nicht wenig aufregende Bergpartie, die wir hier unternahmen, und wir konnten von Glück sagen, daß wir so heiler Haut davon kamen: daß wir uns nicht Hals und Beine in dem glatten Steingewirr brachen, welches mit trügerischer Schneedecke bekleidet, nur ein Tappen auf geradewohl und keinen sicheren Tritt zuließ, und daß uns die zahlreichen Kugeln der Feinde so wenig Abbruch thaten. Nur einen unserer Leute, der stets rüstig unter den Vordersten den Fliehenden nacheilte, ereilte hier in der fernen Einöde des Juragebirges sein Geschick. Zum Tode verwundet sank er zur Erde und noch die, ihrem Ende sich bereits entgegen neigende Nacht befreite ihn von seinen Qualen.

Unterdessen war auch an anderen Punkten der Kampf entbrannt. Ein Zug des Bataillons hatte das Dorf umgangen und war soeben an dem entgegengesetzten Ende desselben angelangt, als auf der an dieser Seite in das Dorf mündenden Chaussee eine größere, geschlossene Abtheilung sich demselben näherte. Die Chaussee kam in einer engen Thalspalte steil von der Höhe des Plateaus herab, und die eng aneinander stehenden Felswände hüllten trotz des hellen Mondscheines diesen Theil des Kampfplatzes in tiefes Dunkel. Der commandirende Officier, im Ungewissen, ob er es hier mit einer zu weit vorgeeilten und nun zurückkehrenden Abtheilung der Unserigen zu thun habe, oder mit feindlichen Truppentheilen, rief denselben ein: „Halt! Wer da?" entgegen. Die anrückende Masse stutzte: er wiederholte seinen Anruf: Da klärte sich die Sachlage gar schnell auf, denn die Anrückenden eröffneten auf die Unserigen ein heftiges Feuer, das aber so energisch und mit so gutem Erfolge erwidert wurde, daß der Feind gar bald Kehrt machte und von den Unserigen verfolgt in dem engen bergan ziehenden Defilée verschwand. Im Laufe der Nacht erfuhren wir dann noch, daß größere französische Truppenmassen auf jener Höhe, nach welcher der Rückzug der Feinde erfolgt war, lagerten, und daß sie gerade im Begriff gewesen waren, sich in Foncine-le-Bas einzuquartieren. Da hatten wir ihnen nun einen gar argen Strich durch die Rechnung gemacht und das ersehnte Unterkommen unter Dach und Fach vorweg genommen!

Ich würde Sie, meine freundlichen Leser, ermüden, wollte ich Ihnen die weiteren Details des sich noch einige Zeit fortspielenden Kampfes aufzählen. Genug, die Franzosen sahen ein, daß für heute in Foncine ihres Bleibens nicht sei, schossen noch eine Zeitlang von den Höhen auf uns herab; dann mochte ihnen auch dieses Verfahren nutzlos erscheinen; das Schießen hörte auf und sie verschwanden hinter den das Thal einschließenden Bergen. Wir gingen in das Dorf zurück und quartierten unsere Leute ein. Es war dabei schon recht spät geworden, und das Verlangen, endlich wieder unter Dach und Fach und an den freundlich knisternden Kamin zu kommen, war allgemein verbreitet.

Wir hatten die äußersten Theile des Dorfes zu besetzen, d. h. die der feindlichen Stellung am nächsten gelegenen. So gut es ging suchten wir uns vor einem plötzlichen Ueberfall zu decken, legten in das am weitesten vorliegende Gebäude eine starke Wache. Aus den nächsten Häusern wurden einige Wagen und Karren herausgezogen, auf der Chaussee umgestürzt und so vermittelst derselben und großer schwerer Fässer, die sich in einer Remise in bedeutender Anzahl vorfanden, etne leidliche Barrikade hergestellt. An derselben wurden Doppelposten ausgesetzt, und so hatten wir alles, was in unseren Kräften stand, gethan, um uns und die hinter uns liegenden Truppen des Bataillons vor einem plötzlichen Ueberfalle der Feinde zu schützen.

Die Häuser, welche wir zu besetzen hatten, wurden einer genauen Revision unterzogen. Konnte doch noch eine hübsche Anzahl französischer Soldaten in denselben versteckt liegen und in der Nacht die sorglos schlafenden Sieger überfallen. Vom Boden bis zum Keller hinab wurden daher die Häuser nach Soldaten und Waffen abgesucht. Die Bewohner waren dabei von einer förmlichen Todesangst ergriffen. Sie glaubten vielleicht, daß wir ihnen die auf uns abgefeuerten Schüsse anrechnen würden, und dann war unser Erscheinen ein so ungeahntes, urplötzliches gewesen, daß wir es den armen Leuten nicht verargten, wenn sie, sobald wir ihre Wohnungen betraten, zitterten und bebten.

Daß die französischen Truppen rite angemeldet waren und erwartet wurden, zeigte uns diese Revision deutlich. An allen Kaminen brodelten gefüllte Topfe, deren Inhalt für die angesagte Einquartierung bestimmt war. In einem größeren Gebäude, einer Auberge, d. h. einem ländlichen Wirthshause, waren in dem großen Parterrezimmer mächtige Tafeln aufgeschlagen, die bereits vollständig gedeckt waren und nur der Gäste harrten, welche an ihnen Platz nehmen sollten.

Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gesagt habe, so bitte ich, es mir zu beweisen; habe ich aber die Wahrheit geredet, warum wird mir die Verkündigung der Wahrheit als ein Vergehen vorgehalten, wodurch die staatliche Ordnung bedroht werde? In der That habe ich in allen meinen Hirtenbriefen, auch in meinem jüngsten, nicht auf Störung des öffentlichen Friedens, der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sondern auf deren Erhaltung hingewirkt, und wie die Erfahrung zeigt, nicht ohne Erfolg. Denn wo in meiner Diöcese sind trotz der erregten Zeit Störungen öffentlicher Ruhe vorgekommen? Oder sollen vielleicht die zahlreichen Kundgebungen katholischer Liebe und Treue von Seiten meiner Diöcesanen als Störungen der öffentlichen Ruhe angesehen und mir als Verbrechen zur Last gelegt werden?

Alle Verdächtigungen, alle Beschuldigungen, die Ew. Excellenz aus meiner bischöflichen Amtsführung herleiten, zerfallen in ihr Nichts, und ich weise sie als unbegründet mit Entschiedenheit von mir.

Der an mich ergangenen Aufforderung kann ich selbstredend nicht Folge geben. Pflicht, Gewissen und Ehre gestatten mir dieses nicht. Ich bin an meine Diöcese durch ein Band geknüpft, das nur von Gott durch den Tod oder vom Stellvertreter Gottes, dem Statthalter Jesu Christi, dem römischen Papste, gelöst werden kann. Am allerwenigsten würde ich in dieser Zeit des heißesten Kampfes, den die Kirche Jesu Christi zu bestehen hat, feige den Kampfplatz verlassen und meine theure Heerde ihren Geschicken treulos überlassen können.

Sollten Ew. Excellenz, wie Sie mir im mehrgedachten Schreiben mittheilen, in Folge dieser meiner verneinenden Antwort sich veranlaßt sehen, beim königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheit die Einleitung des Verfahrens gegen mich zu beantragen und sollte dieser Gerichtshof meine Amtsentlassung wirklich aussprechen, so würde ich einen solchen richterlichen Spruch für null und nichtig ansehen müssen. Keine staatliche Behörde hat mir mein Amt gegeben, keine staatliche Behörde kann es mir nehmen.

Hoch über dem Dunkel und dem Wirrwarr der Zeit leuchtet die ewige Sonne der Gerechtigkeit und Wahrheit, und was auch einer über mich erkennen mag, im festen Vertrauen auf Denjenigen, der alle Haare unseres Hauptes gezählt, werde ich eher das Aeußerste erdulden, ehe ich meiner geliebten Diöcese und ehe ich der h. römisch-katholischen Kirche untreu würde. Der römisch-katholischen Kirche gehörte meine Jugend und mein Mannesalter, ihr wird auch mein Greisenalter gehören, so lange mir Gott das Leben fristen wird. Alles werde ich für sie opfern und, wenn es sein sollte, auch meinen letzten Blutstropfen.

Paderborn, im Kreisgefängnisse, am 15. September 1874.

Der Bischof von Paderborn.
gez. Dr. Conrad Martin.

† **Dresden,** 27. September. [Die Schönburgschen Rezeßherrschaften. — Herr von Könneritz. — Dr. Victor Böhmert's Ernennung. — Anlage von Volksbibliotheken. — Aus Lehrerkreisen. — Sozialdemokratische Kritiker. — Ein Urtheil über die Civilehe.] Die kommissarische Verwaltung der Schönburgschen Rezeßherrschaften wegen der Unmöglichkeit für den Augenblick die fürstlichen und gräflichen Besitzer derselben in Bezug auf die Einführung der neuen organischen Verwaltungsgesetze eines Sinnes zu machen, kommt nicht unerwartet, da der Minister des Innern, Herr v. Nostitz-Wallwitz, bereits bei der Berathung der Gesetze im Landtage auf diesen Ausweg, den Schönburgern die Wohlthat derselben gleichzeitig mit den Bewohnern des übrigen Sachsen zu Theil werden zu lassen, hindeutete. Der Eintritt dieses Zeitpunktes ist der 15. Oktober, doch treten die neuen Beamten bereits am 1. Oktober in Thätigkeit. — Dem scheidenden Amtshauptmann von Könneritz wird in Chemnitz unter Theilnahme der Liberalen ein Abschiedsmahl bereitet. Zwischen demselben, falls er seine Reichstagscandidatur auch als Kreishauptmann aufrecht erhalten sollte und einem Sozialdemokraten, kann im 14. Wahlkreise nur die Wahl streitig sein. Das darf man sich nicht verhehlen. — Die Ernennung des Dr. Victor Böhmert zum Regierungsrath und Professer am hiesigen königlichen Polytechnikum, sowie zum Leiter des königl. statistischen Bureau, welches letztere nur nominell des Dr. Hülße Leitung unterlag, hat sowohl eine politische als soziale Bedeutung. Daß Dr. Böhmert ebenso stark den Nationalliberalen zuneigt, wie er den Freunden seines Vorgängers im statistischen Amte, Dr. Petermann, den Sozialdemokraten, abhold ist, ist bekannt. — Der vom Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Pfeiffer in der zweiten Kammer gestellte Antrag auf Gründung und Unterstützung von Volksbibliotheken, wird voraussichtlich von derselben in der Weise Unterstützung finden, daß sie die Regierung um Forderung einer entsprechenden Summe dazu, bei Aufstellung des nächsten Staatshaushaltplanes angehen wird. Die Regierung verhält sich zur Sache zustimmend, und glaubt man in den Bezirksausschüssen und in den Bezirksschulinspectoren die geeigneten Organe zur Gründung besagter Bibliotheken erkennen zu müssen. — Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, daß der fortschrittliche Landtagsabgeordnete, Stadtschulrath Dr. Panitz in Leipzig, welcher sich mannigfache Verdienste um Verbesserung des Volksschulgesetzes erworben, wegen der Erhöhung der Verpflichtung der städtischen Lehrer zur Stundengabe von 24 auf 28 Lehrstunden, um den Gemeindesäckel durch Neuanstellungen nicht zu sehr zu bebürden, bitter angefeindet und ihm schon jetzt der künftige königl. Bezirksschulrath als Lehrerfreund gegenüber gestellt wird. — Die Aufführung des Sardou'schen „Rabagas" im hiesigen Residenztheater, erfährt nicht nur im hiesigen socialdemokratischen „Volksboten" ein wegwerfendes Urtheil, es schreibt derselbe auch noch: „Wir erwarten von den hiesigen Arbeitern und Sozialdemokraten, daß sie bei nächster Aufführung dem Stücke die verdiente Kritik angedeihen lassen werden." — Meinhold, Rittergutsbesitzer auf Schweinsburg und Mitglied unserer ersten Kammer, erklärte kürzlich in der Diözesanversammlung zu Werdau die Civilehe für gemeinschädlich und fand auch ein Antrag auf Abwehr derselben in Sachsen, Annahme, ungeachtet Stadtrath Temper in Werdau bemerkte, daß Sachsen darin sich nicht werde vom Reich trennen können.

München, 25. Sept. [Berichtigung.] Nicht Freiherr v. d. Pfordten ist Verfasser der angekündigten Schrift: „Die Revolution von Oben", sondern der hannover'sche Exminister v. Windthorst hat die Schrift verfaßt, die man als ein Werk a la Lamarmora signirt.

Tauberbischofsheim, 24. Sept. [Abweisung.] Der seitherige Vorstaud des hiesigen Knaben-Seminars, Herr Caplan Otto, hatte sich durch großh. Bezirksamt an das großh. Ministerium des Innern gewandt, es möchte ihm gestattet werden, in dem Seminargebäude ein Pensionat für Gymnasiumsschüler auf seine Rechnung zu errichten. Die Entscheidung großherz. Ministerinms isi dieser Tage erfolgt und lautet abweisend. Das Knaben-Seminar hier bleibt also geschlossen. (Taub.)

Oesterreich.

Wien, 26. September. [Die Nordpolfahrer.] Um halb 1 Uhr erschienen Hauptmann Payer und Dr. Kepes im Bureau des Bürgermeisters, in dem gerade die Mitglieder des gemeinderäthlichen Empfangscomite's zu einer Sitzung versammelt waren. Mit vor Aufregung zitternder Stimme dankte Payer dem Bürgermeister für den glänzenden Empfang, den Wien den rückkehrenden Nordpolfahrern bereitet. Schon im höchsten Norden bei ihrem ersten Betreten festen Bodens haben sie die Stimme der Stadt Wien vernommen und diese Stimme begleitete sie bis zu ihrem Einzug in Wien, der ihnen Allen unvergeßlich bleiben wird. Hauptmann Payer entschuldigte seinen Cameraden Weyprecht, den ein heftiges Halsleiden nöthige, das Zimmer zu hüten. — Der Bürgermeister begrüßte seine Gäste nochmals in herzlichster Weise. Er erinnerte Payer daran, wie er vor drei Jahren in demselben Zimmer von ihm Abschied genommen — jetzt freue es ihn um so mehr, den glücklich Rückgekehrten und Gefeierten in denselben Räumen wieder herzlich willkommen heißen zu können. — Nach Begrüßung der anwesenden Gemeinderäthe schieden die Nordpolfahrer mit der Bitte, allen, allen Wienern ihren herzlichsten und besten Dank auszusprechen.

Der Aufenthalt der Nordpolfahrer in Wien wird nur bis zum nächsten Donnerstag dauern. Die Sehnsucht nach der Heimath, die sie bisher so sehr erfüllte, wird nun von einer anderen Sehnsucht abgelöst: nach Ruhe und stiller Arbeit. Sie tragen Alle in sich das drängende Verlangen, die Resultate ihrer Expedition und Erforschungen so rasch als möglich zu Papier zu bringen und zu sammeln. In dieser Hinsicht haben sie sich geeinigt, zwei Werke erscheinen zu lassen, ein größeres, das die wissenschaftlichen Resultate zusammenfassen, ein zweites, das die Erlebnisse der Expedition erzählen und die Natur der Polarregion in populärer Form darstellen wird. Aehnlich wie bei der Publication der deutschen Nordpolfahrt Koldewey's werden auch hier alle Theilnehmer der Expedition — Weyprecht, Payer, Brosch, Orel und Kepes — an dem gemeinsamen Werke mitarbeiten.

Weyprecht wird sich in der nächsten Woche nach Triest begeben, um an der dortigen Sternwarte seine Arbeiten zu vollenden und das reichliche Material der physikalischen und meteorologischen Beobachtungen zu sammeln und zu sichten. Payer und Kepes werden ihren Aufenthalt in Pötzleinsdorf nehmen, wo sie, einer freundlichen Einladung des Herrn R. von Ladenburg folgend, in der Villa Ladenburg ihren wissenschaftlichen Arbeiten leben werden. Orel und Brosch endlich werden sich zunächst in ihre Heimath begeben.

[Professor Benedikt — suspendirt.] Die „Wiener Medicinische Presse' schreibt: Kurz vor Schluß des Blattes kommt uns die fast unglaublich klingende Nachricht zu, Professor Benedikt sei — zeitweilig suspendirt worden. Vor etwa zwei Monaten wurde gegen Benedikt die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet wegen eines von ihm veröffentlichten Artikels, durch den sich der Decan des medicinischen Professoren-Collegiums, Hofrath Langer, in seiner Ehre gekränkt fühlte; daß deshalb ein Mann wie Benedikt, dessen große Begabung und hervorragende Bedeutung selbst von seinen Gegnern anerkannt werden, suspendirt werden müßte, will uns nicht einleuchten. — Ein sonderbarer, tückischer Zufall fügte es, daß Professor Benedikt gerade am 24. September suspendirt wurde, das ist an dem Tage, wo er in der dritten allgemeinen Sitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Breslau einen ganz außerordentlichen, einen ungewöhnlichen Erfolg erzielte. Der Vortrag Benedikt's, Psychophysik der Moral, wurde geradezu als Glanzpunkt der ganzen Versammlung bezeichnet. Und an demselben Tage, zur selben Stunde, wo ihm in Breslau rauschender Beifall von Hunderten und Hunderten in die Ohren tönte, wurde er hier in Wien — suspendirt.

*** **Wien,** 27. September. [Norddeutschland und die Nordpolexpedition.] Man beklagt sich hier mit einem echten Kalauer, daß die angebliche Scheelsucht der norddeutschen Blätter fertig bringe, was arktische Nacht und Polareis nicht zu Stande bekomme: die Polarfahrer „todt" zu schweigen. Nun, um dies hier nochmals zu wiederholen, die wohlthuende Freundlichkeit der Breslauer und des dort tagenden naturwissenschaftlichen Congresses wird in den wärmsten Ausdrücken anerkannt, um so mehr als die frühe Morgenstunde dem warmen Empfange und der Gastlichkeit keinen Eintrag gethan. Sonst sind die Herren selbst von Hamburg nicht besonders entzückt, da sich außer der geographischen Gesellschaft kaum Jemand um sie gekümmert und zum Abschied nicht Ein Mensch sich am Bahnhofe eingefunden habe. Nun, ich weiß nur, daß z. B. die „Weserzeitung" in warmen Worten den Enthusiasmus der Wiener für den Empfang Payer's und Weyprecht's, die klingende Dankbarkeit so vieler Körperschaften, die allgemeine Erregung der gesammten Bevölkerung den Norddeutschen als Muster hingestellt, bezüglich der kühlen Aufnahme, die sie selber vor Jahr und Tag ihren eigenen Nordpolfahrern bereitet. Ganz specifisch verletzt fühlt man sich durch die Haltung des Offiziercorps in Hamburg, dessen Mitglieder Weyprecht und Payer trotz deren Offiziers-Uniformen nirgends, nicht auf den Straßen noch in den Couloirs der Theater den kameradschaftlichen Gruß geboten oder erwidert hätten. Ich kann zu alledem nur sagen „minima non curat pretor." — Die Hauptsache für die Beurtheilung des Benehmens, das Norddeutschland beobachtete, ist und bleibt immer, daß die Kaiserin Augusta unter den Ersten war, die einen tetegraphischen Glückwunsch abschickte; ja, daß sie deren bereits zwei abgesandt hat, ohne daß die Kaiserin Elisabeth nur zu Einer Depesche Zeit gefunden. Das ist ein Moment, dem gegenüber es offenbar gar nicht ins Gewicht fallen kann, ob der eine oder andere Land- oder Flottenoffizier in Hamburg ein Gesicht gemacht, worin die gefeierten Helden

---

(Fortsetzung.)

In einer Ecke des Gemaches stand eine mächtige Batterie von Weinflaschen, und ich konnte nichts besseres thun, als den Wirthsleuten den Befehl geben, die fertigen Speisen aufzutragen. Zwei Corporalschaften ließ ich das Gepäck ablegen und an den Tischen Platz nehmen. Eine wahre Freude war es zu sehen, wie trefflich die braven Jungen es sich schmecken ließen. Das haben sie auf keinen Fall erwartet, so schnell und mühelos zu dem ersehnten Abendbrote zu gelangen. Und nachdem ein vielgewanderter, von höherer Cultur beleckter Gefreiter die neben dem Couvert liegende Serviette fein säuberlich über seine Knie gebreitet hatte, glaubten auch die anderen, ihm hierin nicht nachstehen zu dürfen. Manch einer, der bis dahin in dem ungekannten Möbel einer Serviette nur den sehr willkommenen Stoff zur Herstellung der nothwendigen — sit venia verbo! — Fußlappen erblickt hatte, bediente sich ihrer heute zum ersten Male in der Weise, wie andere Sterbliche sich einer Serviette bedienen.

Doch auch meine Zeit, Ruhe und Frieden im eigenen Quartiere suchen zu können, war endlich gekommen. Dem feinen Spürsinn unseres Hauptmanns war es gelungen, dasjenige Haus ausfindig zu machen, in welchem für die Offiziere der französischen Einquartierung Diner und Wohnung bestellt waren. Mit unsäglicher Wonne wurden Mantel, Degen und Helm bei Seite — freilich in stets greifbare Nähe! — gestellt und wir erhoben die Hände zum vollständig fertigen, leckeren Mahle. Ich werde wieder recht prosaisch, aber ich muß Ihnen gestehen, es schmeckte uns herrlich! Bestand auch der eine Gang aus den von uns mißachteten Lapin's, so lief der unter dem anderen Guten, was uns die Küche unserer Wirthsleute lieferte, mit unter. Der nöthige Appetit war bei uns in wahrhaft erschreckender Weise vorhanden: waren wir doch über zwölf Stunden im Freien gewesen und hatten während des strammen Marsches fast nichts zu uns genommen.

Das Diner war beendet. Der von des Burschen Hand kunstge recht bereitete Café erschien. Unter unseren Vorräthen fand sich noch ein hübscher Rest von veritablem Chartreuse vert, Cigarren hatten wir auch noch, und so schwelgten wir in dem Genusse der guten Gottesgaben, wie eben nur ein todtmüder Feldsoldat es thun kann, der lange gehungert und gedurstet und lange, lange umhermarschiert ist! Die Erlebnisse des vergangenen Tages wurden erörtert, die Eventualitäten des kommenden besprochen. Wir hatten unsere Stühle an den Kamin gerückt, in dem die erwärmende, freundliche Flamme spielte — und fühlten uns so recht von Herzen wohl.

Da hörten wir hastige, polternde Schritte — herein zur Thüre trat in Eile der Meldegefreite der Wache und stieß — noch außer Athem von dem schnellen Lauf — mit Mühe die Worte heraus: „Sie kommen!" Diese „Sie", die da kommen sollten, konnten eben nur die Franzosen sein. Im Nu waren wir aufgesprungen, hatten Helm und Degen ergriffen und stürzten die Treppe hinunter und zum Hause heraus. Erst als wir auf der Straße angekommen waren, ließen wir uns nähere Meldungen machen, und erfuhren nun, daß sich auf der Höhe der schon beschriebenen defiléeartigen Chaussee, welche von Foncine nach dem Plateau hinaufführt, Trompetensignale hätten vernehmen lassen. Schnell waren wir an dem nahe liegenden Ende des Dorfes, wo unsere Wache lag, angelangt. Unsere Compagnie, bereits alarmirt, sammelte sich in der Dorfstraße; wir sahen voller Spannung nach jener Gegend hinaus, von der die Trompetensignale ertönten und glaubten die längst besprochene Eventualität eines feindlichen Angriffes auf unsere Stellung gekommen.

Die Sachlage war nicht gerade dazu angethan, uns mit besonderer Befriedigung zu erfüllen. Wir standen ein schwaches Bataillon stark in nur nothdürftig bekannter Gegend und mußten voraussetzen, daß wir mit stark überlegenen Kräften angegriffen werden würden. Hilfe hatten wir kaum zu erwarten und machten uns daher mit dem Gedanken vertraut, am Beginn eines unendlich hartnäckigen Nachtgefechtes zu stehen, dessen Ausgang noch gar nicht abzusehen war. Nach wenigen Minuten Wartens schien uns die Gefahr jedoch ziemlich imaginär zu sein. Wollten die Franzosen uns überfallen, dann hätten sie jedenfalls nicht solchen Trompetenlärm vollführt, wie er dort von der Chaussee her erschallte; wären auch schneller herangekommen, als diejenigen, die ihn vollführen ließen und hätten sich wohl auch auf anderem Wege, als dem der Chaussee, die wir energisch beschießen konnten, genähert. Das Räthsel sollte sich auch bald lösen. Bei einer Wendung der Chaussee zeigte sich auch der hellglänzende Schein einer Laterne. Bei Laternenschein und Trompetenschall pflegt man aber keine Ueberfälle zu versuchen — es mußte also etwas anderes, friedlicheres sein, was sich hier entwickelte. Es konnte nur ein französischer Parlamentär sein, der sich uns näherte.

Und so war es in der That. Beim Näherkommen erkannten wir zwei Personen zu Pferde, von denen die eine die Laterne in der Hand hatte und dazu den größtmöglichen Trompetenskandal vollführte. Unser Posten rief an. Die beiden Franzosen hielten und der eine derselben, ein älterer Offizier, verlangte zum „Monsieur le Commandant" geführt zu werden. Das war nun an dieser Stelle unser Hauptmann. Die Barrikade wurde geöffnet und die französischen Reiter ritten durch die Oeffnung derselben hindurch. Der Offizier sprang vom Pferde, unser Hauptmann trat ihm entgegen. Allgemeine Begrüßung und dann Erklärung des Parlamentärs, er habe dem preußischen Vorpostencommandeur ein Schreiben zu übergeben.

Unser Hauptmann complimentirte den Franzosen in die Wachtstube hinein und nahm hier das Schreiben in Empfang. Der französische Offizier war ein älterer grauhaariger Mann, ein Adjutant des Commandanten in Besancon, der recht erfreut schien, aus der kalten Bergluft sich in die warme Stube gerettet zu sehen. Unser Hauptmann hatte indessen die Depesche zur Hand genommen — er las und las wieder und immer größeres Erstaunen malte sich in seinen Zügen. Wir traten hinzu, er reichte uns das Schriftstück — und der französische Offizier mag sich über unsere erstaunten Mienen nicht wenig gefreut haben.

Wie wäre es aber auch denkbar gewesen, daß dieses Erstaunen auch nur ein Atom geringer hätte sein können? Seit fast vier Wochen waren wir außer allem Connex mit anderen preußischen Truppentheilen gewesen. Die Nachrichten von Paris her erreichten uns nur sehr verspätet, in der letzten Zeit gar nicht. Und nun hatten wir den 29. Januar — oder vielmehr den 30. — denn Mitternacht war ja längst vorüber, und das Schreiben, welches der französische Parlamentär überbrachte, enthielt nichts Geringeres als eine Depesche Gambetta's an die französischen Corpscommandanten, welche den letzteren den Abschluß des Waffenstillstandes vor Paris mittheilte, ihnen die Einstellung der Feindseligkeiten anbefahl und sie aufforderte, den Wortlaut der eingetroffenen Depesche den nächsten preußischen Vorposten mitzutheilen.

Wir waren wie aus den Wolken gefallen!

Bis dahin auf fortwährendem Kriegsfuße kam uns die jetzige Mittheilung so unerwartet, wie nur irgend eine Mittheilung kommen kann, und so unglaublich, daß wir immer und immer wieder auf das Schriftstück, seine Unterschrift und das mächtige Siegel hinschauten, um uns davon zu überzeugen, ob das Unglaubliche denn wirklich war wäre!

Endlich hatten wir uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, und unser grauhaariger französischer Camerad schaute gar erfreut auf uns und schien auch seinerseits für die Idee des Waffenstillstandes in nicht unbeträchtlichem Maße zu schwärmen. Wir sahen, daß er durch den langen Ritt nicht unbedeutend durchgefroren war und forderten ihn auf, sich in unserem Quartier ein Wenig zu restauriren. Er ging bereitwillig auf unsern Vorschlag ein, und wir hatten das Vergnügen, in ihm einen der liebenswürdigsten und vorurtheilsfreiesten französischen Offiziere kennen zu lernen. Kaffee und Cognac und der gute Burgunder thaten ihm recht wohl, und als diese ihm die Zunge gelöst hatten, theilte er uns mit, daß eine halbe Stunde von uns, auf der Höhe des schon oft berührten Plateaus, 8000 Mann französischer Truppen im Bivouac lägen. Die Nachricht war uns jetzt lieber als sie uns vor einer Stunde gewesen wäre. Denn 8000 gegen 800 ist doch ein wenig viel, zumal wenn die letzteren mit den Terrainverhältnissen der Gegend so unbekannt sind, wie wir es in jener Nacht noch waren.

Doch lange war das Bleiben des freundlichen Parlamentärs nicht. Er nahm herzlich von uns Abschied und dann ritt er in Begleitung einiger Ordonnanzen zum Bataillonscommando, um durch dieses dann bis zum Obercommando des Generals Manteuffel weiter geschickt zu werden.

Die Aufregung des Tages war groß gewesen. Mit wirklicher Wonne legten wir uns daher nieder und machten es uns bequemer, als wir es sonst zu thun pflegten. Hatten wir doch Waffenstillstand — und wie anheimelnd klingt dieses Wort auch dem enragirtesten Krieger, wenn er über ein halbes Jahr in ruhelosem Marsche sich mit dem Feinde umhergeschlagen hat! (Schluß folgt.)

des Tages nicht die gebührende Anerkennung zu lesen glaubten. Ich aber erlaube mir, diese Umstände gerade in Ihrem vielgelesenen Blatte zu erwähnen und richtig zu stellen, nicht blos weil ich meine Landsleute gegen den völlig unverdienten Vorwurf der Scheelsucht wahren will, sondern mehr noch, weil ich zu thun wünsche, was irgend in meinen schwachen Kräften steht, um die Aussaat eines Keimes zu neuen Mißverständnissen zu verhüten. Hoch an der Zeit wäre es dagegen, den Corporationen und Behörden in aller Form begreiflich zu machen, daß der Journalist, wenn er verlangt, daß ihm bei solchen Festlichkeiten die Mittel gewährt, in bequemen und anständigen Formen seiner Recensenten-Pflicht zu genügen, keine Gunst für sich selber erbettelt, sondern nur demjenigen Theile seiner Mission nachkommen will, ohne dessen Erfüllung die größten Festivitäten ein bloßes Lokalereigniß sind und bleiben. Fuerunt fortes ante Agamemnonem singt Horaz — aber ihr Name blieb in Dunkelheit begraben und ist der Vergessenheit überführt „carent quia vate sacro." Nun, im gegebenen Falle ist der Publicist der vates, der mit seiner Anwesenheit keine Annehmlichkeit für sich selber einheimsen will, sondern eine ihm persönlich sehr lästige Pflicht gegen das Publikum erfüllt. Davon nun scheinen die Väter der Stadt Hamburg noch gar keine Ahnung zu haben, und ich bitte Sie, helfen Sie uns, den Herren ihren Standpunkt und den der Journalistik klar zu machen.*) Daß sie sich von unseren Berichterstattern je 20 Mark für das Couvert zahlen ließen, wie von jedem andern der Tischgäste, ist ganz und gar in der Ordnung. Auch daß der regierende Herr Bürgermeister dem Grafen Zichy auf dessen Aufforderung, den Toast auf die Presse auszubringen, erwiderte „so etwas sei hier zu Lande nicht Brauch",**) worauf Zichy selbst den Trinkspruch sprach, mag hingehen — ländlich, sittlich. Eine unleidliche Impertinenz aber ist, daß derselbe Herr den Journalisten anfangs erklärte, ihre Zulassung im Saale sei unmöglich, sie möchten auf die Gallerie gehen. Er fügte sich erst, als meine Collegen ihm entrüstet entgegneten, sie würden sofort einpacken und ein solches Benehmen an die große Glocke hängen.

Italien.

Rom, 21. Sept. [Die gestrige Feier des vierten Jahrestages des Einzuges der Italiener in Rom] zeigte, daß die Römer zu begreifen anfangen, es lasse sich denn doch ohne die herkömmlichen geräuschvollen Feste leben, mit welchen die päpstliche Regierung sie zu beglücken pflegte. „Es wäre — schreibt man der „N.-Z." — mir nicht lieb gewesen, wenn dieser Erlösungstag Roms nicht gefeiert worden wäre; aber ich wünschte eine ruhige verständige Feier dieses Tages ohne officiellen Festapparat, den zuletzt doch der Bürger bezahlen muß, also ohne Stadtbeleuchtung, Feuerwerke und dergleichen. Und dieser Wunsch ist auch erfüllt worden. Des Morgens hörte man zwar in allen Straßen Freudensalven von Flinten und Mörsern, aber sie waren nicht kommandirt, sondern freiwillig. Den Tag über war die Stadt in allen ihren Theilen reich beflaggt und bot durch diesen farbenschimmernden tricoloren Fahnenschmuck einen freundlichen, heitern und festlichen Anblick. Am ganzen Corso habe ich außer den der clericalen Aristokratie angehörigen Palästen nur zwei bürgerliche Häuser unbeflaggt gesehen. Am Nachmittage strömte eine unübersehbare Menschenmenge nach der Porta Pia, um der Enthüllung des von der römischen Nationalgarde gestifteten Denksteins der am 20. September 1870 gefallenen italienischen Soldaten beizuwohnen — der einzigen officiellen Feierlichkeit am gestrigen Tage, welche im Beisein der in Rom anwesenden Minister, des Präfekten, der Militärbehörden und der Nationalgarde u. s. w. programmgemäß begangen worden ist. Am Abend spielten die Musikcorps der Militärgarnison und der Nationalgarde auf allen größeren Plätzen der Stadt vor einer ungeheuren Menschenmenge, alle Osterien waren vollgepfropft. Alles verlief ohne jegliche Störung und bisher ist nicht bekannt, daß irgend ein Exceß begangen worden wäre; selbst von den allsonntäglichen Coltellate ist bisher nichts gehört worden.

Die clericale Gegendemonstration dagegen hat ein noch kläglicheres Fiasco gemacht, als herkömmlich. Vormittags hielt der Papst den an diesem Tage seit drei Jahren üblichen Empfang seiner lieben Getreuen, von denen aber sehr wenige erschienen waren. Es wird dabei an Lamentationen über die Schlechtigkeit der Welt und an unerbaulichen Antworten des Unfehlbaren nicht gefehlt haben, doch hat über beide bisher nichts verlautet und was die clericalen Blätter darüber berichten, findet nirgends mehr Glauben. Auch mit der Novena zu Ehren der französischen Madonna ging es sehr schlecht. Die Comödie zieht entschieden nicht mehr. Trotz der schönsten Machine — so wird der Putz und die Ausschmückung der Kirchen bei solchen Gelegenheiten genannt, und zwar nicht zum Spott, sondern in frommem Sprachgebrauche — trotz der exquisitesten Prediger und trotz dreijährigem Ablaß blieben die Kirchen ganz leer; die „echten Römer" machten es wie die „unechten" und zogen das interessantere Spektakel an der Porta Pia dem kirchlichen vor. Mit einem Worte, das zum hundertsten Male versuchte clericale Plebiscit ist abermals jämmerlich verunglückt. Ohne den Brief des Czaren an Don Carlos würde heute im Vatican Jammern und Zähneklappern herrschen, jener Brief aber hat erlöschende Hoffnungslämpchen wiederbelebt und da der Cardinal Bonnechose heidenmäßig viel Geld in den Vatican gebracht haben soll, wird man sich daselbst über die verrätherische Gleichgiltigkeit und Undankbarkeit der Römer einigermaßen zu trösten versuchen.

Rom, 24. Septbr. [Kirchliches. — Auslieferung von Verbrechern.] Der Cardinal-Vicar Patrizi ladet in einem Anschlag an die Kirchenthüren zur üblichen Feier des dreitägigen Gottesdienstes zu Ehren des Erzengels St. Michael ein und erinnert daran, daß es die Aufgabe dieses Engels war, für Gott wider den Fürsten der Finsterniß zu streiten; daß letzterer sich aber heutzutage vorzugsweise der schlechten Presse bediene, um gegen Gott und seine Kirche anzukämpfen. Der Cardinalvicar warnt deshalb die Gläubigen dringend vor dem Lesen schlechter Bücher und liberaler Zeitungen. — In Genua sind zwanzig in contumaciam verurtheilte Verbrecher angekommen, welche die Argentinische Republik der italienischen Regierung ausgeliefert hat. Sie waren von argentinischen Gendarmen begleitet, weil der italienische Capitän des Schiffes, welches sie herübergebracht, sie nur unter dieser Bedingung an Bord genommen hatte.

Frankreich.

Paris, 25. September. [Bazaine und seine Verehrer.] Nachdem nunmehr die Verhandlung gegen den Oberst Villette und Genossen zu Ende geführt worden ist, hat der „Figaro" einen seiner Reporter nach dem Schlosse Foyenbois bei Lüttich geschickt, um den Exmarschall Bazaine und dessen Frau noch einmal ins Gebet zu nehmen und ihnen neue Geständnisse über den Hergang bei der Flucht von Sainte-Marguerite zu entlocken. Herr Bazaine lieferte dem Pariser Journalisten, der ihn verhörte, in der That die compromittirendsten Einzelheiten über die Theilnahme des Oberst Villette und des Hauptmanns Doineau an seiner Entweichung und stellte ohne jeden äußeren Zwang in voller Freiheit Diejenigen bloß, welche sich lediglich aus Freundschaft für ihn gegen Gesetz und Ordnung vergangen haben. Der Exmarschall berichtete:

„Schon seit langer Zeit sann ich auf die Flucht und traf dafür meine Vorbereitungen. Von Anfang an war ich überzeugt, daß ich nur mit Hilfe eines Seiles entrinnen konnte; darum widmete ich mich mit Eifer allen körperlichen Uebungen, hatte täglich eine Fechtstunde, trieb Gartenbau und schleppte die vollen Gießkannen hin und her; desgleichen turnte ich und gewöhnte mich daran, über die Bank der Terrasse zu springen. Vor einigen Monaten bereits hatte ich mit Villette die Gosse, an deren Decke ich mein Seil anbinden wollte, bloßgelegt und dann wieder überdeckt, damit die Wächter nichts gewahr würden. Ich bedurfte zur Flucht zweier Seile, eins, um mich daran anzubinden, und eines zweiten, um mich daran hinabzulassen. Zu dem ersteren nahmen wir einen Strick von der Schaukel meines Sohnes; er war von Aloe und konnte daher eine Weile in der Erde liegen, ohne zu faulen. Am Tage vor meiner Flucht, um 6¼ Uhr Abends, während der Director und die Wächter beim Essen waren, befestigte ich selbst diesen Strick an dem Gossendeckel. Villette hatte mir dazu aus der Wachtstube einen eisernen Gardinenstab besorgt, den ich Vorsichtshalber zerbrach und doppelt nahm, um den Aloestrick daran zu binden, so daß das Gewicht meines Körpers für ihn nicht zu schwer war. Den andern Strick hielt Villette in seinem Zimmer bereit. Sonntag Nachmittag sah ich mit meinem Fernrohr das italienische Schiff an dem Cap von Antibes auftauchen und sagte zu Villette: „Ich glaube, es wird heut Abend losgehen." Der Oberst, sonst so muthig, hatte Mühe, seiner Aufregung Herr zu werden; ich aber blieb ganz ruhig. Ich beobachtete, wie das Schiff näher rückte, wie es ein Boot nach der Küste abließ, und wie meine Frau und ihr Neffe in Cannes ans Land stiegen. Nun holte Villette aus seinem Zimmer das zweite Seil herbei; er trug es um seinen Leib gewunden unter dem Rock und ließ es an der Gossenmündung fallen; ich band es an und bedeckte alles mit dürrem Laub. „Jetzt bin ich sicher", sagte ich zu Villette, „daß ich hinabklettern werde, wie ein junger Mensch von fünfundzwanzig Jahren". Ihm waren wieder die Thränen nahe; er schloß mich krampfhaft in seine Arme und rief seufzend: „In Gottes Namen denn!" Darauf kehrten wir in das Speisezimmer zurück. Wir hatten wahrlich keine Eßlust, mußten doch aber zum Schein wenigstens den Speisen zusprechen. Ich für meinen Theil, eingedenk, daß ich des Abends auf der See schwimmen sollte, nahm nur etwas Suppe und ein Gläschen Chartreuse. Bei der üblichen Promenade, welche wir nach dem Mahle auf der Terrasse unternahmen, schloß sich der Gefängniß-Director Marchi uns an. Im Gespräch plauderten wir von Astronomie und Sternschnuppen, und da Marchi, auf den Himmel blickend, bemerkte, daß es diesen Abend keine Sternschnuppen (étoiles filantes) geben würde, machte ich noch das Wortspiel, welches er erst später verstehen sollte: „Ah bah! Je parie qu'il y en aura au moins une qui filera ce soir!" Endlich sagten mir der Director und Villette guten Abend, und ich war ganz allein, als ich über das Geländer sprang, zu meinem Strick eilte und mich an demselben in der bereits von meiner Frau beschriebenen Weise herabließ. Man hat die Geschichte von dem Zündhölzchen nicht glauben wollen, und doch ist dieselbe sehr einfach: Wir hatten schon seit längerer Zeit Streichhölzchen in der Sonne getrocknet und ich trug immer einen Vorrath davon in meiner Tasche; trotz des Windes konnte ich damit für eine Sekunde Licht gewinnen und das genügte mir, um unten meine Befreier gewahr zu werden. Ich hatte mit Villette verabredet, daß er am andern Morgen um 5 Uhr aufstehen, das Seil losbinden und über die Felsen hinabwerfen sollte, damit meine Flucht vielleicht erst einige Stunden später entdeckt würde. Ob er es nun wirklich gethan hat oder einer der Wächter, der das Seil bemerkte und sich vor Strafe bewahren wollte, weiß ich nicht und kann ich nicht wissen, da ich mit meinem Freunde Villette seitdem außer Verbindung bin. Der Hauptmann Doineau hatte thatsächlich keinen andern Antheil an der Flucht, als daß er die bewußte Depesche übermittelte. Doch war er es, welcher mir den Gebrauch eines Gürtels und eines kleinen Seiles anempfahl, die mir in der That von großem Nutzen gewesen sind. Auch hatten wir einmal mit Doineau ein anderes Fluchtproject entworfen; nach diesem sollte ich zu Lande und zwar durch das Gebirge auf einem Maulesel nach Italien entkommen, wobei mir Doineau, der Gegend kundig, als Wegweiser dienen sollte."

Nach diesen erbaulichen Mittheilungen legte Bazaine dem Reporter des „Figaro" eine Anzahl von Beglückwünschungsschreiben vor, die er nach seiner Flucht aus aller Herren Ländern empfangen hatte. Der Journalist will aus dieser kuriosen Sammlung nur einige Indiscretionen begehen. Louis Veuillot ist darin, wie er erzählt, durch zahlreiche Beiträge vertreten; eine Schwester des ultramontanen Kämpen hat sich ihm beigesellt und beginnt einen überschwänglichen Brief an Frau Bazaine, wie folgt: „Ueberrascht und entzückt, meine theure Marschallin, aber noch mehr entzückt als überrascht, von diesem Ereignisse und von dem Heldenmuth, den Sie entwickelt haben, u. s. w." Die Ex-Königin Isabella von Spanien richtet aus Houlgate ein langes und herzliches Schreiben, welches — man wird bald wissen, warum? fügt der Reporter hinzu — jetzt nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Wahrscheinlich ist also darin von dem bereits erwähnten Project die Rede, Bazaine ein Commando in Spanien anzuvertrauen. Das Stärkste ist aber jedenfalls folgender Brief, welchen ein activer französischer General der Frau Bazaine geschrieben hat. Dieses Schreiben lautet:

„Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, Frau Marschallin, wie sehr ich erfreut war, zu wissen, daß der ehemalige Füsilier vom 37. Linienregiment aus dem abscheulichen Gefängnisse befreit ist, in welchem er und die Seinigen von jener abscheulichen Küche leben mußten, die ich einmal gekostet, aber von der ich ein trauriges Andenken bewahrt habe. Ohne Sie, Madame, wäre es mit dem Marschall bald zu Ende gegangen; ich wollte Ihnen das auf der St. Margarethen-Insel nicht sagen, aber es brach mir das Herz, als ich Sie dort verließ; ich fragte mich, ob ich im nächsten Winter meinen General, meinen alten Waffengefährten, der mir in den Tagen des Glücks die Ehre erwies, mich seinen Freund zu nennen, auch noch lebendig wiederfinden sollte. Gott hat nicht gewollt, daß so viel Aufopferung ohne Lohn bliebe. Der Marschall hat das unmögliche unternommen und mit der Hilfe Gottes, der seine Unschuld kannte, auch ausgeführt. Sagen Sie Antonio, daß ich von ihm nicht Geringes erwartet hätte. Ich küsse Ihnen, Frau Marschallin, mit aller Ehrfurcht die Hand, mit der ich einer Souveränin die Hand küssen würde.

A los pies de usted. General von Castagny."

Grausamer kann Bazaine wohl kaum mit seinen ärgsten Feinden verfahren, als hier mit den Villette, Doineau, Castagny und anderen Narren, die sich für ihn blosgestellt haben.

⊙ **Paris**, 26. Septbr. [Zur Wahl in Maine-et-Loire. — Machinationen der Bonapartisten. — Der Herzog de Broglie. — Thiers in Vizille. — Die Bourbonen.] Der Wahlkampf in Maine-et-Loire, der binnen 24 Stunden beendet sein wird, hat zum Schlusse eine interessante Wendung genommen. Die Bonapartisten, so widerwillig sie dem Septennat ihre Unterstützung gewähren, machen sich noch vor der Abstimmung für diese Unterstützung bezahlt. Sie haben es richtig dahin gebracht, in dem Bündniß mit den Orleanisten als die Stärkeren zu erscheinen; es sieht ganz so aus, als ob nicht sie für die Septennalisten, sondern die Septennalisten für das Kaiserreich arbeiten. Die imperialistischen Blätter thun sich keinen Zwang an. „Das Septennat", sagt eines von ihnen, „ist die natürliche Vorrede des Kaiserreichs; man muß verrückt sein, um das nicht zu begreifen." Da die Dinge diese Wendung nehmen, so muß man erwarten, daß die Bonapartisten im Ernste die Candidatur Bruas annehmen. „Seit der kaiserliche Prinz selbst das Septennat anerkannt hat, erklärt das „Pays", wird es schwer, zu den Intransigenten zu gehören." Paul de Cassagnac beweist seinen Gesinnungsgenossen, daß sie allen Vortheil dabei haben, mit der Regierung zu gehen. Kommt ihnen die Regierung nicht schon so weit entgegen, daß sie durch ihre Organe die bonapartistischen Candidaten im Pas-de-Calais und in Seine-et-Oise unterstützen läßt? Das ist die Belohnung für unsere Haltung in Maine-et-Loire, sagt derselbe Cassagnac. Und aller Vorsicht vergessend, macht er folgende Enthüllung, der er selbst die Moral anhängt: „Man bot uns zur Zeit des Machtverlängerungsvotums vom 20. November mehr als 50 Präfecturen und Unterpräfecturen. Vom Schwindel ergriffen, hat unsere Partei sie ausgeschlagen. Stellt euch vor, daß wir ohne Rückhalt einen Theil der Regierung ausmachen, daß wir an den Ministerien und Stellen jeder Art betheiligt sind... Stellt euch vor, daß wir endlich Herren im Hause sind, statt draußen zu sein, und daß wir auf diese Art die leichte und natürliche Einrichtung des Kaiserreichs beim regelmäßigen Ablauf des Septennats vorbereiten? Der Marschall selbst, von einem solchen Patriotismus gerührt, wäre der Erste gewesen, uns eine Brücke zu schlagen und uns bei Ergreifung der Gewalt zu beschützen. Nun wohl, es ist nie zu spät, dahin zu gelangen!" So das „Pays." Man sieht, daß die Imperialisten große Rosinen im Sacke haben und daß sie mit den Septennalisten fertig zu werden hoffen. Inzwischen haben die letzteren schon kein Recht mehr, sich für tugendhafter als ihre Verbündeten zu halten. Niemals ist unter dem Kaiserreich das System der officiellen Candidatur zu höherer Blüthe gebracht worden, als gegenwärtig in Maine-et-Loire. Dabei laufen halb komische Vorfälle mitunter. Wie man weiß, hat die legitimistische „Etoile" von Angers die Candidatur Bruas von Anfang bis zu Ende auf's Lebhafteste bekämpft. Dem Anschein nach macht man sich den Spaß, diese „Etoile" selber als Wahlreclame für den Regierungs-Candidaten zu benützen. Als man gestern in der Redaction der hiesigen „Union" die Tagesnummer der „Etoile" von ihrem Kreuzband befreite, fielen zwei Wahlbülletins für Bruas heraus, welche zwischen der zweiten und dritten Seite eingeschoben waren. Man stelle sich den Unwillen der „Union" vor. Sie verlangt strenge Untersuchung und Bestrafung des Postbeamten, der etwa gewagt hat, dies Manöver auszuführen. Aehnliches wird in Maine-et-Loire bis zur letzten Stunde in Wahlrundschreiben geleistet. Die neueste dieser Kundgebungen rührt von dem republikanischen Candidaten Maillé her. Er protestirt energisch gegen die Mauer-Anschläge, worin seine Gegner ihn der Sympathie für die rothe Fahne der Commune beschuldigt haben. Seine Fahne, erklärt er, sei die Tricolore, die Fahne von 1789. Er verlange weder die Revolution, noch den Bürgerkrieg. — Das Amtsblatt zeigt noch immer eine Sympathie für Herren de Broglie, welche der Regierung von dessen Gegnern sehr übel gedeutet wird. Obgleich Herr de Broglie jetzt einfacher Deputirter ist, so druckte das offizielle Organ kürzlich gegen alles Herkommen die Rede ab, welche er bei einem landwirthschaftlichen Feste in Thiberville gehalten hatte. Seitdem hat sich Herr de Broglie noch einmal öffentlich vernehmen lassen und zwar bei einem Feste in Etrépagny. Auch diese Rede finden wir heute im Amtsblatt. Die Herrn de Broglie widerfahrene Auszeichnung steht jedoch nicht mehr ganz isolirt, denn auch die gestern an dieser Stelle erwähnte Septennats-Kundgebung des Herrn de Fallour ist des officiellen Abdrucks theilhaftig geworden. de Broglie spricht diesmal von der Politik nur in sehr allgemeinen Ausdrücken. Er beginnt mit einem Compliment für die Stadt Etrépagny: „Wir wußten, ruft er, daß diese Stadt, das Opfer einer unerbittlichen Rache, fast gänzlich durch das Eisen und das Feuer des Eindringers untergegangen war. Wir glaubten überall die Spur dieses so furchtbaren Unterganges zu finden und überall einen Schleier der Trauer ausgebreitet zu sehen. Wir finden im Gegentheil eine strahlende, glänzende, beflaggte Stadt, welche von ihrem schmerzlichen und rühmlichen Abenteuer keine andere Spur begehrt zu haben scheint, als die Neuheit und den Glanz ihrer wiederaufgebauten Monumente." Diese rasche Umgestaltung, bemerkt de Broglie weiter, ist die Frucht der Arbeit, und Frankreich muß sich an Etrépagny ein Beispiel nehmen. „Es hüte sich besonders, seine Fehler zu erneuern und versuche nicht, durch unüberlegte Aufwallung oder durch unsinnige Herausforderungen dem Glücke eine voreilige Rückkehr seiner Gunst zu entreißen." — Die „Republique francaise" feiert heute Thiers Aeußerung, „mit Hülfe Casimir Perier's werden wir die Republik gründen," als ein höchst glückliches Vorzeichen für die Zukunft des Landes. Sie sieht auch ein günstiges Omen darin, daß diese Aeußerung in Vizille gethan worden, in dem Schlosse der Perier, welches die Wiege der französischen Revolution gewesen. Denn dort empfing Claude Perier i. J. 1788 gegen das königliche Verbot die Etats des Dauphiné, welche sich gegen den Despotismus und die Privilegien erhoben und so gewissermaßen ein Vorspiel der constituirenden Versammlung abgaben. Die Ovationen, welche Thiers Seitens der Bevölkerung von Vizille zu Theil geworden sind, haben die hiesige anti-republikanische Presse in schlechte Stimmung versetzt. Der „Figaro" läßt sich aus Grenoble melden, daß Thiers daselbst mit Casimir Perier erschienen sei und daß kein Mensch von ihnen Notiz genommen habe. — Der Herzog von Parma thut durch seinen Secretär Herrn Frarola dem Journal „la Presse" zu wissen, daß kein wahres Wort an der Madrider Depesche, wonach die vier Zweige des Hauses Bourbon Don Carlos zum einzigen eventuellen Prätendenten für den französischen Thron bestimmt hätten. E. About untersucht daraufhin im „XIX. Siele", in welchem Grade der Verwandtschaft der Herzog von Parma selbst zum Grafen von Chambord steht. Der Graf von Paris ist im 16. Grade, der Herzog von Parma im 14. und Don Carlos im 13. Grade mit Heinrich V. verwandt. Die Bestimmungen des Vertrags von Utrecht ganz außer Acht gelassen, hat also Don Carlos die nächsten Ansprüche auf die Erbschaft Heinrich's V. Aber der Herzog von Parma ist außerdem dessen Neffe von mütterlicher Seite, eine Verwandschaft 3. Grades; nach dem Civilcodex obendrein haben die Prätendenten jenseits des 12. Grades kein Nachfolgerecht mehr. Also, meint E. About, der auf das salische Gesetz keine Rücksicht nimmt, wäre nicht schwer zu begreifen, warum der Herzog von Parma so entschieden die Madrider Depesche dementiren läßt.

* **Paris**, 26. Septbr. [Reden des Herrn de Fallour und des Justizministers. — Herr Target.] Das „Bulletin Francais", das officielle Abendblatt, bringt die Rede, welche der Vicomte de Fallour, einer der Clericalen von der Farbe des Broglie'schen „Francais", auf dem landwirthschaftlichen Fest von Segre (Maine et Loire) zu Gunsten des Regierungs-Candidaten Bruas (die Wahl findet Sonntag statt) und des Septenniums hielt. Durch ihre Veröffentlichung im officiellen Blatt erhält diese Rede eine gewisse Wichtigkeit, und ich theile Ihnen aus derselben deshalb folgende Stellen mit:

In dem conservativen Candidaten und hinter ihm giebt es nur eine offene Zustimmung zur Regierung des Marschalls Mac Mahon. Aber was ist der Marschall Mac Mahon? Er ist zuerst ein tapferer Krieger, der von Grad zu Grad, um den Preis seines Blutes, den Titel eines Marschalls von Frankreich errang, des einzigen, dem unsere Revolutionen noch nicht das Ansehen genommen haben; der Mann, welcher, da er seine Niederlage nicht mehr verbergen konnte, auf heldenmüthige Weise den Tod suchte; der auf seinem Leibe mehr Wunden trägt als Orden auf seiner Uniform; von dem man sagen kann, wie Flechier von Turenne: Glücklich ohne Stolz, unglücklich mit Würde; der im Innern auf gerechte, unparteiische Weise den Waffenstillstand zwischen den Parteien aufrecht erhält und uns im Auslande als Schild dient, in so weit es möglich ist, daß Besiegte einen Schild haben können. Nun das was es hinter ihm giebt. Hinter ihm giebt es sieben Jahre, und wenn Gott geruht, Frankreich noch zu beschützen, die Ruhe und die Sicherheit, der Patriotismus und die Uninteressirtheit, und am Ende der Zeit die loyale Achtung vor dem auf constitutionelle Weise ausgedrückten Willen des Landes. Es giebt auf sieben Jahre Ordnung und Friede.

Herr v. Fallour spricht sich sodann ganz offen für das persönliche Septennium aus. Daß seine Worte im officiellen Blatte Aufnahme gefunden, schließt jedoch nicht aus, daß die Regierung mit der Absicht umgeht, solche Concessionen zu machen, um die Rechte des linken Centrums zu gewinnen, die sie, um die constitutionellen Gesetze auf friedliche Weise zu erlangen, auf ihrer Seite haben muß. Aus diesem

*) Mit Vergnügen. D. Red.

**) Daran trägt unseres Erachtens die Hamburger Presse einzig und allein die Schuld. Sie braucht blos über Festlichkeiten, zu denen sie Einladungen nicht erhalten, Nichts zu berichten — und in Zukunft würden ihr die Einladungen zufliegen. Die Red.

Grunde änderte der Justizminister Tailhand, der noch vor sechs Tagen für die Monarchie eintrat, auch seinen Ton und drückte sich bei einem anderen Banket in der Cordeche folgendermaßen aus:

Ich theile die Ansichten des Herrn Maire betreffs der Wohlthaten, welche man von einer conservativen Regierung erwarten muß. Aber die Regierung ist keiner der weisen Ideen, keinem mit der Zeit verwirklichten Fortschritte feindlich gesinnt. Sie ist nicht die Regierung einer Kaste oder einer Partei. Jeder Bürger, der einen festen Willen hat und heißen Patriotismus besitzt, kann, wenn er Beweise von Einsicht abgelegt hat, wie auch sein Ursprung und sein Vermögen sein mag, zu den höchsten Aemtern gelangen; es giebt keine Privilegien mehr als die, welche das Herz und der Geist geben.

Tailhand ist selbst von sehr dunkler Herkunft. Seine Rede hat aber insofern Wichtigkeit, als ihm von Paris aus die Weisung zuging, sich in seinen Auslassungen etwas liberaler zu zeigen, als er es bisher gethan. Mit der Leitung der Verhandlungen mit dem linken Centrum ist der Deputirte und französische Botschafter im Haag, Herr Target, betraut, der sich bekanntlich dadurch einen Namen machte, daß er Herrn Thiers am 24. Mai 1873 auf so schmähliche Weise verließ. Derselbe hielt vor zwei Tagen im Calvados eine Rede, worin er gegen die alten Parteien sprach, die Republik betonte, aber zugleich eine solche Reorganisation der Gewalten des Marschalls befürwortete, daß derselbe der fast unbeschränkte Dictator Frankreichs werden würde.

[Der Herzog von Aumale] hat an die Wähler von Clermont (Oise) folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Im Jahre 1871 habt Ihr mich beauftragt, Euch im Generalrath zu vertreten. Die Pflichten meines Berufs gestatten mir nicht, in Eurer Mitte so häufig zu verweilen, wie ich gern möchte; doch würde mich das hohe Amt, welches mir der Marschall-Präsident der Republik anvertraut hat, nicht verhindern, an den Arbeiten Eurer Departemental-Versammlung theilzunehmen, Ich kenne jetzt Euren Canton, viele Erinnerungen knüpfen mich an ihn, viele Bande an Euch. Wenn Ihr mein Mandat erneuert, werde ich es ebenso pünktlich erfüllen, wie bisher: ich werde gerne über Euere Interessen wachen und mich auch ferner mit den Angelegenheiten eines Departements beschäftigen, dessen Stimmen mir die Pforten des Vaterlands geöffnet haben.

Besancon, 21. September 1874.

Heinrich von Orleans, Herzog von Aumale.“

[Wahlschrift des Herrn Duque de la Fauconerie.] Eine Wahlschrift, welche die ganze Unverschämtheit der Bonapartisten beweist, hat der Director des Rouher'schen „Ordre“, Duque de la Fauconerie, veröffentlicht. Derselbe tritt in der Orne als Candidat bei den Generalrathswahlen auf und bietet seinen republikanischen Gegnern an, mit ihm 25,000 Frcs. gegen 25,000 Sous zu wetten, daß er ihnen beweisen könne, 1) daß der Kaiser den Krieg wollte, 2) daß es nicht der Fehler des Kaisers gewesen, wenn man nicht bereit war, 3) daß den Kaiser nicht die Verantwortlichkeit für den Verlust der beiden Provinzen und der enormen Summen, welche der Krieg gekostet, treffe, daß Sedan nicht der edelmüthigste Act seines Lebens gewesen sei. Dieses Schreiben erregte große Heiterkeit in Paris; da es aber auf die Bewohner der Orne berechnet ist, so ist es keineswegs ein ungeschicktes Manöver, zumal kein Republikaner so lächerlich sein wird, auf eine so blödsinnige Wette einzugehen.

[Erklärung des Herzogs von Parma.] Die „Presse“ bringt folgendes Schreiben:

An den Herrn Director der „Presse“. Se. königliche Hoheit der Herzog von Parma hat in der Nummer Ihres Journals vom 21. Mai die von der „Iberia“ zuerst gebrachte Nachricht betreffs einer zwischen Don Carlos, dem Herzog von Parma (dieser war der „Iberia“ nicht genannt worden) und dem Grafen von Caserta und Bari abgehaltenen Berathung gelesen, in welcher beschlossen worden wäre, daß Don Carlos der einzige Repräsentant der vier Linien des Hauses Bourbon sein soll, der das eventuelle Recht auf den französischen Thron besitze. Der über eine solche Behauptung auf das höchste in Erstaunen versetzte gnädige Herr Herzog beauftragt mich, Ihnen zu erklären, daß sie in allen Punkten falsch ist. Wollen Sie, Herr Director, diesen Brief in einer Ihrer nächsten Nummern einrücken und ꝛc.

Der Secretär Sr. k. Hoheit des gnädigen Herrn Herzogs von Parma
Ritter Frarola.

Schloß Wartegg in der Schweiz, 25. Septbr. 1874.

[Chaudordy.] Laut „Moniteur“ begiebt sich der neue französische Gesandte in Madrid, Chaudordy, zusammen mit dem englischen Gesandten Layard, der seit einigen Tagen in Paris ist, auf seinen Posten.

[Mac Mahon] geht heute auf seine Güter. Im heutigen Ministerrath wurde beschlossen, den Maire von Vizille wegen der Rede an Thiers abzusetzen. Mac Mahon empfing heute durch den belgischen Gesandten das Großkreuz des Leopold-Ordens.

[Der Belagerungszustand.] Die Minister haben sich gegen den Antrag Mac Mahon's, den Belagerungszustand aufzuheben, ausgesprochen, weil sie die Lage, besonders im Süden, für noch zu gefährlich halten.

[Militärisches.] Den Militärbehörden ist strenger Befehl ertheilt worden, Niemand in die Werkstätten der neuen Forts in Paris zuzulassen.

[Personalien.] Der Exkönig von Neapel ist gestern in Paris angekommen. Die Prinzessin Czartoryska, welche aus dem Großherzogthum Posen ausgewiesen wurde, ist in Paris angekommen und in dem hiesigen Carmeliterinnenkloster abgestiegen. Sie hat dort den Besuch ihres Bruders, des Fürsten Ladislaus und ihrer Schwägerin, der Prinzessin Margaretha von Orleans, Tochter des Herzogs von Nemours, empfangen.

Paris, 25. Sept. [Die neue Streitschrift des Obersten Stoffel.] Von dem bekannten Obersten Stoffel wird morgen eine Broschüre erscheinen, worin er die Ereignisse bespricht, welche zur Katastrophe von Sedan geführt haben. Der „Figaro“, der bereits Kenntniß von dem Inhalt der Broschüre erhalten, bringt Einiges aus derselben. Anlaß zu seiner Schrift gab dem Obersten der Beschluß der kriegsgerichtlichen Untersuchungs-Commission, welche ihn von der von dem General Pourcet, dem Regierungs-Commissar im Proceß Bazaine, erhobenen Anklage Betreffs der Unterschlagung von drei Depeschen freisprach, d. h. erklärte, daß kein Grund zur Verfolgung vorliege. Der Oberst ist mit diesem Entscheide nicht zufrieden. Wie er in seiner Broschüre sagt, hätte er gewünscht, daß ihn ein Kriegsgericht feierlich von dem Verbrechen freispreche, dessen man ihn angeklagt, und er will deshalb die Thatsachen in einer Broschüre auseinandersetzen. Die erste Person, welche der Oberst angreift, ist der Herzog d'Aumale. Seine Sprache gegen den Ex-Präsidenten des Trianoner Kriegsgerichts ist um so schärfer, als Rouher, welcher die Schrift vorher durchsah, die betreffenden Stellen verschärfte. Dem General Serre de Riviere, der bekanntlich Bazaine, Magnan, aber besonders auch Stoffel äußerst scharf mitnahm, zieht Stoffel ebenfalls arg zu Leibe, nennt ihn einen General des 4. September, der vergessen habe, daß er ein Oberst des Kaiserreichs gewesen sei. Die Broschüre bespricht in breiter Weise den Zwischenfall, welcher zur Verfolgung des Obersten Anlaß gab. Es handelte sich bekanntlich dabei um drei Depeschen Bazaine's, von welchen die eine für den Kriegsminister General Palikao, die zweite für den Kaiser und die dritte für den Marschall Mac Mahon bestimmt war und in welcher der Ober-Commandant der Rheinarmee ankündigte, daß er seinen Unterbefehlshaber Mac Mahon von seinem Marsch in Kenntniß setzen werde, wenn er Metz verlassen könne, ohne seine Armee zu compromittiren. Oberst Stoffel war angeklagt, die für Mac Mahon bestimmte Depesche unterschlagen zu haben. Der Marschall hatte nämlich behauptet, dieselbe nicht erhalten zu haben, da er sonst seinen Marsch nach Sedan eingestellt haben würde. Der Erklärung der Untersuchungs-Commission zufolge hat aber nun keine Unterschlagung stattgefunden und Oberst Stoffel vertheidigt sich auch nicht weiter, sondern wirft nur dem Herzog d'Aumale und dem General Riviere vor, dieser Depesche zu große Wichtigkeit beigelegt zu haben. „Nach dem Berichterstatter“, bemerkt hier Stoffel, „hatte der Marschall, als er die Depesche Bazaine's erhalten, nicht abmarschiren sollen, ehe er nicht eine zweite Depesche des Ober-Commandanten der Rheinarmee erhalten haben würde. Man wird bei dem Lesen einer solchen, von einem französischen General ausgehender Auslegung verwirrt, und das Erstaunen verdoppelt sich, wenn man sieht, daß der Präsident des ersten Kriegsgerichts des ersten Militärbezirks dieselbe annimmt. So wahr ist es, daß nichts seltener ist, als Schärfe des Geistes und Klarheit des Urtheils. Der Präsident des ersten Kriegsgerichts im erster Militärbezirke hat nie einen ernstlichen Krieg mitgemacht; er wurde nach einigen Dienstjahren Divisionsgeneral, und da er während 23 Jahren außerhalb Frankreichs lebte, so blieb er der Armee vollständig fremd; man würde daher Unrecht thun, über seine geringe Erfahrung in militärischen Dingen und die Irrthümer, die er bei seinen Auslegungen begeht, erstaunt zu sein.“ Bei dieser Gelegenheit zieht der Oberst auch äußerst scharf gegen die öffentliche Meinung und gegen die Presse zu Felde. „Was soll man denken, wenn man sieht, daß die Auslegung des Berichterstatters und des Präsidenten des Kriegsgerichts von aller Welt als eine festgestellte Wahrheit angenommen wird? Man erkennt darin einen neuen Beweis Betreffs des geringeren Grades von Verstandeskraft des Publikums in Frankreich; es nimmt Alles an; es glaubt an Alles mit Vertrauen; es prüft nicht, überlegt niemals, und die größten Dummheiten sind für es gut, vorausgesetzt, daß man sie ihm mit Dreistigkeit vorträgt.“ Seine Pariser Wähler, 27,000 an der Zahl (es waren Legitimisten und Bonapartisten, die sich verbunden hatten, um gegen Remusat und Barodet zu stimmen) finden vor Stoffel's Augen keine Gnade, da viele derselben, wie er in seiner Broschüre sagt, „ihn beschimpft und angeklagt hatten, daß er sie betrogen, weil er als ehrlicher Mann und Soldat aufgetreten, obgleich er nur ein Depeschen-Dieb sei.“ Bemerkenswerth in der Broschüre sind zwei Stellen, in welchen von Mac Mahon die Rede ist. Die erste beschreibt die Gemüthsstimmung des Marschalls, als er in Chalons erfuhr, daß Bazaine wahrscheinlich vor Metz bleiben müsse. „Die Nachricht von den Ereignissen vor Metz versetzte den Marschall de Mac Mahon in eine der schwierigsten Lagen, in welcher sich je ein Obergeneral befand. Er sah sich in der That in die Nothwendigkeit versetzt, einen Beschluß, von welchem das Schicksal des Krieges abhängen konnte, in einem Augenblick zu ergreifen, wo er eine Armee von mehr als 100,000 Mann zu organisiren hatte, die nur eine Zusammenballung von Truppen war, von denen die einen durch die Niederlagen entmuthigt, die andern aufgelöst und ohne Instruction waren. Und man wolle wohl bemerken, daß, wenn 15 bis 20 Tage nothwendig waren, um diese ungenügenden und zerstreuten Streitkräfte zu organisiren oder ihnen nur etwas Zusammenhang zu geben, er nur einige wenige Tage dieser so wichtigen Aufgabe widmen konnte; denn die Armee des Kronprinzen von Preußen war nur noch einige Tagemärsche von dem Lager von Chalons. Ich war Zeuge der Besorgnisse des Marschalls während dieser Tage. Welchen Entschluß konnte er unter so ernsten Verhältnissen fassen? Mußte er mit einer zum Theil demoralisirten, in der Eile zusammengerafften Armee, die keinen Halt darbot, die nicht einmal ein Brückengeräth besaß, dem Marschall Bazaine entgegen marschiren, um ihm zu helfen, sich zu befreien, oder war es besser, sofort anzuerkennen, daß die Armee in Folge ihrer schlechten Constitution nur Niederlagen entgegengehen konnte, nach Paris zu marschiren und die Hauptstadt zu decken, ehe dort der Kronprinz von Preußen eintreffen konnte?“ Die zweite Stelle ist sehr intimer Natur: „Am 20. August“, sagt hier Stoffel, „erhielt ich in Chalons gegen 12 Uhr Nachmittags von dem Maire einer 45 Kilometer vom Lager entfernten Ortschaft ein Telegramm, in welchem mir dieser Beamte ankündigte, daß eine feindliche Abtheilung sich dort eingestellt und Lebensmittel und Futter für eine Avantgarde verlangt habe, welche dort des Nachmittags eintreffen sollte. Ich beeilte mich, von dieser Mittheilung dem Marschall Kenntniß zu geben. Indem ich ihm auf der Karte, deren ich mich bediente, um ihn Betreffs der Bewegung der Armee des Kronprinzen auf dem Laufenden zu erhalten, den Ort zeigte, woher ich die Nachricht empfangen, machte ich ihn darauf aufmerksam, daß derselbe nur 44 Kilometer entfernt sei, kein natürliches Hinderniß dazwischen liege, und fügte hinzu, daß nach meiner Ansicht einige Reiter-Regimenter, wenn sie in das Lager einfallen würden, dort unfehlbar einen panischen Schrecken hervorrufen würden. Der Marschall erwiederte lebhaft: „Sie haben mir schon gesagt, daß diese H . . . . tollkühn sind; ein Theil der Cavallerie könnte nach einem Nachtmarsch übermorgen hier sein; wir müssen abmarschiren.“ Ich weiß nicht, ob der Marschall, der bereits am 18. August daran gedacht hatte, Stellung zwischen Epernay und Reims zu nehmen, schon seinen Entschluß zum Abmarsch gefaßt hatte, ehe ich ihm meine Mittheilung machte; immerhin ging die Armee am nächsten Tage nach Reims ab, wo sie Stellung nahm.“ Der Schluß der Broschüre des Obersten Stoffel ist so bitter, daß der „Figaro“ aus derselben nichts nachdrucken will. Der Oberst beklagt sich darin über seine ehemaligen Cameraden vom Generalstab und zeigt aller Welt die Zähne. (Wir möchten nach Erscheinen der Broschüre auf dieselbe zurückkommen.)

Spanien.

Madrid, 20. Sept. [Zur Anerkennungsfrage. — Vom Kriegsschauplatze.] Der „N. A. Z.“ ging von hier folgendes Schreiben zu:

Seit 3 Tagen nach Madrid zurückgekehrt, habe ich mich erst ein wenig nach allen Seiten hin umsehen wollen, ehe ich wieder zu berichten beginne.

Die Lage hat sich im Verlaufe der letzten vier Wochen entschieden gebessert. Die Anerkennung der Regierung des Herzogs de la Torre und die Bildung eines homogenen conservativen Ministeriums sind wohl die hauptsächlichsten Ursachen dieser Umwandlung.

Ich kann es nicht unterlassen, hier nochmals ganz speziell hervorzuheben, wie sehr die Initiative Deutschlands in der Anerkennungsfrage von allen Parteien, ja von allen Klassen der Bevölkerunb empfunden und gewürdigt wird. Der unserem Gesandten und unseren Marine-Offizieren bereitete glänzende Empfang, welcher nicht officiell in Scene gesetzt worden ist, wie es wohl gewisse Franzosen gern wissen möchten, sondern hauptsächlich der Initiative sowie spontanen Betheiligung der Bevölkerung zu danken ist, legt wohl das beste Zeugniß für die Gesinnungen der nicht-carlistischen Spanier uns gegenüber ab. Sowie die Bevölkerung ihrem Enthusiasmus unverholen Ausdruck gegeben hat, so erkennt auch die Tagespresse die ganze Tragweite des gewichtigen Ereignisses an. Wir finden fast in jeder Spalte sympathische und anerkennende Worte an unsere Adresse. Einige Blätter lassen es sich auch recht angelegen sein, darauf hinzuweisen, wie Deutschland in seinem augenblicklichen Kampfe mit dem Ultramontanismus gerade jene finstere Macht bekämpft, welche seit Jahrhunderten über Spanien so unsägliches Unglück gebracht hat und auch heute noch bringt.

Der Einfluß, welchen der Clerus in einem Lande hatte, wo bis 1868 kein anderes Glaubensbekenntniß als das römisch-katholische geduldet ward, wo 65 Procent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben konnten, die Uebrigen aber ihre Erziehung fast ausschließlich von Jesuiten oder ihnen verwandten Orden empfingen, war viel zu groß, als daß sich die liberaleren Ideen einzelner begabter Männer so leicht hätten Bahn brechen können.

Es bedurfte dieses neuen Carlistenkrieges, welcher in seiner an Bestialität grenzenden Rohheit alle vorhergehenden übertrifft: es bedurfte katholischer Priester, um jene Mordbrenner zu befehligen, es bedurfte endlich des päpstlichen Gutheißens, um in diesem schwergeprüften Volke gelinde Zweifel an derartigen Begriffen von christlicher Nächstenliebe aufkommen zu lassen. Die Macht des Clerus ist in Spanien jetzt sehr gelähmt; jede Regierung, welche dieselbe wieder aufzurichten versuchen wollte, würde damit den Grundstein zu ihrem eigenen Sturze legen. Mit der Unterdrückung des Carlistenaufstandes wird für dieses herrliche Land eine neue Aera beginnen. Seine Stellung zur Curie namentlich wird eine andere, dem Zeitgeiste entsprechendere werden. Das wissen die Ultramontanen nur zu gut. Darum sehen wir auch ihr Geld reicher als je zuvor in die carlistischen Kriegskassen fließen, darum suchen des „allerkatholischsten Königs“ zügellose Banden immer mehr Schrecken zu verbreiten, darum weigert sich auch Pius IX. Serranos Regierung anzuerkennen.

Während so auf dieser Seite die äußersten Kraftanstrengungen gemacht werden um dieses Land unter dem Joche des Fanatismus zu behalten, ist die Regierung nicht unthätig.

Zavala's Rücktritt war nothwendig geworden durch seine Stellung zum Gesammtministerium. Nach dem Tode Concha's übernahm er den Oberbefehl über die Nordarmee, ohne jedoch sein Amt als Kriegsminister und Präsident des Ministerconseils niederzulegen. General Cotoner wurde interimistischer Kriegsminister und Sagasta interimistischer Conseilspräsident. Zavala stand auf diese Weise mit einem Fuße im Hauptquartier und mit dem anderen in Madrid. Dort blieb er unthätig wie die letzten 2 Monate gezeigt haben und hier lähmte er die Thätigkeit Contoner's und Sagasta's, welche sich bis zu einem gewissen Grade als von ihm abhängig betrachten mußten. Diese für alle Betheiligten gleich unangenehme Lage war auf die Dauer nicht haltbar. Serrano hat dies wohl eingesehen und wählte sicherlich den richtigen Weg, als er sich für ein homogenes Cabinet entschloß. Der neue Kriegsminister Serrano Bedoya, welcher früher Espartero's Adjutant war, ist als ein rechtschaffener energischer Mann bekannt. Von den 125,000 Mann, welche die Regierung vor ca. 2 Monaten auszuheben befahl, sind bis jetzt 100,000 Mann zusammengebracht worden. Dieses Resultat, welches man der rastlosen Thätigkeit des Ministers des Innern zu danken hat, ist ein ganz außerordentlich günstiges. Man muß bedenken, daß fast ein Drittel des Landes von den Carlisten besetzt oder unsicher gemacht wird und daß bei sonstigen Aushebungen ein großer Theil der militärpflichtigen Jugend sich aus dem Staube machte, vorziehend, sich den Carlistenbanden anzuschließen (woselbst sie freier zu sein wähnten!!) als der rechtmäßigen Regierung des Landes zu dienen. Es geht also auch daraus wieder hervor, daß der Enthusiasmus für die carlistische Kriegführung nachläßt und daß die Regierung dieses Mal unendlich viel Vertrauen einzuflößen verstanden hat.

Nach Ausbildung dieser Rekruten wird die spanische Armee 250,000 Mann stark sein. Es soll nun zu allernächst im Centrum und an der Ostküste scharf vorgegangen werden, damit die Eisenbahnlinien zwischen den Häfen des Mittelländischen Meeres und der Hauptstadt nicht mehr länger unterbrochen bleiben und der Aufstand möglichst in den baskischen Provinzen zurückgedrängt wird.

Von dem Hauptquartier des Generals Laserna liegt heute nichts Neues vor. Dagegen meldet General Reina an den General-Capitän von Neu-Castilien, daß die Faccion Villalein, bestehend aus 2500 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie bei Taravilla unter Zurücklassung von 120 Todten und Verwundeten vollständig in die Flucht geschlagen wurde. Besonders bemüht sind die Carlisten, die Civilstandsregister überall, wo es in ihrer Macht liegt, zu zerstören. So schreibt man heute aus Valencia:

„In einem benachbarten Dorfe verbrannten die Carlisten, ihrer Gewohnheit gemäß, die Civilstandsregister. Der Municipalrichter (Juez municipal) ist der mit Beurkundung des Personenstandes beauftragte Beamte) legte, sobald die Bande abgezogen war, neue Bücher an und schrieb eine Heirath ein. Nach Verlauf von einiger Seit kehrte die Bande zurück und als sie die neuangelegten Bücher vorfand, machte sie den Richter, die Neuvermählten, so wie die Zeugen zu Gefangenen und schleppten sie nach Chelva. Hier mußten sie eine schwere Geldbuße hinterlegen und überdieß hören, daß eine Wiederanlegung der Register die Todesstrafe im Gefolge haben würde.“

Madrid. [Die außerordentliche Aushebung von 125,000 Männern im Alter von 22—35 Jahren,] welche vor etwa zwei Monaten decretirt wurde, hat ein Contingent von 74—75,000 Mann ergeben, von denen indessen 20—24,000 als untauglich in Abrechnung zu bringen sein werden. Diese neuen Truppen sollen sofort den regulären Armeen eingereiht werden; es macht sich indessen der Mangel an tüchtigen Offizieren sehr unangenehm geltend, denn während vor wenigen Jahren gegen 400 Generäle und eine Unzahl von activen und inactiven Obersten und niedern Offizieren in Spanien existirten, haben sich die besseren Stände seitdem, veranlaßt durch die zunehmende Desorganisation der Armee, fast vollständig dem Militärstande ferngehalten.

[In Santander] wurde am 24. Sept. der Jahrestag der Revolution mit großen Festlichkeiten begangen. Am 22. Septbr. wurde dem belgischen Gesandten in Madrid ein splendides Banket gegeben, und am 24. empfing Marschall Serrano den portugiesischen Minister unter den üblichen Ehrenbezeigungen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 24. September. [Ueber die Mission des englischen Obersten Gordon in Afrika,] die den Zweck hat, das von Sir Samuel Baker begonnene Werk, die egyptischen Grenzstaaten dem Khedive unterthänig zu machen, fortzusetzen, liegen im „New York Herald“ aus Khartoum unterm 8. August sehr interessante Mittheilungen vor:

Darnach kam Oberst Gordon in Begleitnng des amerikanischen Obersten Long am 13. März in Khartoum an. Sein erster Act war der Erlaß einer Proclamation, die ein Regierungsmonopol des Elfenbeinhandels am weißen Nil herstellt — eine Maßregel, von der man glaubt, daß sie ein Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels bieten wird. Am 22. März setzte Oberst Gordon seine Reise per Dampfer nach Gondokoro fort. Diese Reise nahm 27 Tage in Anspruch. Dort blieb er nur eine kurze Zeit und kehrte am 4. Mai nach Khartoum zum großen Erstaunen der Einwohner zurück. Das Motiv für diese unerwartete Rückkehr lieferten verschiedene Gründe. Man vermuthet, daß Oberst Gordon Unregelmäßigkeiten entdeckte, die dazu dienten, den egyptischen Gouverneur dieses Platzes zu compromittiren, und daß diese Unregelmäßigkeiten in der Thatsache bestanden, daß die Soldaten und mehrere Diener um ihren Sold betrogen wurden, und daß überdies geistige Getränke in großer Menge unter die Soldaten vertheilt wurden, die, obwohl dem moslemitischen Glauben angehörig, ex officio unmäßigen Gewohnheiten ausgesetzt wurden. Es geht sogar das Gerücht, daß weibliche Sklaven unter die Soldaten vertheilt wurden und der Werth dieser Sklaven von ihrem Solde in Abzug gebracht wurde. Oberst Gordon verließ Khartoum wieder ohne irgend welche Notiz von dem Pascha zu nehmen. Er begab sich nach dem westlichen District von Bonjo und Djue. In seinem Gefolge befanden sich Oberst Long und Major Campbell, zwei amerikanische Officiere, ferner Herr Russell, ein Sohn Dr. Russells, sowie 7—8 andere Personen, theils Diener, theils Gelehrte, die ihn wissenschaftlicher Zwecke halber begleiten. Der District, der unter die politische Gewalt Gordon's gestellt ist, findet eine geographische Grenze in den Flüssen Sobat und Gazall. Die Provinzen im Norden dieser Districte, und zum District Faschoda gehörig, sind mit der Provinz Khartoum annexirt worden. Der große Landstrich, über welchen er die oberste Jurisdiction ausübt, ist in drei Provinzen eingetheilt worden. Die östlich von Gordon's Gebiet liegenden Districte, deren Ausdehnung von der Mündung des Sobat nach den Gestaden des Victoria Nyanza reicht, stehen unter der Regierung von Abu Sant, desselben Mudirs, der so viel Streiche und Intriguen während Sir Samuel Baker's Expedition spielte. Das Gebiet von der Mündung des Gazall nach der Westküste des Albert Nyanza regiert Hassan Ibrahim. Politische Veränderungen sind nicht beabsichtigt, aber zwischen Fatiko und den Gestaden des Victoria Nyanza sollen 4 oder wahrscheinlich 6 Forts errichtet werden, hauptsächlich zu dem Zwecke, eine Operationsbasis gegen den District Unioro zu bilden. Mittlerweile projectiren die Mitglieder von Gordon's Expedition verschiedene Ausflüge zum Behufe der Erforschung des unbekannten Landes, während Oberst Gordon selber am Regierungssitze bleibt. Das ganze Thun und Lassen des Oberst Gordon verleitet zu dem Schlusse, daß die Ausrottung des Sklavenhandels sein erstes und unverzügliches Ziel ist.

[Die Commis und Comptoirgehilfen in der City] wollen aus einem gescheiten Gedanken, aus dem ein großer Theil des Mittelstandes in England Nutzen gezogen hat, jetzt ebenfalls Nutzen ziehen. Die City Clerks bilden eine hart bedrängte Classe, der es außerordentlich schwer fällt, mit den geringen Salairen innerhalb der Respectabilitätsgrenze zu bleiben, um so schwerer, als sie im Centrum des Reichthums sich täglich befinden. Sie haben auf einer gestern in der City abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen Consumverein zu gründen, um so die täglichen Bedürfnisse sich so billig als nur irgend möglich zu verschaffen. Es wird u. A. auch beabsichtigt, Kaffee- und Speise-Häuser nach Cooperativ-Principien zu gründen, wo die Tausende von Clerks ihr Mittag u. s. w. für ein Billiges werden erhalten können.

Dänemark.

Kopenhagen, 22 September. [Dankadresse.] Der König hat vom Lagthing der Färöer-Inseln durch Vermittelung des Amtmannes auf denselben und des Justizministers eine Adresse erhalten, worin ihm das Gefühl der Dankbarkeit und Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung dieser Inselgruppe zu erkennen gegeben wird. Die Herzlichkeit und Leutseligkeit, welche der König bei seiner Anwesenheit daselbst auf seiner Reise nach Island Allen gezeigt habe, würde nie in Vergessenheit gerathen, sondern die Bevölkerung wolle stets in dankbarer Erinnerung an die Tage vom 25. bis 27. Juli 1874 fortleben ꝛc. Bei Empfang dieser Adresse äußerte der König, daß es ihm eine wahre Freude sei, in diesen Ausdrücken von Loyalität und Anhänglichkeit an König und Königshaus einen Wiederhall von der aufrichtigen Herzlichkeit zu finden, womit er vor Kurzem auf den Färöer-Inseln empfangen worden sei, und daß er niemals den so angenehmen Aufenthalt daselbst vergessen werde. Er beauftragte den Justiz-Minister in Verbindung mit dieser Aeußerung den Färingern und ihrem Lagthing seinen freundlichsten Gruß und Dank darzubringen.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 25. Septbr. [Zurücktreten der Russophobie in England und Indien.] Die englische Journalistik beobachtet in Bezug auf Rußland in der That ein ganz eigenthümliches Verfahren. Was Rußland nur thun mag, für die Mehrzahl der englischen Presse ist es immer eine Bedrohung Englands. Ehemals war die orientalische Frage an der Tagesordnung — jetzt ist es die centralasiatische. Die deutsche Journalistik, so weit sie sich nicht von Vambery bestimmen ließ, nahm die Dinge ziemlich ruhig auf, d. h. sie konnte, der Mehrzahl nach, die englische Herrschaft in Indien durch die russische Macht keineswegs bedroht ansehen. So mächtig Rußland ist, so hat es noch nicht einmal 100 Millionen Einwohner, während das englische Reich in Indien allein mehr als 200 Mill.

besitzt — ohne das mitzurechnen, was der britischen Krone in allen fünf Welttheilen sonst noch unterthänig ist. Dazu ist Indien von den russischen Provinzen durch ungeheure Strecken wüsten Landes und schwachbevölkerte halb barbarische Chanate getrennt, durch welche es sehr schwer ist, ein einigermaßen bedeutendes Heer zu führen. — Wenn trotzdem die Engländer seit bald einem Jahrzehnt fortwährend zusammenfuhren, wenn die Russen einen Schritt vorwärts machten, so hat das etwas Komisches an sich. Man kann Indien nicht wie Taschkend erobern, man braucht dazu ganz andere Armeen, als wie Rußland überhaupt in Asien aufzuwenden gewohnt ist. Gewiß gehören der Feldzug gegen Chiwa, einzelne Schlachten gegen die Bocharioten zu höchst bedeutenden Großthaten unserer Armeen, aber darin liegt noch nicht, daß Rußland so mir dir nichts den Himalaya erreichen und, ehe man sich dessen versieht, urplötzlich Indien „einsacken" kann. — Diese eigenthümliche Russophobie hat für Indien das Unbequeme an sich, daß man selbst alle diejenigen Mittel mit Mißtrauen ansieht, welche für Indien und Rußland gleich vortheilhaft wären. Die Eisenbahnprojecte, welche Indien mit dem russischen Asien verbinden sollen, werden auf die mißliebigste Weise bekrittelt; man vergißt, daß eine Eisenbahnverbindung mit Indien vorwiegend dem englischen Handel und das in erster Linie — zu Gute käme. Die territorialen Schwierigkeiten zu einer etwaigen Eroberung Indiens werden dabei nur unerheblich, die militärischen Schwierigkeiten gar nicht vermindert, indem England nach wie vor eine überlegene Truppenanzahl an der bedrohten Grenze zu concentriren vermag. — Diese Wahrheit wurde im Gegensatz zu den russophoben englischen Blättern, von der „Bombay-Zeitung" schon vor einigen Monaten erkannt. Die „Bombay-Ztg." fand es damals sehr wünschenswerth, daß für die indischen Producte, neben dem precären Seewege, ein sicherer Landweg ausfindig gemacht wurde. Im Hinblick auf die unsoliden Verhältnisse in Persien und in der Türkei wäre nur mit Rußland eine Eisenbahnverbindung von dem erwarteten Nutzen. — Jetzt hat nun auch die „Calcuttaer Ztg." mehrere Artikel gebracht, welche zu den russophoben Raisonnement der englischen Blätter in lebhaften Widerspruch treten. Sie vergleicht die Zeit, in welcher Rußland einerseits und England andererseits ihre Eroberungen in Asien gemacht; sie beurtheilt die Solidität ihrer Errungenschaften, die territorialen und localen Schwierigkeiten, mit denen beide Mächte zu kämpfen haben. Wir wollen nicht in die Details der Betrachtung eingehen, wo allerdings manches nicht immer ganz zutrifft: aber von höchster Wichtigkeit ist die motivirte Conclusion, daß die Dinge sich wirklich so verhalten, wie die ruhigere deutsche Presse es angenommen — daß Indien nämlich wirklich nicht im Handumdrehen zu erobern ist, und daß die Stellung, die Rußland in Mittelasien einnimmt, für einen Eroberungszug nach Indien durchaus keine hinlängliche Basis bildet. Die „Calcuttaer Zeitung" gesteht zu, daß England Indien erobern mußte, um nicht daraus vertrieben zu werden, und daß Rußland bei seinen Eroberungen ebenso keine Wahl hatte, als angegriffen zu werden oder selbst anzugreifen. Endlich bestätigt sie, daß Rußland durch sein Vordringen den Frieden nach Centralasien gebracht habe — was vollkommen begründet ist, da dort nur soweit geregelte Zustände herrschen, als Rußlands Macht reicht. Man denke nur an die argen Zerwürfnisse in Kokand, denen gegenüber Rußland die strengste Neutralität beobachtet. — Für die deutsche Presse können Betrachtungen dieser Art nicht neu sein, denn man hat in Deutschland die Schwierigkeiten Rußlands gegenüber den centralasiatischen Chanaten oft genug gewürdigt. Aber es ist ein wichtiger Fortschritt, daß gerade die anglo-indische Presse die bisherige sonderbare Russophobie endlich aufgiebt und die Dinge in richtigerem Lichte zu betrachten anfängt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. September. [Tagesbericht.]

*** [Für die Sitzung der Stadtverordneten] nächsten Donnerstag den 1. October, liegen, außer den alten noch unerledigten Vorlagen, nur 3 neue und zwar Rechnungssachen vor und der Bericht über die Verwaltung der Alleen, Parks und Gartenanlagen in dem Jahre 1873. Aus letzterem entnehmen wir folgende Notizen:

Die Verschönerungen, welche im Wäldchen (Odervorstadt) und durch Hain-Anlagen an der ehemaligen Berg-Bastion ausgeführt wurden, sind durch frühere Referate beschrieben worden. — „Bei dem, so heißt es im Bericht wörtlich weiter, sehr niedrigen Wasserstande im Monat September konnte eine Arbeit vorgenommen werden, die dringend geboten schien, nämlich die Entfernung der gefahrbringenden Wasserpest (anacharis alsinastrum) aus der Ohle, soweit ihr Lauf die Promenade berührt. Dies war nur durch vollständiges Ausschlämmen des Flußbettes zu ermöglichen und es wurde die hierzu erforderliche Arbeitskraft volle 4 Wochen hindurch in Anspruch genommen. Durch die Errichtung des Kriegerdenkmals auf dem ehemaligen Ziegelplatze hat unsere Promenade eine neue große Zierde erhalten. Um diesen Platz dem Denkmale entsprechend umgestalten zu können, mußten die kaum entstandenen Pflanzungen gänzlich entfernt und der Boden mußte tief aufgelockert werden. Mit der Neubepflanzung und der Anlage fester gewölbter Wege ist schon in diesem Frühjahre vorgegangen worden. An die Stelle des eingezäunten Platzes an der Ziegelbastion, auf welchem seither die Erdmagazine der Promenadengärtnerei, die jetzt auf ein städtisches Terrain in der neuen Gasanstalt übergeführt worden sind, sich befanden, sollen Parkanlagen kommen, die sich der Bastion anschließen und zur Verschönerung des Denkmalplatzes dienen werden. — Ueber den Bestand des Geflügels auf dem Stadtgraben bleibt noch zu berichten, daß am Schlusse des Jahres 1872 73 Schwäne und 92 Enten vorhanden waren und davon im Jahre 1873 10 Schwäne verkauft wurden. Der Zuwachs bestand in 32 jungen Schwänen. Es verblieb ult. 1873 ein Bestand von 95 Schwänen und 95 Enten.

Aeußere Promenade. Im Scheitniger Parke selbst und in den Anlagen im Birkenwäldchen und am zoologischen Garten wurden auf sämmtlichen Fußwegen, sowie auch auf dem Fahrwege neue Kiesaufschüttungen vorgenommen, nachdem die unebenen Stellen vorher mit Letten ausgefüllt und die Kanten frisch abgestochen worden waren. Ein zwei- bis dreimaliges wöchentliches Kehren erhielt dieselben sauber und rein. Die Rasenplätze werden gleich sorgfältig gepflegt. Wegen allzu geringer Mittel war es zu unserem Bedauern nur möglich, einige kleinere Plätze neu zu besäen. Wir suchten jedoch dadurch, daß die Grasplätze stets reichliche und frische Düngung mit Jauche, die in Scheitnig genügend vorhanden ist, erhielten, einerseits eine größere Neusaat zu ersetzen und andererseits einen üppigen Graswuchs zu erzielen. — Der Platz hinter der Schweizerei nach der Wilhelmssäule zu — bisher nur mit Rasen versehen — hat jetzt ein hübsches Aussehen und angenehme Kühle dadurch erhalten, daß er mit Kastanienbäumen bepflanzt worden ist, welche wegen ihrer Stärke in ziemlicher Ausdehnung genügenden Schatten geben und die lichten Stellen vollkommen ausfüllen. Das Terrain um die Schweizerei herum ist erhöht und neu besäet worden. Auf die Vermehrung und gedeihliche Fortentwickelung der Baumschule im Parke ist in den vorigen Jahre die beste Sorgfalt gerichtet worden. Es sind nun im Ganzen auf einem Areal von ca. 6 Hect. einschließlich seit dem Jahre 1870 dazu geschlagenen kleinen Parzellen im kleinen Felde über 150,000 Stück Bäume und Sträucher gepflanzt. Das Inventarium enthält nahe an 400 Nummern der verschiedensten Gehölze, welche bei der Rentirung und besseren Belehrung mit dem deutschen und lateinischen Namen in Zink-Etiquettirung versehen worden sind. Die mit Rücksicht auf die verschiedenen Baum- und Strauch-Anpflanzungen angelegten und nothwendigen Wege erleichtern die Besichtigung der vorhandenen mannigfaltigen Bäume und Sträucher. Dem Nachweis des Parkgärtners Heinze zufolge sind für die äußere Promenade und für die Neuanlagen an den Chausseen und Straßen zu Ergänzungen in den städtischen Straßen und Chausseen 10,807 Stück mit einem Werthe von 808 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. und andere Verwaltungen und Privatleute 33,129 Stück mit einem Werthe von 1086 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf., so daß im Ganzen an Rosen, Bäumen und Sträuchern 43,936 Stück geliefert wurden, welche einen Werth von 1895 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. repräsentiren. Die erfreulichen Resultate in der Baumschule haben uns namentlich, wie wir schon im vorigen Berichte hervorgehoben, die frohe Hoffnung verliehen, die Umwandlung des Bandewäldchens in Parkanlagen genügend durchführen zu können. Im Jahre 1872 waren bereits unter großen Schwierigkeiten bei der sehr ungünstigen Terrain- und Bodenbeschaffenheit die Erdarbeiten beendet, ein ca. 76 Ar großer Teich und ein ziemlich umfangreicher schattiger Spielplatz angelegt. Im Jahre 1873 wurde die Einrichtung der Neuanlagen weiter fortgesetzt und glücklich, wenn auch mit großer Mühe und trotz sehr geringer und theurer Arbeitskräfte der Vollendung entgegengeführt und so eine Verbindung des Parkes mit dem Rennplatz geschaffen. Die Anlagen wurden mit einer Drathumwährung und einer Anzahl Bänke bedacht und sind bei der Bevölkerung Breslau's, welcher hierdurch wiederum eine Erweiterung angenehmer Spaziergänge in freier und frischer Luft geboten ist, schon sehr beliebt und von ihr benützt worden. — Besonderen Reiz gewähren sie durch das neue, nun zur vollständigen Geltung gekommene Wasserbecken, welches seine Fortsetzung durch die älteren Parkanlagen nimmt. Im Ganzen wurden hierfür gegen 1000 Thlr. verwendet; zur Vollendung bedurften wir aus der Baumschule 10,683 Stück Bäume und Sträucher. Das gute Gedeihen dieser Anlagen ist wohl als gesichert anzusehen, da die Pflanzungen den dürren Sommer von 1873 glücklich überstanden haben. — Die Baumpflanzungen an den städtischen Straßen, Chausseen und auf öffentlichen Plätzen wurden mit der bisherigen Sorgfalt gepflegt. Die Ergänzungen bestanden in 124 Stück Bäumen mit einem Werthe von 69 Thlr. 20 Sgr. Im Ganzen beträgt nun die Anzahl der auf den bepflanzten Straßen und Chausseen befindlichen Bäume 7455 Stück, welche während der größten Hitze allwöchentlich einmal gut begossen wurden und von denen wir über 2000 Stück jüngeren Alters gut umdornt haben, um den fortwährenden Baumbeschädigungen wenigstens einigermaßen hindernd entgegenzutreten. Zur Instandhaltung waren ein bedeutendes Material und viele Arbeitskräfte nöthig, weil auch die Schäden, welche durch heftige Stürme und Gewitter verursacht wurden, wieder ausgebessert werden mußten. — Die großen Pappeln, welche auf dem Wege nach Kletschkau standen und wegen Regulirung des Weges ausgegraben werden mußten, wurden in die Fußwege hinter der Gröschelbrücke translocirt und mit gutem Erfolge wieder gepflanzt. An die Stelle der Pappeln sind Rüstern getreten. Die ganze Arbeit des Translocirens der starken Pappeln war äußerst mühevoll und konnte nur durch die größte Anstrengung der engagirten Arbeitskräfte ausgeführt werden. — Dem Berichte über die gärtnerischen Arbeiten im Vorjahre ist eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben beigefügt. Die der Promenadenverwaltung überwiesene Hundesteuer hat im Jahre 1873: 16,107 Thlr. Reinertrag gegen 15,983 Thlr. im Vorjahre 1872 und 15,504 Thlr. im Jahre 1871 gebracht. Der Bestand der gesammten Promenaden-Verwaltung aus dem Jahre 1872 hat sich von 3271 Thlr. auf 5250 Thlr. vermehrt, wozu noch eine Forderung von 425 Thlr. an die Eisbahnpächterin Frau Siegert tritt, welche mit der Pachtzahlung im Rückstande geblieben war, ihre Schuld aber inzwischen abgezahlt hat. — Der Bestand der Promenadenverwaltung soll zu dem immer nöthiger werdenden Neubau des Gewächshauses auf der Ziegelbastion verwendet werden. Ein von der Promenaden-Deputation gutgeheißener Bauplan des Stadtbaurath Mende, welcher ein 36 Meter langes und 9 Meter tiefes Glashaus in Eisenconstruction in Aussicht nimmt, liegt bereits vor. Das Project, welches auf rund 10,000 Thlr. veranschlagt ist, wird den städtischen Behörden mit der Bitte um eine Verstärkung der Mittel der Promenaden-Deputation zur Ausführung des Gewächshausbaues in einer besonderen Vorlage überreicht werden.

* [Ehrenrath.] In der am 7. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der Rechtsanwälte und Notare des Departements ist der Ehrenrath unter den Rechtsanwälten und Notaren neu constituirt worden. Derselbe wird gegenwärtig durch folgende Mitglieder gebildet: 1. den Justiz-Rath Fischer hier, als Vorsitzender, 2. den Justiz-Rath Krug hier, 3. den Justiz-Rath Korb hier, 4. den Justiz-Rath Plathner hier, 5. den Justiz-Rath Poser hier, 6. den Justiz-Rath Bouneß hier, 7. den Justiz-Rath Keck von Schwarzbach in Jauer, 8. den Justizrath Stuckart in Waldenburg, 9. den Justiz-Rath Hientzsch hier, 10. den Justiz-Rath Haack in Reichenbach. — Zu Stellvertretern sind gewählt: 1. der Rechtsanwalt Aschenborn in Hirschberg, 2. der Rechtsanwalt Leonhard hier, 3. der Rechtsanwalt Niederstetter hier.

** [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Kaufmanns Pietsch in Beuthen a. O. zum Rathmann daselbst; die Vocation für den Hilfslehrer Nöthel in Buchwald zum Lehrer in Wolfersdorf, Kreis Sprottau, für den Lehrer Gründer, bisher in Landeshut, zum Lehrer an der städtischen Schule in Liegnitz, für den Lehrer Schöpke, bisher in Bolkenhain, zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Landeshut; für den Lehrer Fremdling, bisher in Schönberg, zum kathol. Lehrer und Organisten in Seitendorf, Kreis Schönau; für den Lehrer Schönthier, bisher in Freistadt, zum ersten Lehrer und Cantor an der kathol. Schule in Neusalz a. O. — Die bisherigen Packmeister Simon und Mattheus, sowie der Locomotivführer Bruck sind definitiv als solche bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden.

** [Vom botanischen Garten.] Gegenwärtig blüht unter anderen auch eine interessante Amaryllis, die A. Josephinae Redoute vom Vorgebirge der guten Hoffnung, welche, obschon bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts in Frankreich eingeführt, doch in unseren Gärten selten vorkommt und noch sparsamer zur Blüthe gelangt. Sie ward einst zu Ehren der Kaiserin Josephine genannt, als letztere noch zu Malmaison thronte. Unser mit 18 Blüthen versehenes Exemplar ist nur von mittlerer Größe. Zuweilen trägt sie bis 60 Blüthen, welche dann eine Gesammtkrone von 2 Fuß Durchmesser bilden. Sie steht im kleinen warmen Hause links von der Kastanienallee, die Napoleonia imperialis aus Gujana daneben, in deren hier eben nicht vorhandenen Blüthe man den Stern der Ehrenlegion zu sehen wähnte. Auch eine Erinnerung an gefallene Größen und an den Zeitverhältnissen huldigende Botaniker. Die eben blühende Colchicum- oder Herbstzeitlosen-Arten verdienen als herbstliche Zierden unserer Gärten volle Beachtung. Ihre Giftigkeit ist bekannt. Kaum weniger scharf sind die Zwiebeln der Narcissen, gelben Märzbecher, Schneeglöckchen und durchaus nicht indifferent von den so beliebten Tulpen und Hyacinthen.

+ [Zuchtvieh-Auction.] Auf dem Stahlschen Grundstück in Altscheitnig Nr. 22 fand heute eine Auction von Zuchtrindern statt, wozu sich behufs Ankaufs derselben eine sehr große Anzahl von schlesischen Gutsbesitzern eingefunden hatte. Der Breslauer landwirthschaftliche Verein hatte sich mit andern derartigen Vereinen in der Provinz in Verbindung gesetzt, um ein Capital von 25,000 Thlr. zusammenzubringen, wofür Zuchtthiere der mittel- und oberdeutschen Höhenschläge, der Holländer, Oldenburger und Wilstermarsch-Racen in den resp. Ursprungsländern angekauft wurden. Die Delegirten Amtsrath Krische, Rittmeister Stoppelfeld, Rittergutsbesitzer von Thadden, und Oberamtmann Schander hatten zur größten Zufriedenheit und mit großer Sachkenntniß den Einkauf und den Transport nach hier besorgt, während dem Rittergutsbesitzer Moritz Eichborn in Hundsfeld und Oeconomie-Rath Korn die specielle Leitung und Geschäftsführung der Auction übertragen worden war. Vor Beginn der Auction theilte der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, Rittergutsbesitzer Seiffert auf Rosenthal-Merschelwitz mit, daß der Verein aus diesem Unternehmen kein lucratives Geschäft zu machen beabsichtige, sondern daß er einzig und allein nur die Absicht im Auge gehabt, einen gesunden Viehstand in der Provinz Schlesien hervorzurufen und die Viehzucht zu heben. Die Thiere werden zu Minimalpreisen (Selbstkosten) ausgeboten, und für das höchste Mehrgebot, gegen sofortige Bezahlung, und gegen 1 Thlr. Handgeld pro Stück abgegeben. Die Abnahme der Thiere muß sofort erfolgen, und bleibt jede Garantie oder Vertretung für die Gesundheit der Thiere und ihre Qualität ausdrücklich ausgeschlossen. — Auctions-Commissar und vereideter Taxator Louis Stahl leitete die Auction, und kamen der Reih nach immer mehrere Stück tragender Wilster Kühe, dann Holländer Kühe, Ostfrisische Kühe und Kalben, dann Simmenthaler Bullen, Simmenthal-Miesbacher Kühe und Kalben, Pinzgauer, Ellinger und Angler Kühe und Kalben einzeln zum Verkauf. Die Auction nahm bis jetzt einen sehr günstigen Verlauf, und dürften bei gleich reger Kauflust wohl hoffentlich die vorhandenen 144 Stück Rindvieh bis heute Abend verkauft sein.

—d. [Breslauer Landwehr-Verein.] In der am vergangenen Sonnabend Abend im Café Restaurant abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der stellvertretende Vorsitzende, Schuhmachermeister Jäckel, den Kassenbericht für vergangenes Quartal. Danach betrug die Einnahme 70 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 41 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., mithin baarer Kassenbestand 29 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. Hierzu tritt der Ueberschuß der Sedanfeier mit 37 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., so daß das Vereinsvermögen gegenwärtig 67 Thlr. 8 Sgr. beträgt. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 92. Darauf erfolgte, da der gegenwärtige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat, die Wahl eines neuen Vorsitzenden, welche auf den Bildhauer Schneider fiel. Die übrigen Vorstandsmitglieder, welche in einer jüngsten Versammlung gewählt wurden, sind folgende Herren: Schuhmachermeister Jäckel (stellvertretender Vorsitzender), Sattlermeister Krause (Kassirer), Schneidermeister Wittig (stellvertreterder Kassirer), Appellationsgerichts-Diätar Kirsch (Schriftführer), und Gasanstaltsbeamter Bendig (stellvertretender Schriftführer). Zum Schluß erfolgte Aufnahme zahlreicher neuer Mitglieder. Im October soll ein geselliger Abend stattfinden.

μ [Feuerwehr.] Am Sonnabend Nachmittag bemerkten Bewohner des Hauses Kirchstraße Nr. 8 aus einer Stube, deren Bewohnerin sich entfernt hatte, Rauch heraus dringen. Nachdem die Stubenthür eingeschlagen worden war, fand man ein am geheizten Ofen liegendes Federkissen angebrannt, welches leicht gelöscht wurde, so daß die bald darauf eintreffende Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit trat. Wenige Stunden darauf rückte dieselbe nach Hummerei Nr. 17, woselbst in einem Wohnzimmer durch ein darauf gefallenes brennendes Streichholz Papierschnitzel in Brand gerathen, aber ebenfalls schon gelöscht worden waren, und eine sonstige Gefahr nicht weiter vorlag.

— d. [Die Volksversammlung,] welche heute Abend von Herrn Reinders in das Local von Scholz, Webner- und Kleine Groschengassen-Ecke, einberufen worden war, wurde bald nach Eröffnung derselben, als der Tischlergeselle Ahr das Verhalten der hiesigen Polizeibehörde den Versammlungen in genanntem Lokal gegenüber kritisirte, von dem anwesenden Aufsichtsbeamten geschlossen.

*** [Die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung nach dem Preußischen Gesetz vom 9. März 1874. Aus den amtlichen Motiven und den Verhandlungen der beiden Häuser des Landtages ergänzt, erläutert und zum praktischen Gebrauche für die Standesbeamten bearbeitet durch M. v. Oesfeldt. Mit sämmtlichen erläuternden amtlichen Instructionen, Formularen u. s. w. Breslau. J. U. Kern's Verlag (Max Müller). 1874.] — Die zahlreichen Schriftchen und Schriften, welche in Bezug auf dieses, mit dem 1. October in Wirksamkeit tretende Gesetze bis jetzt erschienen sind, theilen sich in zwei Gattungen, die eine will das Volk, die Andere die Standesbeamten belehren. Oben gemeldetes 136 Seiten compressen Druckes zählende Werkchen gehört zu der letzteren Gattung und ist unstreitig das Beste, was bisher auf diesem Gebiete geliefert wurde. In Text und Noten bietet der geschätzte Herr Verfasser ein so überaus reiches Material, er bearbeitet den Stoff, welcher dem Standesbeamten dazu dienen soll, ihm das richtige Verständniß seiner Functionen klar zu legen und deren zeitgemäßester Ausführung förderlich zu sein — in so erschöpfender Weise, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Kein Standesbeamter, wenn er seine Stellung würdig ausfüllen will, wird dieses Werkchen entbehren können. Daß hier nicht zu viel gesagt wird, zeigt schon das nachstehende Inhaltsverzeichniß: Einleitung. I. Motive zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Beurkundung und die Form der Eheschließung in Preußen. II. Bericht der Commission des Herrenhauses über den Entwurf eines Gesetzes über die Beurkundung 2c. III. Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes 2c. IV. Anlage: A. Zusammenstellung der geschlossenen Ehen in den deutschen Landestheilen, in welchen die obligatorische Civilehe zu Recht besteht; B. Nachweisung der in den einzelnen Bundesstaaten über die Feststellung des Personenstandes geltenden Vorschriften; C. Bericht des Ev. Ober-Kirchenraths an den Cultusminister Dr. Falk über den jährlichen Betrag der Stolgebühren in den 8 altländischen Provinzen; D. Circularerlaß des Ministers des Innern vom 26. Mai 1874 die Anstellung besonderer Standesbeamten betreffend; E. Circular-Erlaß des Ministers des Innern vom 8. Juni 1874 die Geschäftsführung der Standesbeamten betreffend; F. Formulare zu den Eintragungen in die Standesregister; G. Instruction zur Handhabung der Standesregister, die dazu erforderlichen Einrichtungen betreffend; H. Zusammenstellung der gesetzlichen Erfordernisse zur bürgerlichen Giltigkeit einer Ehe nach preußischem Recht. — Auch ein alphabetisches Sachregister fehlt nicht, um dem Suchenden die augenblickliche Orientirung zu erleichtern.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Im sogenanten Waschteiche am Lehmdamme wurde gestern Früh der Leichnam des Selbstmörders aufgefunden, welcher sich in der Nacht vom 22. dieses Monats im Beisein des Nachtwächters dort hineingestürzt hatte. In dem Entseelten, der bald nach dem Hospitalkirchhofe geschafft wurde, ist der Kretschmerschänke Gottlieb Grunert erkannt worden.

+ [Polizeiliches.] In einem früheren Restaurationslocale auf der Reuschestraße ist in verflossener Nacht ein gewaltsamer Einbruch verübt, und dem dortigen Besitzer eine goldene Damenuhr mit gesprungenem Zifferblatt und mit Edelsteinen auf der Rückseite besetzt, eine lange goldene Halskette, ein Granatschmuck, 3 goldene schwarz emaillirte Capseln, 5 goldene Ringe, darunter ein Siegelring, ein unechter Schmuck, 6 Zehnmarkstücke, 2 Fünffrankstücke und 1 Krönungsthaler gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung der entwendeten werthvollen Gegenstände ist eine Belohnung von „10 Thalern" ausgesetzt. — In der Gastwirthschaft „zum Hercules" auf der Kleinburgerstraße wurde gestern einem dort anwesenden Gaste ein brauner Düffelüberzieher, und einem Tauenzienstraße Nr. 14 wohnhaften Kaufmann aus offenem Entree ein dunkelbrauner Ueberzieher mit schwarzem Kragen, ein seidener Rock und ein weißer Frauenunterrock gestohlen.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 21. bis 28. September sind hierorts 32 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 38 Excedenten und Trunkenbolde, 6 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 56 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheu, 26 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, und 170 Obdachlose' im Ganzen 328 Personen zur Haft gebracht worden.

*** [Schiedsmänner.] Im Bezirk des hiesigen Appellationsgerichtes sind im Jahre 1873 von 1644 Schiedsmännern überhaupt 18,692 Streitsachen (603 weniger als im Vorjahre) bearbeitet worden. Von diesen sind durch Vergleich beendet 7912, wegen Ausbleibens der Parteien bei Seite gelegt: 2296, der richterlichen Entscheidung überwiesen: 8396 und am Schlusse des Jahres noch anhängig geblieben: 88. Die meisten Streitsachen haben verglichen: Destillateur Louis Schneider zu Jauer (von 66 Streitsachen 61), Buchbinder Gösgen zu Steinau (von 59 Streitsachen 56), Rentmeister Alker zu Pontwitz (Kr. Oels) von 28 Streitsachen 27 2c. 2c.

---

c. **Löwenberg**, 28. Septbr. [Zur Tageschronik.] Nächsten Freitag ist anberaumt die Wahl des neuen Bürgermeisters, behufs welcher aus der Zahl von 53 Angemeldeten in die engere Wahl genommen worden sind: 1. Kämmerer Rösler, ferner die Bürgermeister 2. Benkendorf aus Herzberg. 3. Marzahn aus Landeshut. 4. Dr. Lopp aus Lauenburg. — Jener Sträfling Appelt aus Röhrsdorf bei Friedeberg, welcher aus hiesigem Criminal-Gefängniß entwischte, ist leider noch immer nicht aufgegriffen worden, im Gegentheil soll die waldige Gebirgs-Gegend von Friedeberg ihm zum Versteck dienen. Ferner vermuthet man in demselben Flüchtling den Urheber der letzten wiederholten Häuserbrände in der Nähe von Friedeberg. Die vereinigte Schul-Gemeinde Hohlstein-Gähnsdorf, sieht jetzt den Neubau ihres Schulhauses sich immer mehr erheben auf dem Bergrücken, welcher beide Dörfer scheidet. Seit dem 14. October 1873 war die Schule ohne Lehrer, der neuberufene Lehrer ist Ende dieses Monates endlich eingetroffen. Die Gemeinde Ober- und Nieder-Kesselsdorf beginnt jetzt den Neubau einer neuen Schule nebst Cantorat an Stelle des baufällig gewordenen alten Schulhauses nicht ohne großen Kosten-Aufwand. Unsere Ernte an Kernobst, Pflaumen, Aepfel und Birnen ist überaus reich.

---

tz. **Brieg**, 28. Septbr. [Abiturienten-Prüfung. — Klassensteuer-Einschätzung. — Bürgerverein.] Am königlichen Gymnasium wurde vorigen Sonnabend das Sommer-Semester mit der Prüfung der Abiturienten geschlossen. Von den 6 Examinanten bestanden 5. Vorsitzender der Prüfungs-Commission war der königliche Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt. — Zur Klassensteuer-Einschätzung waren für den Stadtbezirk Brieg dieselben 12 Mitglieder gewählt worden, welche bisher die städtische Abgaben-Deputation bildeten. Die Commission hat unter dem Vorsitze des Stadtrath Jander ein äußerst umfangreiches Material zu bewältigen gehabt. Es wurden in 20 Sitzungen über 6000 Nummern der Klassensteuer-Rolle bewältigt. Besonders schwierig ward die Arbeit durch den Umstand, daß nicht nur die directen, sondern auch die indirecten Einnahmen zu berücksichtigen waren. — Der Bürgerverein nahm nach längerer Pause während der Sommermonate seine regelmäßigen Sitzungen jetzt wieder auf. In der letzten derselben erhielt die Versammlung Kenntniß von der Antwort des Magistrats auf eine vom Verein eingereichte Petition, welche die Abstellung verschiedener Mißstände im städtischen Schulwesen erbeten hatte. Die betreff. Antwort überraschte besonders diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich von dem Vorhandensein der angeregten Uebelstände alltäglich durch eigene Anschauung überzeugen konnten, durch die kurze negirende Erklärung, daß die der Petition zu Grunde liegenden Voraussetzungen nicht zuträfen. Auf Antrag des Kreisphysikus Dr. Rosenthal beschloß die Versammlung einstimmig, daß Herrn Bürgermeister Orlovius bei seinem Scheiden von Brieg der Dank des Vereins für seine warme Vertretung der Interessen der Stadt sowie überhaupt für seine Leitung der städtischen Verwaltung übermittelt werde. Die Berathung der Form, in welcher dies geschehen soll, wurde bis zu nächster Sitzung vertagt. Herr Lehrer Hiller referirte über die in Breslau stattgehabte Delegirten-Versammlung zur Gründung eines schlesischen Zweigvereins des allgemeinen deutschen Vereins für Volksbildung. Die Anwesenden beschlossen auf allseitige Befürwortung des Beitritts denselben einstimmig und ersuchten Hern Hiller, der an der Versammlung in Breslau theilgenommen hatte, die Beitrittserklärung baldigst dahin zu übermitteln.

[Berichtigung,] bezüglich des Artikel: Tarnowitz, 21. Septbr. Nicht sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Dominiums, sondern nur eine große Scheune und der Dachstuhl von zwei Gesindehäusern ist abgebrannt; außerdem sind nicht sechs, sondern nur zwei bäuerliche Besitzungen in Asche gelegt worden, die aber gleichfalls versichert waren. Dem ruchlosen Brandstifter ist man bereits auf sicherer Spur.

Miedar, 26. September 1874. Ida Schübel.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 28. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr fester Stimmung bei wesentlich höheren Coursen und behauptete sich auch nach dem Eintreffen niedrigerer Wiener Anfangsnotirungen. Das Geschäft war anfänglich belebt, besonders für Creditactien und Laurahütte, schwächte sich aber später etwas ab. — Creditactien pr. ult. Oct. 152¾—2¼—⅜ bez., Lombarden 89⅜—¼ bez., Franzosen 194 bez. — Einheimische Banken still. Schles. Bankverein 117¾ bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 93¾ bez. u. Br., Breslauer Wechslerbank 80 bez. — Eisenbahnen geschäftslos. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien belebt und höher, pr. ult. October 143¾—4¼—144 bez.

♃ **Breslau**, 28. Septbr. [Regulirungscourse pro September.] Posener Credit-Pfandbriefe 95, Freiburger Eisenbahn-St.-A. 106, Oberschlesische A. C. D. 170, Lit. D. 162, Rechte-Oder-Ufer Bahn 121, dto. Stamm-Prioritäten 120, Rumänen 40, Lombarden 89, Franzosen 194, Italiener 67, Oesterr. Papierrente 66, dto. Silberrente 69, 1860er Loose 107, Polnische Liquidations-Pfandbriefe 69, Türken 47, Breslauer Discontobank 94, Handels- und Entrepot-Gesellschaft 73, Provinzial-Wechslerbank 64, Breslauer Wechslerbank 80, Ostdeutsche Bank 81, Schlesische Bodencredit-Actien-Bank 93, Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel 68, Schlesische Vereinsbank 93, Breslauer Maklerbank 76, Börsen-Maklerbank 90, Makler-Vereinsbank 88, Schlesischer Bankverein 118; Oesterreichische Creditactien 152, Bauer-Rehorst-Actien 78, dto. Stamm-Prioritäten 89, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 77, Schlesische Immobilien 79, dto junge 81, Kramsta 95, Silesia 71, Laurahütte 144, Breslauer Oelfabriken 67, Oesterreichische Noten 93, Russische Noten 94.

Breslau, 28. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., pr. September und September-October 52—51¾ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 50⅝ Thlr. bezahlt, November-December 49½ Thlr. Gd., April-Mai 147,5 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. September 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 3000 Ctr., pr. September und September-October 53⅞ Thlr. bezahlt, October-November —, November-December —, April-Mai 163 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. September 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. 100 Ctr. raff., loco 18¼ Thlr. Br., pr. September 17⅚ Thlr. Br., September-October 17⅚ Thlr. Br., October-November 18⅙ Thlr. Br., November-December 18¼ Thlr. bezahlt, December-Januar 56 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br., 57½ Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 59 Mark bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 22⅚ Thlr. bezahlt u. Br., 22½ Thlr. Gd., pr. September 22½ Thlr. bezahlt u. Br., September-October 21⅙—21 Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 19⅓ Thlr. Br., November-December und December-Januar 19 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 58 2/10—58 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 20 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bez. und Br., 20 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

F. E. **Breslau**, 28. September. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Im Verlauf der, Mitte voriger Woche in Holland stattgehabten Kaffeeauction war der dortige Markt für diesen Artikel so lebhaft, daß durchweg alle Java-Kaffeesorten zwischen ½ und 1¼ Sgr. über Taxe pro Pfund erreichten, welcher Umstand natürlich auch bei uns wieder größeres Vertrauen zum Kaffeehandel erweckte und wenn wir demungeachtet auch nicht sonst gewohnte Massenumsätze zu berichten haben, welche in andern Zeiten ein derartiger Auctionsablauf herbeizuführen pflegt, so machte sich doch bedeutend gesteigerte Kaufsneigung sehr merkbar und wurden zu erhöhten Vorwochenpreisen ziemlich nennenswerthe Abschlüsse ausgeführt.

Ebenso gehen uns von England und Hamburg Vertrauen erweckende Kaffeeberichte zu, so daß man auf Befestigung der jetzt bestehenden Kaffeepreise wohl mit aller Gewißheit rechnen darf.

Im Zuckerhandel war, wie in der Vorwoche guten Brodzuckern und fein weißen gemahlenen Melissen mehr Beachtung zugewendet als den Zuckern geringerer Qualität und ist auch in diesem Artikel der Wochengeschäftsgang ziemlich belangreich zu bezeichnen. Mehrere Fabriken haben schon die neue Campagne begonnen, können aber wie mir so eben Berichte zugehen, wegen Wassermangel nicht fortarbeiten, was zur Festhaltung der Preise für unsere Restläger aus alter Campagne wohl wesentlich beitragen wird.

In Heringen war zu den jetzt bestehenden Preisen nur mäßiger Bedarfshandel.

Schweinefett ist eher etwas höher als in der Vorwoche; doch werden auch in diesem Artikel die bestehenden Preise nur für den nöthigsten Consum bewilligt.

Pfeffer ist loco noch immer knapp und im Preise etwas höher als in der Vorwoche.

Breslau, 26. September. [Eisenbericht von Stentzel u. Rehtz.] Oberschles. Roheisen fährt fort, sich im Preise zu behaupten, da die Nachfrage eine gute geblieben ist. Gießereiroheisen fr. Waggon Werk 43½—46 Sgr. per Ctnr. Puddelroheisen 38½—40 Sgr. Die Gießereien und Maschinenbauanstalten erhalten wieder etwas mehr Ordres. Walzeisen ist sehr gefragt und Preise weichend. Für IV. Quartal ist die Gesammtproduction verschlossen, während für spätere Lieferungen Preise überhaupt noch nicht abgegeben werden. Die Werke können die Lieferungstermine, besonders für Feineisen, nicht prompt inne halten, da sie mehr in Nota genommen haben, als sie zu produciren vermögen. — Vom Rhein lauten die Marktberichte entschieden fest, die Preise sind höher gegangen und einzelne Hohöfen werden wieder angeblasen.

Glasgow. Der Roheisenmarkt ist äußerst fest, Tageweise sogar aufgeregt, da die Nachfrage eine um so größere ist, als viele Blancoverkäufe per Herbst gemacht worden sind, welche jetzt, nachdem sich das Abwarten der Baissiers als fruchtlos erwiesen hat und der Schifffahrtsschluß herannaht, an den Markt kommen. Preise sind daher für Herbstverschiffungen sehr hoch; beste schottische Marken Nr. 1 110—115 Sh. pr. Ton frei an Bord Glasgow pr. netto Casse, geringere Marken 92 Sh. 6 D. bis 102 Sh. 6 D. Die Verschiffungen in der Vorwoche betrugen 14,226 Tons gegen 8364 in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Hohöfen im Betrieb 112 gegen 125 am 23. Sept. 1873. Die Vorräthe betrugen am 25. Sept. 18,533 Tons gegen 41,211 am gleichen Datum des Vorjahres.

Middlesbrough on Tees. Gießereiroheisen ist eher etwas billiger geworden. Nr. 1 70, Nr. 3 65 Sh. bordfrei Tees. Puddelroheisen Nr. 4 57—58 Sh. pr. Ton netto Casse. Die Seefrachten sind jedoch so hoch, daß dadurch die billigeren Notirungen illusorisch werden. Für Frühjahrlieferungen ermäßigen sich Preise eine Kleinigkeit.

In Belgien erregt der Ankauf von 29,000 Tons Stahlschienen durch die Regierung unter den Walzwerkbesitzern große Bestürzung, da deren Werke für Stahlschienenfabrikation nicht eingerichtet sind und eine entsprechende Umänderung sehr viel kosten würde. Die anderen Eisenbranchen sind gut mit Aufträgen versehen, besonders die Blechwalzwerke. Kohlen zeigen eine steigende Tendenz.

In Frankreich bessert sich die Lage der Eisenindustrie allmälig und scheinen alle bedeutenden Werke, mit Ausnahme einiger wenigen im Norden, gut beschäftigt zu sein. In Creuzot hat man sehr günstige Erfolge mit den neuen Stahl-Geschützen erzielt. Nach 2000 Schuß befand sich noch Alles im besten Zustand.

In Amerika ist kaum eine Besserung des Eisenmarktes bemerkbar. Von Roheisen sind noch immer große Vorräthe vorhanden.

General-Versammlungen.

[Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.] Ordentliche General-Versammlung am 26. October in Breslau. (S. Inf.)

[Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 28. October in Gottesberg. (S. Inf.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.] Der Bau der Abkürzungs-Linie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Gassen nach Arnsdorf wird gegenwärtig derart beschleunigt, daß die neue Strecke bereits am 1. Januar k. J. für den Güterverkehr eröffnet werden kann. Durch die bedeutende Vermehrung der Arbeitskräfte ist es gelungen, das eine Geleis bereits größtentheils fertig zu stellen und an dem zweiten wird wacker gearbeitet. Die Beschleunigung dieser Arbeiten ist zum Theil auch dadurch bedingt worden, daß der große, 36 Bogen umspannende Boberviaduct bei Bunzlau schon seit geraumer Zeit in bedenklichem Bauzustande sich befindet; es ist deshalb dringend nothwendig, ihn sobald als möglich von dem bedeutenden Güterverkehr zwischen Berlin und Bunzlau zu entbinden und selbigen auf die neue Abkürzungsstrecke überzuleiten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. September. Die heutige Generalversammlung der Laurahütte ertheilte dem Aufsichtsrathe einstimmig Decharge, und genehmigte die Bilanz. Die austretenden Aufsichtsrathsmitglieder wurden wieder gewählt. Der Antrag auf Herabsetzung der Tantieme des Aufsichtsraths gelangte zur Discussion. Die Abstimmung erfolgt in der ordentlichen Generalversammlung des nächsten Jahres.

Wiesbaden, 28. Septbr. Die Versammlung des Protestantenvereins ist zahlreich besucht. In der heutigen Delegirtensitzung unter dem Präsidium Bluntschli's waren 39 Vereine vertreten, auch Holland, Schweiz, England und Amerika.

Frankfurt, 28. September. Heute früh wurden bei etwa 40 Mitgliedern der socialdemokratischen Partei des allgemeinen deutschen Arbeitervereins umfassende Haussuchungen vorgenommen, die sich auch auf Vereins- und Versammlungslokale erstrecken. Die Polizei confiscirte verschiedene Papiere, Druckschriften und Broschüren.

Altona, 28. Septbr. Bei der heutigen Neuwahl eines Landtagsabgeordneten erhielt Warburg (Fortschritt) von 303 Wahlmännern 183 Stimmen, Reimers (nat.-liberal) 120 Stimmen.

Stuttgart, 27. Septbr. Die heute stattgehabte Landesversammlung der deutschen Partei sprach sich hinsichtlich der Reichsangelegenheiten einstimmig für die Reichsgesetzgebung über das Civilrecht, das Gerichtsverfahren, Bank- und Eisenbahnwesen, freisinnige Regelung des Versammlungs- und Vereinsrechts, Aufrechthaltung der Reichs- und Staatshoheit über Kirche und Schule, ungeschmälerte Erhaltung und Ausbildung der Reichswehrkräfte, Wahrung des Budgetrechts des Reichstags bezüglich der Militäraufwandes, Einsetzung eines obersten Reichsgerichtshofes und verantwortliche Reichs-ministerien aus; ferner hinsichtlich der Landes-Angelegenheiten für Erweiterung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden und Bezirke, unabhängige Gerichte für Streitigkeiten des öffentlichen Rechts, zum Schutz derselben gesetzliche Regelung der Ministerverantwortlichkeit, Vereinfachung des ganzen Staatsorganismus, für Aufhebung des Geheimen Raths und der Gesandtschaften, für das Einkommensystem.

Budapest, 28. September. Die Generalversammlung deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde heute von dem Geheimrath Fournier (Berlin) eröffnet; 250 Delegirte waren anwesend. Der ungarische Minister Zichy begrüßte die Versammlung, außerdem war die hiesige Regierung durch Sectionsräthe und den Oberstadthauptmann vertreten. Mit 211 gegen 79 Stimmen wurde beschlossen: Die Commissionsvorschläge der einzelnen Fachverwaltungen zu empfehlen.

Stockholm, 28. September. Der König hielt heute eine außerordentliche Staatsrathssitzung ab, bewilligte dem Vernehmen nach dem Finanzminister Woern seine Entlassung, und ernannte den Vicepräsidenten der zweiten Kammer des Reichstags Freiherrn v. Akerheim zum Nachfolger.

Paris, 28. Septbr. Bei der gestrigen Ersatzwahl im Departement Maine-et-Loire erhielt Maille (Republikaner) 49,444, Bruas (Septennalist) 45,595 Stimmen. Ersterer ist also gewählt.

Paris, 28. September. Die „Temps" veröffentlicht die Antwort Thiers auf die Adresse der rumänischen Jugend. Nach der Ermahnung, die Freiheit zu lieben, aber nicht diejenige eines Tages, sondern die Freiheit, welche sich auf Ordnung und Beharrlichkeit gründe, heißt es, achtet den Frieden, der für alle Völker, deren Unabhängigkeit neugegründet, von hohem Werthe ist; seid einig, ruhig, arbeitsam; ihr habt recht, wenn ihr sagt, daß man in Frankreich die Civilisation finde, denn wenn Frankreich so oft in blutigen Kriegen siegreich war, im letzten Kriege aber unterlag, so lag die Veranlassung nicht daran, daß es die alten Eigenschaften verlor. Frankreich bleibt eine der edelsten, aufgeklärtesten und tapfersten Nationen und wird immer zu den Völkern zählen, wo Wissenschaft und Humanität zu suchen sei.

London, 28. Septbr. Die Morgenblätter kritisiren Gladstone's in der „Revue contemporaine" veröffentlichte Schrift über den Ritualismus. Die „Morning Post" schreibt: Mit Rücksicht auf den neulichen Uebertritt des hervorragenden ehemaligen Collegen des Ministers müsse es dem Lande zur besonderen Befriedigung gereichen, wenn Gladstone die Romanisirung Englands für durchaus unmöglich erkläre. Gladstone sage ausdrücklich: Niemand könne sich der Kirche anschließen, welche mit den modernen Ideen und dem geschichtlichen Entwickelungsgange im Widerspruch stehe, ohne auf seine geistige und moralische Freiheit zu verzichten und die bürgerlichen und patriotischen Pflichten preiszugeben.

Hongkong, 25. September. Gestern brach ein sehr heftiger Teifunorkan aus; acht Schiffe sind gesunken oder gescheitert, viele andere in's Meer getrieben. Gegen tausend Personen sind umgekommen, viele Häuser zerstört. Ungeheure Verluste.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 28. September. Zwei Nichtjesuiten aus Salzburg und Münster wurden an die Innsbrucker theologische Facultät berufen; das rechtlich aufgehobene Jesuiten-Privilegium ist also thatsächlich beseitigt. Eine zweite Nordpolexpediton wird für den nächsten Sommer ausgerüstet; Payer wird von Ostgrönland aus mit Schlitten, Wilczek von Sibirien aus vordringen und ergründen, ob das Franz-Josefs-Land ein Inselarchipel oder ein Festland ist.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. September, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 151¾. Staatsbahn 194. Lombarden 89. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Abwartend.

Berlin, 28. September, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 152. Staatsbahn 194¼. Lombarden 89. Dortmunder 58. Köln-Mind. —. Rumänen 40½. Laura 143¾. Disconto-Comm. 193. 1860er Loose —. Galizier —. Recht fest. Speculationswerthe October-Course.

Berlin, 28. September, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 152¾. Staatsbahn 194¼. Lombarden 89¼. Italiener —. Türken —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänen 40⅞. Laurahütte 145½. Dortmunder 58. Mindener Loose 138½. Rheinische 142¾. Galizier —. Discontocomm. —. Berg.-Märk. —. Sehr fest.

Berlin, 28. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 152⅜. 1860er Loose 107. Staatsbahn 194¼. Lombarden 89¼. Italiener 66¾. Amerikaner 99⅛. Rumänen 40¾. 5procent. Türken 47¼. Disconto-Commandit 194. Laurahütte 144¼. Dortmunder Union 58¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 138. Rheinische 142¾. Bergisch-Märk. 92¾. Galizier 112. — Recht fest.

Weizen (gelber): Sept.-Oct. 61, April-Mai 190, 50. Roggen: Septbr.-October 48, April-Mai 143, 50. Rüböl: September-October 18 1/12, April-Mai 58, 80. Spiritus: September 20, —, Sept.-Oct. 20, 27.

Berlin, 28. Sept. [Schluß-Course.] Fest. Franzosen gedrückt.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	28.	26.	Cours vom	28	26.
Oesterr. Credit-Actien	152¼	151⅝	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	192½	194⅜	Laurahütte	143¼	141¼
Lombarden	89	89	Ob.-S. Eisenbahnbed.	77½	76¼
Schles. Bankverein	117⅛	116¾	Wien kurz	92, 09	92, 09
Bresl. Discontobank	93¼	92¾	Wien 2 Monat	91, 15	91, 15
Schles. Vereinsbank	93	92¾	Warschau 8 Tage	93⅞	94, 01
Bresl. Wechslerbank	79¾	80	Oesterr. Noten	92⅝	92, 13
do. Prov.-Wechslerb.	64½	64½	Russ. Noten	94⅛	94⅜
do. Maklerbank	75⅝	76⅛			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	137¼	137¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	111¼	112
Posener Pfandbriefe	94¾	94¾	Ostdeutsche Bank	80⅛	80¾
Oesterr. Silberrente	68½	68⅞	Disconto-Commandit	194⅜	192⅜
Oesterr. Papier-Rente	65⅝	65¾	Darmstädter Credit	163¼	162¼
Türk. 5% 1865er Anl.	47¾	47¼	Dortmunder Union	56	57
Italienische Anleihe	66¾	66¾	Kramsta	95¾	95¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	69	London lang	—	6,23¼
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¾	40⅜	Paris kurz	—	81 5/12
Oberschl. Litt. A.	171¾	171¾	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	106	106	Waggonfabrik Linke	50	50¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120¾	121	Oppelner Cement	40	40
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120	120	Ver. Br. Oelfabriken	66¾	67½
Berlin-Görlitzer	88⅞	88¼	Schles. Centralbank	68½	69
Bergisch-Märkische	92¼	92¼			

Nachbörse: Credit-Actien —. Staatsbahn 192¼. Lombarden —. Dortmunder 54. Discontocommandit 193¾.

Börseneröffnung sehr günstig zu steigenden Coursen. Schluß ruhiger, fest. Franzosen gedrückt, Bahnen, Banken, Industriewerthe höher. Bergwerke gut behauptet, nur Dortmunder erheblich weichend. Anlagefonds beliebt, Geld flüssig. Liquidation glatt beendet.

Frankfurt, 28. Septbr. [Anfangs-Course.) Creditactien 264, 25. Staatsbahn 338, 80. Lombarden 155, —. Provinzialdisc. —. Ziemlich fest.

Wien, 28. September. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	28.	26.		28	60
Rente	71, 20	71, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	316, 50	315, 50
National-Anlehen	74, 20	74, 20	Lomb. Eisenbahn	147, 50	147, 50
1860er Loose	109, —	109, 20	London	109, 50	109, 45
1864er Loose	136, —	136, —	Galizier	244, 50	245, —
Credit-Actien	251, 50	249, 50	Unionsbank	131, —	—, —
Nordwestbahn	166, 25	166, —	Kassenscheine	162, —	162, 12
Nordbahn	197, 50	198, —	Napoleonsd'or	8, 80	8, —
Anglo	165, 25	164, 75	Boden-Credit	120, —	121, 82
Franco	68, 50	68, 70			

Die Wiener Börsencorrespondenz meldet aus guter Quelle, die deutsche Unionbank (Berlin), Norddeutsche Bank (Hamburg) machten dem Wiener Bankverein Offerte zur Uebernahme der Wien-Pottendorfer Titres. Die Vereinigung beider Offerenten wird angestrebt, ist bisher jedoch nicht erzielt.

Paris, 28. September. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 63, 27 Anleihe 1872 99, 80, do. 1871 —, —. Italiener 67, —, Staatsbahn 717, 50. Lombarden 336, 25. Türken 48, 20. Fest.

London, 28. September [Anfangs-Course.] Consols 92,09. Italiener 66¼. Lombarden 13, 05. Amerikaner 105½. Türken 47, 09. — Wetter: schwül.

Paris, 28. September. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per Septbr. 73, 25, Novbr.-Decbr. 74, 75, Januar-April 77, —. —. — Mehl pr. September 57, 50, pr. Novbr.-Februar 55, 25, Januar-April 55, 25. Matt. — Spiritus: September 70, 25. Ruhig. — Weizen: September 27, —. November-Februar 25 50. Behauptet. Wetter: Stürmisch.

Berlin, 28. September. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, September-October 61, October-November 61, April-Mai 190, 50. Roggen flau, Septbr.-October 47½, October-November 47⅜, April-Mai 142, —. Rüböl: still, September-October 18, October-November 18. April-Mai 58, —. Spiritus: rapide gewichen, September 20, September-October 20, —. April-Mai 58, 30. Hafer: September-October 58¼, April-Mai 163, —.

Köln, 28. September. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhiger, November 6, 14. März 19, 30. — Roggen matt, November 51, März 14, 80. — Rüböl unverändert, loco 10, October 9 17/20. — Wetter: Trocken.

Hamburg, 28. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz.) Still, Sept-Oct. 191, April-Mai 193. — Roggen (Termin-Tendenz) fest, September-October 147, April-Mai 149. — Rüböl fest, loco 55½. October 55. — Spiritus matt, September —, Septembr.-October 52. April-Mai 50. — Wetter: Prachtvoll.

London, 28. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Brittenweizen zwei, Fremder einen, zwei, Wochenrückgang; Mehl weichend, Frühjahrsgetreide stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 46,537, Gerste 12,863, Hafer 40,733 Qrtrs.

Glasgow, 28. Septbr., Nachmittags. [Roheisen.] 87 D. 9 C.

Stettin, 28. Sept. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: still, per Septbr. 68, per Septbr.-Octbr. 64, Frühjahr 190, —. Roggen per Septbr. October 48½, per Ocober-November 48¼, Frühjahr 142,50. Rüböl: per Herbst 17, Frühjahr 56. Spiritus per loco 22, September 23, September-October 20¼, October-November 19⅙, Frühjahr 58, —. Petroleum: Septbr.-October 3⅓ Rübsen per September —.

Hamburg, 28. September, Abends 9 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente 68¾. Amerikaner —, —. Italiener —. Lombarden 331, 50. Oesterreich. Creditactien 227, —. Oesterr. Staatsbahn 720, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank 56. Hamb. Commerz- u. Discontob. 88. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 143, —. Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte —. Bergisch-Union 52¾. Still.

Frankfurt a. M., 28. Septbr, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 264, 50. Oesterr.-franz. Staatsbahn 335,75. Lombarden 154, 25. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier 257, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankf. Wechslerb. —. Fest.

London, 28. Septbr., Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92,09. Italien. 5% Rente 66½. Lombarden 13,05. Russen de 1871 99⅜. 5% Russen de 1872 102. Silber 57⅝. Türk. Anleihe de 1865 47⅝. 6% Türken 1869 60⅝. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 105⅜. Silberrente 68¼. Papierrente 66. Berlin — —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont —. — Bankeinzahlung 51,000 Pfd. St. —

Paris, 28. Septbr. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 55. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 85. dto. Tabaks-Actien —. —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 717, 50. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 337, 50. dto. Prioritäten 252, —. Türken de 1865 47, 75. dto. de 1869 303, 75. Türkenloose 134, —. — Matt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Septbr.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	335,8	2,1	—	SW. Windstille.	heiter.
7 Petersburg	338,2	5,2	—	NW. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,2	2,0	—	W. stark.	heiter.
7 Stockholm	337,1	7,9	—	S. schwach.	Nebel.
7 Skudesnäs	336,0	10,1	—	SO. stark.	bedeckt.
7 Gröningen	337,5	11,0	—	SSO. stille.	bedeckt.
7 Helder	336,9	12,6	—	SW. schwach.	—
7 Hernösand	336,0	5,8	—	SW. schwach.	halb heiter.
7 Christiansd.	334,1	9,2	—	SSW. mäßig.	Regen.
7 Paris	337,9	13,2	—	SO. schwach.	wenig bedeckt.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	338 3	9,2	1,2	S. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	337,7	10,2	2,7	S. s. schwach.	wolkig.
6 Danzig	337,7	9,6	2,0	—	bedeckt.
7 Cöslin	337,7	11,0	3,6	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	336,2	10,2	1,5	NW. mäßig.	heiter.
6 Berlin	337,3	11,6	3,9	S. schwach.	heiter.
6 Posen	332,0	10,9	3,1	W. schwach.	heiter.
6 Ratibor	329,6	8,4	1,1	SW. schwach.	heiter.
6 Breslau	334,0	9,3	1,2	SO. mäßig.	heiter.
6 Torgau	335,6	11 3	3,4	SSW. mäßig.	heiter.
6 Münster	332,8	10,2	2,1	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	336,3	12,3	2,7	SSO. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	333,1	9,5	1,5	NW. schwach.	bewölkt, Nebel.
7 Flensburg	337,3	10,0	—	Windstille.	heiter, Nebel.
[illegible] Wiesbaden	334,7	9,8	—	S. schwach.	heiter.

Bekanntmachung.

Breslau, den 26. September 1874.

Zur Sicherung einer möglichst prompten Briefbestellung werden diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihre Wohnung jetzt wechseln oder in letzter Zeit gewechselt haben, ersucht, dem Postamte hiervon durch eine in die Stadt-Briefkasten zu legende schriftliche Mittheilung folgender Form Nachricht zu geben: [625]

„Für das Kais. Postamt I. hierselbst:
„Ich wohne vom ..ten ..... 1874 ab nicht mehr
.....Straße, Nr. ..,
„sondern .....Straße, Nr. .., .. Etage."
(Name, Stand, Charakter deutlich zu schreiben.)

Kaiserliches Postamt I.
Nitschke.

Berlin W., den 24. September 1874.

Bekanntmachung.
Wichtigkeit deutlicher Adressirung.

Nach einer neuerdings bei dem Postamte in **Frankfurt, Oder** angestellten Ermittelung betrug die Zahl solcher nach **Frankfurt, Main** bestimmten Postsendungeu, welche in Folge undeutlicher Angabe des Zeichens a. M. auf den Adressen unrichtig auf Frankfurt, Oder geleitet wurden, innerhalb eines Zeitraums von wenigen Tagen abermals 34. Alle diese Sendungen sind aus Anlaß der unrichtigen Spedition verspätet am Bestimmungsorte eingetroffen.

Zur Vermeidung ähnlicher Versäumnisse, unter denen wichtige Interessen oft empfindlich leiden, empfiehlt das General-Postamt wiederholt, auf den Adressen der nach **Frankfurt, Main** und **Frankfurt, Oder** gerichteten Sendungen den Zusatz „**Main**" bz. „**Oder**" stets **vollständig auszuschreiben**, sowie überhaupt bei Sendungen nach gleichnamigen Orten die **unterscheidenden Zusatze** recht **deutlich** beizufügen. [4236]

Kaiserliches General-Postamt.

Berlin, den 25. September 1874.

Bekanntmachung.
Warnung vor Verwendung zu stark gepreßter Briefcouverts.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß zur Couvertirung von Briefen noch immer in nicht seltenen Fällen zu **stark gepreßte Couverts** verwendet werden. Derartige Couverts sind nicht empfehlenswerth, da sie während des Transports und der postalischen Behandlung an den Rändern leicht aufspringen, so daß die Einlage oftmals blos gelegt und der Gefahr ausgesetzt ist, aus dem offenen Couvert herauszufallen. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse aufs Neue ersucht, sich des Gebrauchs **zu stark gepreßter** Briefcouverts zu enthalten und nur recht haltbare Couverts zu verwenden. Zugleich benutzt das General-Postamt diese Gelegenheit, wiederholt von dem Gebrauch der für den Empfänger so sehr lästigen **ganz zugeklebten** Couverts abzurathen. [4237]

Kaiserliches General-Postamt.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Wir beehren uns, die Mitglieder unseres Vereins zur Theilnahme an dem **Verbandstage der deutschen Frauen-, Hilfs- und Pflege-Vereine**, welcher für die Zeit vom 6. bis 9. October in **Frankfurt a. M.** zusammentritt, ergebenst einzuladen.

Es wäre höchst erwünscht, wenn die Sympathie, welche der von Allerhöchster Stelle angeregte Gedanke der Versammlung in ganz Deutschland gefunden hat, sich auch hier durch eine recht zahlreiche Betheiligung an dem Verbandstage seitens unserer Vereins-Damen bethätigte. [4280]

Meldungen zur Theilnahme nimmt Herr Director **Stetter**, Städtische Bank, Früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags 3 bis 5 Uhr entgegen.

Programme liegen ebendort zur Einsicht bereit.

Breslau, den 28. September 1874.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Wilhelmine von Tümpling, geb. **von Steltzer.**

[Stenographie.] Zur thatsächlichen Nichtigstellung tendenziöser Nachrichten über stenographische Verhältnisse und stenographische Thätigkeit in Breslau, sieht sich der hiesige **Stolze**'sche Stenographen-Verein in Folge des in Nr. 449 dieser Zeitung abgedruckten Referats der hiesigen Gabelsberger Schule mitzutheilen veranlaßt, daß im Laufe dieses Jahres, wie in dem vorangegangenen Decennium, die größte Zahl aller bedeutenderen hier gepflogenen Verhandlungen von **Stolzeanern** stenographisch aufgenommen worden ist, was die Gabelsbergerianer keineswegs daran hinderte, sich auch ihrerseits in der wortgetreuen Niederschrift solcher Verhandlungen zu versuchen. Beiläufig sei bemerkt, daß der ständige Referent der Breslauer Zeitung (Zeichen H) Stolzeaner ist. Die von den Gabelbsbergerianern ausschließlich beanspruchte Vorzüglichkeit ihres Systems anlangend, erlauben wir uns auf das Concurrenz-Schreiben behufs Besetzung der Stenographenstellen beim Reichstage des norddeutschen Bundes hinzuweisen und bemerken nur noch, daß eine Polemik zwischen Stolzeanern und Gabelsbergerianern zum öftersten von Letzteren provocirt worden ist und haben die Gabelsbergerianer Grund genug, sich von einem derartigen Rangstreit weniger Erfolg zu versprechen, als von dem volltönigen Horn unbegrenzten Selbstlobes, in dem zu sonnen wir ihnen nicht hinderlich sein wollen, insofern sie dabei unsere guten Rechte nicht verletzen. [4273]

Stolze'scher Stenographen-Verein.
J. A. Emil Hanisch.

Mein Aufenthalt währt nur bis Ende October.

Ohne das übliche **gefahrvolle** Schneiden beseitige ich **ganz schmerzlos und vollständig** krankhafte, mit Knochenhautanschwellung complicirte **Hühneraugen, Nagelkrankheiten** in allen Stadien, **Ballenleiden, Frost** &c. &c. täglich, außer Sonntags, Vorm. v. 10—12, Nchm. v. 3—6 Uhr in **Suchan's Hotel** zum Dresdener Hof, Breslau, Albrechtsstraße.

Elisabeth Kessler, conceff. Fußärztin aus **Berlin.**

Meine sicher wirkende und gänzlich giftfreie **Hühneraugensalbe** in Schachteln à 20 und 10 Sgr. ist zu haben in **Breslau** bei **Härtter & Franzke**, Weidenstr. 35, in **Ratibor** bei Apotheker **Petak** und **Kauder**, in **Hirschberg** bei Kfm. **Paul Spehr.** [3260]

Antwort aus dem Olymp an die clericale Schles. Volkszeitung:

„Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens."

[4239] Jupiter a. D.

Lyceum für Damen.

Unter dem Protectorate nachstehend benannter Damen:
Ihrer Excellenz Frau Generalin von Tümpling,
Frau Oberbürgermeister von Forckenbeck,
Frau Professor Räbiger,
Frau Hauptmann Kempe,
Frau Kaufmann Beyersdorf
und des
Herrn Gymnasial-Director Dr. Heine.

Eröffnung am 12. October.

Das Lyceum nimmt folgende Gegenstände für seine Vorlesungen auf;

Weltgeschichte. Bilder aus der griechischen Culturgeschichte.
Herr Gymnasial-Director **Dr. Heine.** Montag.

Pädagogik. Abhandlung über Erziehung im Hinblick auf das Zusammenwirken von Haus und Schule.
Amalie Thilo. Dinstag (in vierzehntägigen Zwischenräumen).

Deutsche Literatur. Von dem Auftreten der romantischen Schule bis auf die Gegenwart.
Herr **Dr. F. Bobertag.** Mittwoch.

Physik. Ueber Magnetismus und Electricität.
Herr **Dr. Carstädt.** Freitag.

Kunstgeschichte. Geschichte der italienischen Malerei nach ihren verschiedenen Schulen vom 13. Jahrhundert bis auf die Jetztzeit, mit ausführlicher Besprechung der Blüthezeit (Raphael, Michel Angelo, Titian &c.) und Vorlegung von Original-Gemälden, Abbildungen, Photographien &c.
Herr Geheimrath **Prosch.** Sonnabend.

Die Vorträge finden von 5—6 Uhr des Nachmittags im Saale des Gymnasiums zu Maria-Magdalena (Schuhbrücke) statt.

Das Honorar beträgt für einen Lehrgegenstand monatlich praenumerando 1 Thlr., auch werden Karten für 3 Monate zu 2½ Thlr. für einen Lehrgegenstand ausgegeben; für mehr als einen Lehrgegenstand wird das Honorar für jeden derselben um die Hälfte ermäßigt.

Karten zu 5 Thlr. berechtigen zum Besuch aller Vorlesungen während des Vierteljahres und können auch von den Mitgliedern einer Familie abwechselnd benützt werden.

Anmeldungen nimmt die Unterzeichnete täglich des Morgens von 11—1 Uhr und des Nachmittags von 2—4 Uhr in ihrer Wohnung, Tauenzienstraße 79, entgegen.

Breslau, im September 1874. [4241]

Amalie Thilo.

Anerkennung und Empfehlung.

Wohlgeboren Herrn **Franz Palme,**
k. k. Privilegien-Inhaber zu Trautenau in Böhmen.

Nach langem Zögern entschloß ich mich, Ihre so vielfach annoncirte pat. **Waschmethode***) zu bestellen, und lasse schon seit längerer Zeit die Hauswäsche nach derselben reinigen, und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß sich dieselbe vollständig als praktisch bewährt, und vielleicht das einzige in den Zeitungen so vieler angepriesener Mittel ist, welches jeden Schwindels entbehrt. Ich spreche Ihnen hiermit meinen öffentlichen Dank in einem viel gelesenen schlesischen Blatte aus, damit sich auch die Hausfrauen in Schlesien an der wirklich guten und praktischen Sache betheiligen mögen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Dennhardt, Böttchermeister
in Lähn i. Schl.

*) Siehe heutiges Inserat „Waschmethode". [960]

Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Auf Grund des § 32 der Statuten der genannten Gesellschaft werden die Herren Actionäre derselben zu einer

ordentlichen General-Versammlung
auf Mittwoch den 28. October 1874 Vorm. 11 Uhr
in das Directionsgebäude zu Gottesberg

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht der Direction,
2. Bericht des Aufsichtsrathes und Antrag desselben über die Verwendung des erzielten Reingewinnes,
3. Bericht der Revisoren und Antrag derselben auf Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath,
4. Vermehrung der Mitglieder des Aufsichtsrathes von 8 auf 10 und Wahl zweier Mitglieder,
5. Neuwahl von zwei Rechnungs-Revisoren und eines Stellvertreters auf Grund des § 37 der Statuten.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben nach § 33 der Statuten ihre Actien oder die von der k. Preußischen Bank ausgestellten, die Nummern der Actien enthaltenden Depotscheine, nebst einem doppelten Verzeichnisse der Actien, mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung, sohin spätestens bis 14. October d. J. auf dem **Bureau der Gesellschaft in Gottesberg,** oder

in Breslau bei der Schlesischen Vereinsbank,
in **Berlin** bei dem **Berliner Bankverein,**
in **Wien** bei der **k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,** oder
bei der **k. k. priv. allgem. Oesterr. Boden-Credit-Anstalt**

zu deponiren.

Das Duplicat des Verzeichnisses wird — mit dem Stempel der Gesellschaft und einem Vermerk über die Stimmenzahl des betreffenden Actionärs versehen — zurückgegeben, und dient als Legitimation zum Eintritte in die Versammlung und als Nachweis des Umfanges der Stimmberechtigung.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen werden von den Anmeldestellen verabfolgt.

Gottesberg, 24. September 1874. [4249]

Der Aufsichtsrath
der Schlesischen Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Die theoretisch-practische Ackerbauschule auf der Kgl. Domaine Ndr.-Briesnitz b. Sagan,

beginnt ihr Winterhalbjahr am 12. October d. J. [3667]

Anmeldungen nimmt entgegen der
Director **Meyer.**

Mein Comptoir und Lager für Militär-Leinen-, Callico-Waaren und Fabrik fertiger Wäsche befindet sich von jetzt ab Gartenstraße Nr. 6. [3264]

Leyser Mendelsohn.

Oberschlesische Actiengesellschaft für Kohlenbergbau.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Actiengesellschaft für Kohlenbergbau laden wir hiermit zu der

am 26. October l. J., 11 Uhr im Geschäftslocale der Gesellschaft in Breslau, Ring Nr. 25,

stattfindenden

zweiten ordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Direction.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanzen und Antrag desselben über die Gewinnvertheilung.
3. Bericht der Revisoren und Antrag derselben auf Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath.
4. Neuwahl von 2 Rechnungs-Revisoren und eines Stellvertreters auf Grund des § 37 der Statuten.

Gemäß § 33 der Statuten sind nur diejenigen Actionäre zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt, welche ihre Actien mit doppeltem Nummernverzeichniß bis spätestens zum 19. October l. J. Abends 6 Uhr bei den nachstehenden Stellen:

in **Wien** bei der **k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
in Breslau bei der Schlesischen Vereinsbank,
in Breslau bei Herrn S. L. Landsberger

deponirt haben.

Breslau, am 23. September 1874. [1334]

Der Aufsichtsrath
der Oberschlesischen Actiengesellschaft für Kohlenbergbau.

Kladderadatsch.
Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von **E. Dohm**, illustrirt von **W. Scholz.**

Auflage 50,000 Exemplare.

Alle **Postämter** des In- und Auslandes, so wie alle **Buchhandlungen** nehmen Abonnements pro Quartal für **22½ Sgr.** an.

Laut einer Verfügung des **Kaiserl.** General-Postamtes zu Berlin werden Bestellungen auf Zeitungen und Journale im **Laufe eines** Quartals zwar nach wie vor angenommen, jedoch **1 Sgr. Zuschlag** für Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern des betreffenden Quartals verlangt. — Wir bitten daher alle betheiligten Abonnenten in **Deutschland**, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post **vor** Erscheinen der ersten Quartalsnummer zu machen. [4232]

Die Verlagshandlung A. Hofmann u. Co.
in **Berlin W., Kronenstraße 17.** (B 1785)

Wichtig für die Herren Standesbeamten.

Die
Beurkundung des Personenstandes
und die
Form der Eheschließung
nach dem Preuß. Gesetz vom 9. März 1874
aus den amtlichen Motiven und den Verhandlungen der beiden Häuser des Landtages ergänzt, erläutert
und zum praktischen Gebrauch für die Standesbeamten
bearbeitet von
M. von Oesfeld.
Mit sämmtlichen erläuternden amtlichen Instructionen, Formularen &c. &c. [3971]
Preis 20 Sgr.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.

Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**
Soeben erschien: [4247]

Lehrbuch der Pharmacognosie. Mit besonderer Rücksicht auf die **Pharmacopoea germanica** sowie als Anleitung zur **naturhistorischen Untersuchung vegetabilischer Rohstoffe** von Prof. Dr. **Alb. Wigand.** Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 175 Holzschnitten. 1874. 2 Thlr. 20 Sgr.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. October a. c. eine [3258]

Musikalien-Handlung
verbunden mit
Musikalien-Leih-Institut

eröffne.

Meine weit verbreitete Bekanntschaft in hiesigen musikalischen Kreisen befähigt mich, den Anforderungen derselben in jeder Beziehung Rechnung zu tragen, um das mir von so vielen Seiten entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin erhalten zu können.

Max Schlesinger,
Alte Taschenstraße 17,
vis-à-vis der Liebichshöhe.

Nicht vorräthige Piecen werden auf Wunsch des Abonnenten angeschafft.

Nur neue, sauber ausgestattete Exemplare.

P. P.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß ich am 1. October cr. mein Domizil nach **Kattowitz** verlege.

Tarnowitz, im September 1874. [4173]

J. Ehrlich.

Die Verlobung meiner Tochter **Minna** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Gustav Thomas** in **Modelsdorf**, beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Barschdorf bei Liegnitz, den 27. Sept. 1874.
Alwine Menzel, geb. Lienig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Menzel, [4259]
Gustav Thomas.
Barschdorf und Modelsdorf.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ottilie** mit Herrn **Samuel Alexander** aus Berlin zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Ed. Loewenthal und Frau.
Bernstadt i. Schl., den 27. September 1874. [3241]

Ernst Arnold,
Emilie Arnold, geb. Aders,
[3267] Neuvermählte.
Breslau, 24. September 1874.

Adelheid Pflanz,
geb. **Meiler**, [1343]
Conrad Pflanz,
Vermählte.
Amberg, den 26. Sept. 1874.

Vermählt: [3243]
Dr. **Hermann Hahn**,
Amalie Hahn, geb. Witkowsky.
Beuthen O.-S. Breslau.

Durch die am 26. d. M. glücklich erfolgte Geburt eines munteren Söhnchens wurden hoch erfreut [3258]
J. Wienskowitz,
Ida Wienskowitz, geb. Wendriner.

Der letzte Ferientag hat uns einen gesunden Jungen gebracht. [4229]
Strehlen, den 26. September 1874.
Oberlehrer Dr. **Fry** und **Frau.**

Die Sonntag den 27. September früh 5 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Margarethe**, geb. **Anton**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [1336]
Görlitz, den 27. September 1874.
Dr. **Scharlach**, Oberlehrer.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden gestern Abend 10½ Uhr erfreut [3242]
Hermann Bielschowsky u. Frau.
Namslau, den 28. Septbr. 1874.

Durch die Geburt eines kräftigen Sohnes wurden hoch erfreut [4254]
Fritz Steinitz und Frau.
Königshütte, den 26. Sept. 1874.

Unser kleiner **Oscar** wurde uns am 27. im Alter von 5 Tagen leider wieder entrissen. [3237]
Moritz Goldstandt und Frau.

Heute Abend verschied unser innig geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Königl. Chaussee-Aufseher [1350]
Ernst Hoenke,
in seinem 68. Lebensjahre, was wir hierdurch allen Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.
Grottkau, den 26. Septbr. 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Herr Pastor Klahre in Petershain OL. mit Fräulein Lina Scherff in Potsdam. Herr Pastor Kretschmar in Baethen mit Fräulein Ferdinande Goldammer in Staßfurt. Herr Gerichts-Assessor Dr. jur. Scheller mit Fräulein Martha Reth in Berlin.
Verbunden: Pr.-Lieut. im 3. Brandenb. Inf.-Regmt. Nr. 20 Herr Bergemann mit Frl. Marie Bergemann in Berlin. Herr Pastor Werner in Stecklin mit Frl. Clara Bullrich in Charlottenburg. Herr Pastor Bauer in Kerstin mit Frl. Marie Meinhof in Barzwitz. Lt. im Magdeb. Kür.-Regt. Nr. 7 Hr. Freiherr Hiller von Gärtringen mit Frl. Clara Löbbeck in Mahndorf. Prem.-Lt. im 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2 Hr. v. Neuhauß mit Frl. Anna v. Plüskow in Liegnitz. Lt. im Garde-Schützen-Bataillon Hr. v. Sommerfeld mit Frl. Anna v. Nathusius in Althaldensleben. Hauptm. und Compagnie-Chef im 5. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 53 Herr Baron v. d. Osten-Sacken mit Fräul. Lydia Meyer in Lippoldsberg. Pr.-Lt. im kgl. sächs. Feld-Art.-Regt. Nr. 28 Hr. Schnorr v. Carolsfeld mit Fräul. Wanda v. Alvensleben in Dresden. Hauptm. und Comp.-Chef im Garde-Füs.-Regt. Hr. Frhr. v. Bodelschwingh mit Baronin d'Ablaing van Gießenburg im Haag. Pr.-Lt. im Brandenb. Kür.-Regt. Nr. 6 Hr. Klockmann mit Cäcilie Baronesse v. Vietinghoff-Scheel in Mitau in Curland. Pr.-Lt. im Schlesisch. Feld-Art.-Regt. Nr. 6 Herr Steudner mit Frl. Clara Bröcker in Berlin.
Geburten: Eine Tochter: dem Hauptm. a. D. Hrn. v. Hanstein in Fürstenwalde.
Todesfälle: Hauptmann a. D. Herr v. Treskow auf Blankenfelde.

Entlaufen
ein kleiner brauner Hund, „Molly" gerufen. Gegen Belohnung abzugeb. **Kleinburgerstraße 15.** [3266]

Stadt-Theater.
Dinstag, den 29. September. Mit neuen Decorationen. **„Der fliegende Holländer."** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Mittwoch, den 30. September. Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Bei festlich erleuchtetem Hause: Prolog von R. L., gesprochen von Frl. Weigel. Hierauf: **„Die weiße Frau vom Schlosse Avenel."** Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Boildieu.
☞ In Vorbereitung: **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.
„Gisella oder die Willis." Großes romantisches Ballet in 2 Akten.
„Ultimo." Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser.
☞ Abonnements auf den Stadt-Theater-Zettel pro 4. Quartal 1874 à 12½ Sgr. (incl. Abtragegeld) werden an der Stadt-Theater-Kasse und bei Herrn Otto, Taschenstr. Nr. 5, par terre, entgegengenommen.

Lobe-Theater. [4260]
Dinstag, den 29. Septbr. Abschieds-Vorstellung der Mitglieder des Residenztheaters zu Berlin unter Leitung ihres Directors Hrn. **Albert Rosenthal**. Zum letzten Male: **„Heinrich Heine."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. Vorher: **„Des Nächsten Hausfrau."** Original-Lustspiel in drei Akten von Rosen.
Mittwoch, den 30. Septbr. **bleibt das Theater geschlossen.**
Donnerstag, den 1. October:
Eröffnungs-Vorstellung
unter der Direction von **Adolph L'Arronge. Prolog** von W. Anthony, gesprochen von Frl. Hagen. Hierauf: Zum 1. Male: **„Mein Leopold!"** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung findet schon von Mittwoch den 30. September ab in der Cigarrenhandlung von Herrn **Otto Deter**, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, Ecke der Schuhbrücke, von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags statt. Vormerkungen zu späteren Vorstellungen werden gegen Entrichtung von 3 Sgr. pro Billet ebendaselbst angenommen.

Thalia-Theater.
Dinstag, den 29. September. Zum 3. Male: **„Gesprengte Fesseln."** Schauspiel in 4 Akten von Dr. Bernhardi. (Nach dem gleichnamigen Roman von Werner in der „Gartenlaube" [4246]
Mittwoch, den 30. Septbr. **„Comtesse Helene."** Posse mit Gesang in drei Akten von Dr. von Schweizer und H. Salingré.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [4233]
Entree à Person 1 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Dinstag:
Beethoven-Abend
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie pastorale. Ouv. Leonore. Ouv. Die Weihe des Hauses.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: **Walzer-Concert.**
[4256] **Bilse.**

Hildebrand's Etablissement.
Heute
Militair-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. (Schlef.) Nr. 1.
Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
[4274] **Grube.**

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert [4267]
von der
Ungar. National-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula,
und der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Victoria-Keller, Weinhandlung.
Nord- u. Süddeutsche Bedienung.

Hotel zum Schwert,
Reuschestraße Nr. 2
empfiehlt seine fein eingerichteten Fremdenzimmer, sowie Restauration und Billardsalon.
[4243] **R. Gersch & Comp.**

Dringende Bitte.
Eine ganz verlassene allein stehende Person bittet edle Menschen um ein Darlehn von 10 Thlr. Gütige Offerten unter **Nr. 29** an die Exped. der Bresl. Ztg. [4242]

Ich fühle mich gedrungen, hiermit öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank gegen den hiesigen praktischen Arzt
Herrn Dr. Kempa
auszusprechen, welcher nächst Gott durch seine ärztliche Kunst und seine unermüdliche Sorgfalt mich von schwerer Krankheit geheilt und mir die Gesundheit und frischen Lebensmuth wiedergegeben hat. [1337]
Gleiwitz, den 29. September 1874.
Joseph Lindner, Lehrer.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten
in besonders soliden Einbänden
empfiehlt die **Buchhandlung**
von [4244]
H. Scholtz
in **Breslau,**
Stadttheater.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Schweidnitzerstrasse 6, I. Et., Neue Passage.
Kaulbach-Ausstellung.
Nero, Original-Oelgemälde. 18 u. 14 Fuss. Preis 30,000 Thlr. Reproductionen sämmtlicher Werke. Gemälde berühmter Meister. [4223]
Täglich geöffnet. Entrée 10 Sgr.
Theodor Lichtenberg.

In vorzüglicher
echter Qualität
empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [4060]
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Bautzner Lagerbier (Braugenossenschaft),
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
15 Fl. Berliner Actienb. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher.
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren rc..
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

Die Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison
sind in allen Abtheilungen unseres Modewaaren-Lagers in großen Sortimenten bereits zum Verkauf gestellt und bieten eine reiche Ausbeute in den einfacheren Artikeln sowohl als in denen für den besseren Gebrauch.

Proben nach auswärts bereitwilligst.

Die fertige Damen-Garderobe, ein Hauptzweig unserer Handlung, durch unsere Berliner Filiale vortheilhaft unterstützt, bietet gegenwärtig eine splendide Auswahl in allen modernen Confectionen für die jetzige Jahreszeit. — Pariser Originale in großer Verschiedenheit.

Braut-, Fest- und Ball-Toiletten werden in eigens dazu eingerichteten Ateliers in unserem Hause unter fachkundiger Aufsicht auf's Sorgsamste und in pressanten Fällen auf's Schleunigste angefertigt.

Die Handels-Gesellschaft
Adolf Sachs,
Hofl. Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen,
Breslau, Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Die Gartenlaube
16 Sgr.

bringt im vierten Quartal außer den Schlußcapiteln der spannenden Novelle von **E. Werner: „Gesprengte Fesseln"**, Erzählungen von
Herman Schmid: „Die Geschichte vom Spötterl". Aus den bairischen Bergen.
E. Werber, Verfasser von „Eine Leidenschaft" (Jahrgang 1872): **„Ein Meteor".**
Aus der großen Reihe der belehrenden und unterhaltend-instructiven Artikel heben wir hervor: „Der letzte Sonnensohn". Historische Skizze von **Johannes Scherr.** — Der Dichter von „Mein Leopold". Von **Julius Stettenheim.** Mit Illustration. — Fritz Reuter's „Louising". Mit Illustration. — Die österreichische Nordpol-Expedition.
Die Verlagshandlung von **Ernst Keil in Leipzig.**
Postämter nehmen Bestellungen à 16 Sgr. nur bis 1. October an, Buchhandlungen zu jeder Zeit. In **Breslau Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8, 7 Kurfürsten.

Gymnasium zu Ohlau.
Zur Aufnahme neuer Schüler in sämmtliche Klassen des Gymnasiums und der Vorschule ist der unterzeichnete Director am 10. October von Morgens 8 Uhr in seinem Amtszimmer bereit. Das neue Semester beginnt am 12. October. [1352]
Dr. **Fr. Kirchner.**

Kaufmännische
Handschrift,
das gesammte Rechnen,
einfache und doppelte
Buchführung
lehrt nach gründlichster Methode
F. Berger, Grünstr. 6.
Anmeld. Nachmittags erbeten.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein praktisch erf. Buchhalter leichtfasslich auf's Gründlichste. Honorar mässig. Näh. **Sonnenstr. 14**, 3. Et. links, v. 1—2½, v. 7—8½ Uhr Abds.

Selina Sexton
wishes to resume her lessons in **English** from the 2. October **Neue Taschenstrasse 21**, II. Etage.

Damen, die geneigt sind, sich an **engl. u. franz. Conversationsartikeln** zu betheiligen, können sich melden unter der Chiffre M. G. 30 bei der Exped. der Bresl. Ztg. [3266]

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt: [3247]
Schweidn.-Stadtgraben Nr. 20, par terre.
S. Kuznitzky & Comp.

Ich wohne jetzt **Heinrichsstraße 4**, 1 Treppe, und bin daselbst täglich von 8—9 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags zu sprechen. [3194]
Dr. J. Jacobi,
Kgl. Bezirks-Physikus
prakt. Arzt und Augenarzt.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.
Ein hochgeehrtes Publikum erlaube ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass Ende October meine Unterrichts-Cirkel wieder beginnen und zwar: ästhetische Gymnastik und Tanzunterricht für junge Damen, Heilgymnastik für Damen jeden Alters, Tanzunterricht und Anstandslehre für Mädchen und Knaben von 9 Jahren an, ebenso für erwachsene Damen und Herren in meinem Salon wie in Privat-Cirkeln. Näheres über meinen Unterricht wollen die Damen Frl. **Lindner**, Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ohlauerstr. 12, und Frl. **v. Poli**, Hofmeisterin des adl. Stifts, Dom 22, die Güte haben mitzutheilen. Auch ist vom 1. October ein Prospect, alles Nähere enthaltend, bei mir, Albrechtsstr. 38, 1. Etage, einzusehen. Die Anmeldezeit werde ich mir die Ehre geben später bekannt zu machen.
Hochachtungsvoll **Emilie Nieselt**, Balletmeisterin.

Wir eröffnen im Laufe des Octobers [3077]
Tauenzienstrasse 73, II. Etage,
eine Schule für höheres Clavierspiel,
in welche nur musikalisch befähigte Schüler, deren Fertigkeit bereits über der Elementarstufe steht und welche über 14 Jahre alt sind, aufgenommen werden.
Die zum Theil auf neuen Principien beruhende Einrichtung unserer Schule ist in einer Brochure besprochen, welche in allen hiesigen Musikalien-Handlungen gratis zu haben ist.
Das Honorar beträgt jährlich 60 Thlr., zahlbar vierteljährlich praenumerando; Kündigung einen Monat vor dem Quartal.
Der Termin zur Anmeldung und Prüfung von Schülern wird später bekannt gemacht werden.
Breslau, im August 1874.
Carl Hedler. Robert Ludwig.

In meiner Anstalt beginnt **der Unterricht für das Einjährig-Freiwilligen-Examen** Montag den 5. October, **für das Fähnrichs-Examen und für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen** Montag den 12. October.
Dr. Reinhold Herda,
[4081] Große Feldstraße 17, I.

Am 19. September a. c. habe ich das mit meinem Schwager gemeinschaftlich geleitete
Hôtel zum Rautenkranz
hier käuflich erworben und heut für alleinige Rechnung übernommen.
Ich empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung und werde durch strengste Reellität und Aufmerksamkeit mich des in mich gesetzten Vertrauens in jeder Weise würdig zu machen suchen.
Münsterberg, den 26. September 1874. [1353]
Rudolph Hildebrand.

Englische und Berliner Strickwolle, welche in der Wäsche nicht einläuft, mit der **Hand gestrickte** Herren-Socken, Jagdstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Damen-Jacken, Beinkleider rc., empfiehlt in jeder Qualität und Größe [4221]
Nicolaus Hartzig, aus Berlin, Nicolaistraße Nr. 9, im Hause der Gothaer Feuerverf.-Bank.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von **Rentenbriefen der Provinz Schlesien**, zu denen der letzte der ausgegebenen Coupons am 1. October dieses Jahres fällig wird, werden hierdurch aufgefordert, **vom 20. October dieses Jahres ab die Abhebung der neuen Zinscoupons Serie IV. Nr. 1 bis 16 nebst Talons auf Grund der mit der Zinscoupon-Serie III. ausgegebenen Talons** zu bewirken und dabei Folgendes zu beachten:

1) Zu den **bis einschließlich zum 1. October 1874 ausgeloosten Rentenbriefen** sind neue Coupons **nicht** zu verabreichen, vielmehr die bezüglichen Talons bei der Realisirung der ausgeloosten Rentenbriefe, nach Maßgabe unserer Bekanntmachung vom 16. Mai dieses Jahres, an die **Rentenbank-Kasse** mit abzuliefern.

2) Die **Einlieferung der Talons Behufs Empfangnahme neuer Coupons und Talons** ist zu bewirken:
   a. **in Breslau selbst** im Lokale der Rentenbank — Alte Sandstraße Nr. 10 im ersten Stock — an den Wochentagen Vormittags von 9 Uhr ab;
   b. **von auswärts mit der Post** franco unter der Adresse der unterzeichneten Rentenbank-Direction.

3) Den Talons ist **bei der Einreichung eine specielle Nachweisung genau nach dem untenstehenden Schema** — in nur **Einem** Exemplar — beizufügen.

In derselben sind die **Talons nach Klassen** — die höhere der niederen vorangehend — sowie **innerhalb jeder Klasse nach der laufenden Nummerfolge** zu ordnen, und es muß **am Schlusse der Nachweisung**, gleichviel ob die Einreichung in Breslau selbst oder von auswärts mit der Post erfolgt, die **vom Einliefernden ausgefertigte und vollzogene Quittung über den Empfang der neuen Coupons und Talons gleich mit enthalten sein.**

Die sorgfältige und richtige Aufstellung der begleitenden Nachweisung wird zur Vermeidung von Weiterungen, eventuell bei wesentlichen Mängeln, Rückgabe der Talons ohne neue Coupons, dringend empfohlen.

Formulare zu den Nachweisungen werden von der Rentenbank-Kasse in Breslau, sowie von sämmtlichen Kreis-Kassen (Steuer-Kassen) der Provinz auf Ersuchen unentgeltlich verabreicht.

4) **Werden die Talons im Lokale der Rentenbank abgegeben** (ad 2a), so erhält der Einliefernde entweder sofort die neuen Coupons und Talons oder eine Gegenbescheinigung, worin ein bestimmter Tag angegeben wird, an welchem dann die Empfangnahme der neuen Coupons und Talons gegen Rückgabe der Gegenbescheinigung zu bewirken ist.

5) **Werden die Talons mit der Post eingereicht** (ad 2b), so erfolgt innerhalb 14 Tagen nach der Absendung entweder die Zusendung der neuen Coupons und Talons oder eine Benachrichtigung an den Einsender über die obwaltenden Hindernisse.

Sollte weder das Eine, noch das Andere geschehen, so ist der unterzeichneten Rentenbank-Direction davon gleich nach Ablauf der 14 Tage mittelst recommandirten Briefes Anzeige zu erstatten.

6) **Sind Talons abhanden gekommen**, so müssen Behufs Verabreichung der neuen Coupons und Talons die betreffenden Rentenbriefe der unterzeichneten Rentenbank-Direction mittelst besonderer Eingabe eingereicht werden, und es ist in solchem Falle den Inhabern der fraglichen Rentenbriefe anzurathen, diese Einreichung in der Zeit vom 1. bis 18. October 1874 zu bewirken, damit nicht etwa vorher die Ausreichung der neuen Coupons und Talons an einen Anderen auf Grund der in seinen Händen befindlich gewesenen und von ihm präsentirten Talons erfolgt.

Breslau, den 11. September 1874. [532]

Königliche Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Nachweisung

über . . . Stück Talons Serie III. zu . . . Thlr. Rentenbriefen der Provinz Schlesien Behufs Abhebung neuer Zinscoupons Serie IV. Nr. 1 bis 16 nebst Talons,

eingereicht von (Namen und Stand),
Wohnort (in Städten mit Angabe der Hausnummer),
Nächste Post-Station (auf dem Lande).

Laufende Nr.	Talons zu Rentenbriefen				
	Nr.	Littr.	Betrag Thaler	Summa für jede Klasse Thaler	
1	10	A.	1000		
2	6416	A.	1000	2000	
3	415	B.	500	500	
4	1491	C.	100		
5	1492	C.	100		
6	1493	C.	100	300	
7	910	D.	25	25	
8	1112	E.	10	10	
			Summa	2835	

Gegen Ablieferung der vorstehend vorzeichneten 8 Stück Talons zu . . . Thlr. Rentenbriefen der Provinz Schlesien habe ich die Zinscoupons Serie IV. Nr. 1 bis 16 und Talons richtig erhalten, was hierdurch bescheinigt wird.

Des oben genannten Einliefernden { Wohnort . . . . . ., den . . ten . . . . . 187 . .
Name.
Stand.

Lehrerstelle.

An der hiesigen städtischen mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen höheren Töchterschule ist die mit 700 Thlr. dotirte 5. wissenschaftliche Lehrerstelle vacant. Wissenschaftlich gebildete, besonders zur Ertheilung des Unterrichts in Geschichte, Geographie und Deutsch in den oberen Klassen befähigte Lehrer wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs bis zum 15. October c. bei uns melden.

Görlitz, den 23. September 1874.
Der Magistrat. [4141]

Director-Posten.

An der zum 1. April 1875 auf den städtischen Etat zu übernehmenden höheren Töchterschule ist die Stelle des Directors mit 1200 Thlr. incl. Wohnungszuschuß zu besetzen.

Bewerber, welche die volle **facultas für neuere Sprachen** besitzen, wollen sich unter Einsendung ihrer Qualifications-Atteste und eines curriculum vitae bis zum 10. October c. bei uns gefälligst melden.

Kattowitz, den 16. September 1874.
Der Magistrat. [585]
Rüppell.

☞ Ein jüdisches Mädchen, welches die Schule besucht oder in ein Geschäft geht, findet anständige **Pension Alte Graupenstraße 13**, 1 Tr., bei **J. Noa.** [3267]

☞ **Pensionäre** ☜ finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe bei Dr. **Schummel**, Schuhbrücke 32. [4252]

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Realschule erster Ordnung beginnt das Winterhalbjahr am 15. October.

Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Director der Realschule, Herr Dr. **Janisch**, am 14. October während der Vormittagsstunden im Schulhause bereit sein.

Die Angemeldeten haben ein Zeugniß über die stattgehabte Impfung, und wenn sie über 12 Jahre alt sind, außerdem ein Zeugniß über die stattgehabte Revaccination beizubringen.

Landeshut, den 26. September 1874.
Das Curatorium.
Marzahn.

Die evang. Pfarrstelle

zu Giersdorf bei Warmbrunn, in einer der schönsten Gegenden Deutschlands, soll baldigst besetzt werden und nimmt **Bewerbungen** bis zum 10. October entgegen [1289]

Der ev. Gemeinde-Kirchen-Rath.
Giersdorf bei Warmbrunn,
den 23. September 1874.

An dem hier nächstens zu eröffnenden kath. Schullehrer-Seminar ist die Stelle des **Schuldieners** zu besetzen. Civilversorgungsberechtigte Anwärter wollen sich **schleunigst** unter Einreichung ihrer Legitimationspapiere bei dem Unterzeichneten melden. [1304]

Oppeln, den 24. September 1874.
Ziron, Sem.-Dir.

Eine Destillir-Blase

von Kupfer, 738 Liter haltend, seit der Reparatur nicht mehr in Gebrauch genommen, ist billig zu verkaufen **Nicolaistraße 74** im Comptoir.

Aufgebot.

Der von der hiesigen Lebens-Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „**Iduna**" ausgestellte Versicherungsschein Tab. I Nr. 56537 vom 5. December 1863 über 500 Thlr. zahlbar nach dem Tode des Schichtmeisters **Johann Sylvester Rudkowski in Sierza**, ist angeblich verloren gegangen. [634]

Es werden Alle, welche an diese Versicherungs-Summe oder den darüber ausgestellten Versicherungs-Schein aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben meinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem

auf den 19. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Bertram** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls der gedachte Versicherungsschein für amortisirt erklärt werden wird.

Halle a/S., am 16. Septbr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten **Speltz, Mary** geb. **v. Zastrow**, zu Darmstadt gehörige Bergwerks-Eigenthum an der Steinkohlengrube Christiane, in den Gemeinden Thiergarten, Ottendorf, Naumburg a. Q. und Paritz bei Naumburg a. Q. im Kreise Bunzlau mit einem Flächeninhalt von 2,189000 Quadrat-Meter, deren Werth von dem zuständigen Revierbeamten Schmidt auf 500 Thlr. angegeben ist, soll **im** Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. November 1874, Vormittags 11 Uhr, **in unserem Gerichts-Gebäude**

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 24. November 1874, Mittags 12 Uhr, ebenda [626]

verkündet werden.

Jeder Bieter hat eine Caution von 50 Thlr. zu erlegen.

Der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Bunzlau, den 22. September 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [631]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 356 die Firma

Albert Langer

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Langer** zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 22. Sept. 1874.
Königl. Kreis-Gericht Abth. 1.

Bekanntmachung. [632]

Als Procurist der am Orte Schweidnitz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 357 unter der Firma: **E. Langer**, vormals **Th. Blichmann** eingetragenen, dem Bau- und Möbelfabrikanten **Ernst Langer** zu Berlin gehörigen Handelseinrichtung ist der Kaufmann **Friedrich August Richter** in unser Procuren-Register unter Nr. 47 heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 23. Sept. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [630]

Das sub Nr. 322 unter der Firma **Th. Blichmann** in unser Firmenregister eingetragene und dem Bau- und Möbelfabrikanten **Theodor Blichmann** zu Schweidnitz gehörige Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Bau- und Möbelfabrikanten **Ernst Langer** zu Berlin übergegangen; die Firma **Th. Blichmann** ist hierauf gelöscht und demnächst die neue Firma

E. Langer, vormals
Th. Blichmann,

und als deren Inhaber der Bau- und Möbelfabrikant **Ernst Langer** zu Berlin in unser Firmenregister sub Nr. 357 heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 23. Sept. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Am 6. November d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll im Bureau I. des hiesigen Gerichts-Gebäudes vor dem Kanzlei-Director **Kroll** die Lieferung der für das hiesige Kreis-Gericht und die Kreisgerichts-Commission zu Landsberg OS. pro 1875 erforderlichen **Schreib- und Packmaterialien** unter den im Bureau I. einzusehenden Bedingungen, welche nebst einer Uebersicht der zu liefernden Quantitäten, auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden, an den Mindestbietenden vergeben werden. Gebote können auch schriftlich bis zu diesem Termine abgegeben werden. [627]

Rosenberg OS., den 23. Sept. 1874.
Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [629]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 29. August 1873 zu Gunschwitz verstorbenen Gastwirths **Friedrich Seiffert** ist beendet.

Ohlau, den 25. September 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [628]

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 361 eingetragenen Firma „**August Kühn**" deren Uebergang auf den Leinwandfabrkanten **Karl Eduard Roth** zu Seitendorf und sub laufende Nr. 366 (früher 364) die Firma „**August Kühn**" zu Seitendorf und als deren Inhaber der Landwandfabrikant **Karl Eduard Roth** zu Seitendorf heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 19. Sept. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Chausseegeldhebestellen-Verpachtung.

Die Chausseegeld-Hebestellen auf den Nimptscher Kreis-Chausseen und zwar:
zu **Kunsdorf**, auf der Dirsdorf-Töppliwodaer Chaussee;
zu **Strachau** und zu **Karschau**, auf der Nimptsch-Strehlener Chaussee;
die beiden Erhebungen zu **Karzen**, für die Rothschloß-Strehlener und für die Prauß-Karzener Chaussee;
zu **Klein-Tinz**, auf der Jordansmühl-Wäldchener Chaussee,

von denen jede das Wegegeld für eine Meile erhebt, sollen vom Januar 1875 ab auf ein Jahr, mit Aussicht auf Prolongation, im Wege der öffentlichen Licitation

am 21. October d. J., von Vormittags 9 bis 1 Uhr,

im unterzeichneten Amte zur Verpachtung gestellt werden.

Im Termine hat jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots Einhundert Thaler baar oder in Preuß. Staatspapieren zu deponiren. — Die Contracts- und Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden im landräthlichen Bureau eingesehen werden. [1339]

Nimptsch, den 24. September 1874.
Königliches Landrath-Amt.

Gerichtliche Auction.

Freitag den 2. October c., Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** in einer Vormundschafts-Sache gute Mahagonie-Meubel, Betten, Glas, Porzellan, diverse Geräthschaften, und gute Frauenkleider, worunter ein Sammtpelz, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [4261]

Der Rechgs.-Rath **Piper.**

Gerichtliche Auctionen.

Am 5. October c., Vormittags 10 Uhr sollen Ursulinerstraße Nr. 10 fünf Haustöcke, 1 Blasebalg und 2 große Wasserfässer für Feilenhauer; um 11 Uhr am Weidendamm Nr. 5 eine Holzbude; [4263]

Am 6. October, Vormittags 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude Kleidungsstücke, Meubel, worunter ein gutes Sopha nebst Fauteuils und Spiegel; **1 Nähmaschine, 5 Mille Cigarren; um 10 Uhr ein gutes photographisches Objectiv 4"**;

Am 8. October c., Vormittags 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude, diverses Mobiliar, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Bücher-Auction.

In einer Executions-Sache soll im **Stadt-Gerichts-Gebäude am 14. October c., Vorm. von 9 Uhr ab**, eine Sammlung Bücher von circa 750 Bänden, über Kunst, Literatur und Geschichte, zum Theil werthvolle Werke und gut gehalten, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [4262]

Das Verzeichniß kann im Amtslokale des Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Rechgs.-Rath **Piper.**

Auctions-Aufhebung.

Der am 2. October cr. Nachmittags 2½ Uhr auf der Gustav-Grube bei Gottesberg zum Verkaufe von 26,070 Ctr. Coaks anstehende Auctionstermin wird hierdurch wieder aufgehoben.

Waldenburg, 26. September 1847.
[1345] **Kulse,**
gerichtlicher Auctions-Commissar.

Große Auction.

echter Sammete, Seidenwaaren u. Wiener Long-Chals.

Donnerstag, den 1. October, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58**, Hinterhaus 1 Et., für Rechnung einer **Lyoner Seidenwaaren-Fabrik** unter Leitung ihres Vertreters circa

1300 Meter schwarzen Lyoner Seiden-Rips,
900 Meter schwarzen Lyoner Groisfaille,
2400 Meter schwarzen Mailänder Seiden-Cachemir,
1200 Meter schwarzen Grois-Noble Ia,
600 Meter farbige Seiden-Ripse (Epingle),
465 Meter echte Sammete zu Jaquetts und Roben,
1 Posten seidener Herren-Cachenez und eine reiche Auswahl hochfeiner Long-Chales

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [4278]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachstehend aufgeführte, in den Werkstätten zu Breslau, Stargard, Ratibor und Glogau angesammelten Material-Abgänge ꝛc. sollen im Wege des öffentlichen Verkaufs dem Meistbietenden überlassen werden:

„Altes diverses Schmiede-, Schmelz- und Guß-Eisen, Eisenblech und dergleichen Abfälle, eiserne Bahnschienen und dergleichen Abfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Radreifen, schmiedeeiserne Drehspähne, diverse Stahl-Abfälle, Zinkblech, messingene und eiserne Siederohre, Gummi-Abfälle, Bruchglas, complette Dampf- und Speise-Pumpen für Locomotiven, schmiedeeiserne Räder mit und ohne Reifen, diverse schmiedeeiserne Locomotiv-Achsen mit schmiedeeisernen Rädern mit und ohne Reifen, und endlich zwei alte Locomotiven."

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„**Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen**"

versehen, bis zum Submissions-Termine am

Dinstag, den 13. October c., Vormittags 10 Uhr,

an unser maschinentechnisches Bureau hierselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im vorgenannten Bureau, sowie bei den Commissionen zu Ratibor und Glogau und bei dem königlichen Maschinenmeister **Kielhorn** zu Stargard einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Die nach § 5 der Bedingungen stipulirte Caution hat jeder Bieter vor dem Termine an die hiesige Hauptkasse einzuzahlen.

Offerenten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 25. September 1874. [4227]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Bahnhof Glatz sollen die Lagerplätze Nr. 1 bis 13 in der Größe von je 5,0 Ar vom 16. October cr. ab im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden.

Termin hierzu steht am **Mittwoch den 7. October cr., Vormittag 11½ Uhr,** auf Bahnhof Glatz an, bis zu welchem Tage schriftliche Offerten nach Maßgabe der beim dortigen Stations-Vorstande ausliegenden Bedingungen an die Unterzeichnete eingesandt werden.

Strehlen, den 25. September 1874. [4235]

Königliche Betriebs-Inspection.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der am 1. October in Kraft tretende neue Deutsch-Oesterreich-Ungarische Verband-Güter-Tarif ist bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 25. September 1874.

An Stelle des Norddeutsch- und Nordwestdeutsch-Ungarischen Verband-Tarifs vom 1. October 1873, resp. 1. Juni 1874 treten am 1. October c. neue Verband-Tarife in Kraft.

Exemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 25. September 1874.

Die im Nachtrag IV. zum Schlesisch-Bayerisch-Würtembergischen Verband-Tarif enthaltenen Tariferhöhungen betreffen auch die diesseitige Station Morgenroth.

Breslau, den 27. September 1874. [4276]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Für die von dem diesseitigen hiesigen Bahnhofe mit neuem Frachtbriefe nach der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn weitergehenden Güter in Wagenladungen kommen vom 1. October d. J. ab 4 Pf. (bei Kohlen 3 Pf.) Ueberfuhrgebühren und 2 Pf. Expeditionsgebühr pro Centner zur Erhebung.

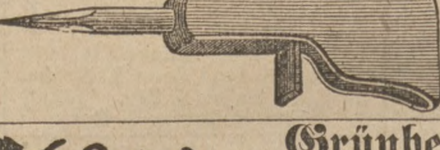
Breslau, den 25. September 1874. [4240]

Directorium.

L. Souchard, [4074]

Maschinen-Fabrikant in Berlin, Frankf. Linden 130
(bisher Obermeister bei **C. Schlickeysen**),

empfiehlt als Specialfach: Maschinen zur Ziegel- und Thonwaaren-Fabrikation, Röhren, Torf- und Kohlenpressen; liefert: Locomobilen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpwerke, Erd- und Ziegelwaggons u. s. w.; übernimmt Reparaturen obiger und sämmtlicher Ziegelmaschinen-Systeme.



Bergmanns-Hacken mit losen Einsatzspitzen, Hand- u. Treib-Fäustel, Kohlenfimmel liefert billigst die Fabrik von **Jansen & Kupferroth** [1340] in **Remscheid.**



Grünberger Cur- und Speiseweintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. incl. Verpackung und Porto 1 Thlr. 10 Sgr. vers. gegen Fr.-Einsendung des Betrages [1197] **Ludwig Stern**, Grünberg i. Schl.

Notiz!

Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete **Inserate** zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutsamkeit der **Annoncen-Expeditionen** hingewiesen werden. [3145]

Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winke über practisches Annonciren und Kostenvoranschläge ꝛc. bereitwilligst ertheilt.

Die Annoncen-Expedition
Bernh. Grüter & Co.,
Breslau, Riemerzeile 24,
befleißigt sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Insertions-Aufträge besorgt zu sein.

Hypotheken

auf **Güter** und **Häuser** werden stets unter soliden Bedingungen untergebracht und **lombardirt** durch **Siegf. Silbermann**, Goldene Radegasse 23.

Mein großes Lager
Juwelen, Uhren, Gold und Silber
empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen
M. Jacoby,
Riemerzeile 17. [4019]

Der Verkauf von **Zahntincturen u. Zahnpulvern** des verstorb. Hofzahnarztes **A. Mangelsdorff** findet ferner Ohlauerstraße Nr. 74 statt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1046]

Geschlechts- und Frauenleiden,
Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld**, dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin**, Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [970] (4356)

E. Häckel's Lampen-Bazar,

Magazin von Ausstattungen, Haus- u. Küchengeräthen,
40, Ohlauerstrasse 40,
empfiehlt [4109]
in reichster Auswahl unter
Garantie vorzüglichsten Brennens
Küchen- u. Flur-Lampen,
per Stück 5 Sgr. bis 17½ Sgr.,
Familien-Tisch-Lampen,
pr. St. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr.
Salon-, Tisch- und Hängelampen,
pr. St. 2 Thlr. 15 Sgr. bis 60 Thlr.

Zuckerrüben

kaufen **Schoeder & Petzold**, Breslau,
[3929] Zwingerstraße Nr. 4.

Zur bevorstehenden 4. Klasse

150. Preuß. Lotterie

verkauft und versendet Antheil-Loose:

	1/1	½	¼	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Man eile, dem Glücke die Hand zu bieten!

Schon am 24. October d. J. beginnt die große Haupt- und Schlußziehung der 150. Königl. Preuß. Staatslotterie und kommen hierbei folgende Haupttreffer unbedingt zur Entscheidung: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thaler u. v. A. [4234]

Antheil-Loose hierzu verkauft und versendet gegen baar:
1/1 à 66⅔, ½ à 33⅓, ¼ à 16⅔, 1/8 à 8⅓, 1/16 à 4⅙, 1/32 à 2 1/12, 1/64 à 1¼ Thaler
das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von Aug. Froese in Danzig.

Die Ziehungen

aller Effecten (Staatspapiere, Eisenbahnobligationen, Loose 2c.) bringt nebst completen Restantenlisten prompt und correct **„Levysohn's Ziehungsliste."**
Für 15 Sgr. vierteljährlich durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen. (H22947)
Verlag von **W. Levysohn** in **Grünberg i. S.** [4230]

Compagnon-Gesuch.

Zur Betheiligung an einem lucrativen Fabrikgeschäfte wird ein Theilnehmer mit 10 bis 15 Mille Einlage gesucht. Die Fabriketablissements sind neu gebaut und die Maschinen bester und neuester Construction. — Für die Fabrikate ist stets reichlicher Absatz und sind dieselben der Mode nicht unterworfen. [1341]
Ernste Reflectanten belieben ihre Adressen sub H. F. Nr. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung zur gefl. Weiterbeförderung zu senden.

Geschäfts-Theilnehmer.

Zu einem soliden Geschäft wird ein Theilnehmer mit einer Geschäfts-Einlage von circa 800 Thlr. gesucht.
Gefl. Offerten werden erbeten unter A. B. Rawicz poste restante. [1344]

Migraine.

F. REICHELT's
Guaranna-Essenz
enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form; ist das bewährteste Mittel gegen Migräne, welche von nervösen Affectionen oder Digestionsstörungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge. [4238]
Preis pro Flasche von 125 Grammen (⅛ Kilo) 1 Thaler. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.
Adler-Apotheke, Breslau, Ring 59, F. Reichelt.
Außerdem Niederlagen:
Breslau: H. Werner, Naschmarkt-Apotheke.
Berlin: A. Lucae's Apotheke Unter den Linden.
Posen: J. Jagielski's Apotheke zum weißen Adler.

Ein Gasthof

in einem belebten großen Kirchdorfe, dicht an der Chaussee, schönste Gegend Schlesiens, sämmtliche Gebäude neu gebaut, 8 bewohnbare Stuben nebst Tanzsaal, Billard, wie auch einen sehr schönen Gesellschafts-Garten mit Colonnaden, vollständiges Inventarium in gutem Zustande, ca. 40 Morgen Acker und Wiesen ist veränderungshalber, bei wenig Anzahlung, preismäßig zu verkaufen. [1321]
Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Restaurateur **Herrmann Zimmer** zu **Peterswaldau** bei Reichenbach i. Schl.

Das Gartengrundstück

Nr. 31 Oppeln, Odervorstadt, über 6 Morgen groß, vorzüglich guter Boden, mit Bäumen bepflanzt, auch an belebter Straße gelegen, ist aus freier Hand zu **verkaufen.** Näheres bei Portier **Lissy,** Oberschl. Eisenbahn, zu erfragen. [1241]

Eine Lohnspinnerei

für **Mule Garne** 3. 4. und 6. wird gesucht und beliebe man Adressen in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre W. 26 einzureichen. [1333]

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

von

D. Coundé.

Schweidnitzerstrasse 6. **Breslau,** Schweidnitzerstrasse 6.

Färberei à Ressort.

Seidene Kleider, verlegene seidene Stoffe, **ächte Sammet-Jaquets** und **Kleider,** welche fahl oder roth geworden, werden in jeder Farbe **wie neu** wieder hergestellt; ebenso werden wollene und baumwollene Kleider in allen Farben gefärbt, sowie mit den neuesten Dessins bedruckt.

Chemische Wasch-Anstalt.

Sämmtliche Herren- und Damen-Garderoben: Seidene Kleider, ächte Sammet-Jaquets und Kleider mit jedem Besatz, Uniformen, Stickereien, Shawls, seidene Steppdecken, Schirme und Zeughüte, weisse Jaquets und Crêpe de Chine-Tücher, Atlasschuhe, Beduinen, Capotten und Pelzsachen, sowie sämmtliche wollene und halbwollene Kleider, Gardinen, Teppiche, Polster und Möbel mit seidenen und wollenen Bezügen werden **unzertrennt,** auf chemisch trockenem Wege gereinigt, so dass sie, ohne dass etwas vom Besatz abgenommen zu werden braucht, **weder an Farbe noch an ursprünglicher Neuheit leiden.**

Aufträge von Auswärts werden prompt besorgt.

In Berlin

Fabrik Neu-Cöln a. W. 23.

Annahme-Locale:

Leipzigerstrasse 90, Ecke der Markgrafenstrasse.
Friedrichstrasse 149, Ecke der Dorotheenstrasse.
Neu-Kölln a. W. 23, nahe der Waisenbrücke.
in **Hamburg,** Gr. Burstah 53.
Friedrichstrasse 58, Ecke der Leipzigerstrasse.
Schlossplatz 7 und 8, Ecke der Breitenstrasse.

Magdeburg, Breiteweg Nr. 178.
Hamburg, **Gr. Burstah 53.**
Danzig, im Löwenschloss.

[1244]

Fortschritts-Medaille.



W. Spindler



Wien. 1873.

BERLIN

Färberei, Druckerei und Reinigungsanstalt

für

Herren- und Damen-Garderobe.

Breslau,

Ohlauerstraße 83. — Tauenzienplatz 1.

Hamburg, Neuer Wall 50.
Altona, Rathhausmarkt 4.
Dresden, Schöffergasse 1. Neustädter Rathhaus.
Stettin, Breitestraße 32.
Leipzig, Universitätsstraße 10
Halle, am Markt 9.
Hannover, Georgstraße 10.
Magdeburg, Breiterweg 188.



London 1862.

Agenturen in allen größeren Städten Deutschlands.



Paris 1867.

[3698] (H. 14081)

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die
kais. königl. ausschl. priv.



Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,
in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.
Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist selbe in Anwendung zu bringen.
Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung.
Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [959]

Ein seit **25 Jahren** mit dem besten Erfolge betriebenes [1284]

Herren-Garderoben-Geschäft

in einer belebten Kreisstadt Oberschlesiens soll Familienverhältnisse halber mit **sämmtlichen Beständen** bald verkauft werden. — Franco-Offerten werden an Herrn **B. Reich** in **Rybnik O.-S.** erbeten.

Zur Uebernahme per 1. Januar oder 1. April 1875 suche ich eine nachweisbar frequente, feine **Restauration** in einer Provinzialstadt Schlesiens zu pachten. — Offerten unter A. R. an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Breslau.** [4255]

Ein Gold- und Silberwaaren-detail-Geschäft in Berlin, altrenom., gedieg. Kundschaft, ist event. auch mit Firma p. 1. Januar 75 zu verk. Zur Uebern. 8 Mille erforderl. Off. an **C. G. Altmann,** Berlin N., Brunnenstrasse 35a, erb. [4231]

Verkäuflich

ein eleganter brauner **Wallach** englischer Abkunft, sehr fromm und gut geritten, 7 Jahre alt, 5 Zoll hoch.
Dominium Ober-Peilau I.
[1322] Bahnhof Gnadenfrei.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [3216]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

☞ **Gebohrte Petschafte,** Siegel und Stempel fertigt **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Strohsäcke

en gros
à 11, 12, 14, 15, 18 u. 20 Sgr.
M. Raschkow.

Eine Locomobile nebst

Dresch-Maschine ist leihweise bald zu **vergeben.** Bedingung sind pro Stunde 1 Thlr. (Monteur extra).
Gefällige Offerten bittet man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring Nr. 29, abzugeben sub **H-22958.** [4264]

☞ **Freiwilliger Verkauf.** ☜

Montag den 2. November a. c., Vormittags 11 Uhr,
werden die **Freigüter Nr. II. und III. zu Bischwitz a. B.** in den Amtslocalitäten des **Königl. Kreis-Gerichts zu Breslau** von den unterzeichneten Erben zum Verkauf ausgeboten. Der Termin wird um 12 Uhr Mittags geschlossen. [4209]
Die Güter bilden ein wirthschaftliches Ganze und werden ungetrennt verkauft. — Sie enthalten nach dem Vermessungsregister 1046 Mgdb. Morgen 104 □Ruthen, und zwar 946 Morgen 162 Rth. Acker, 45 Mrg. 124 Rth. Wiesen, 22 Morgen 70 Rth. Gärten, 18 Morgen 26 Rth. Holz, 6 Morgen 49 Rth. Hofraum und 7 Morgen 33 Rth. Wege, Gräben und Wasser. Die Güter liegen 1¾ Meilen südlich von Breslau, ¼ Meile von der Chaussee, ½ Meile von der Eisenbahnstation Schmolz. — Der Boden ist Weizen- und Rübenboden, circa 600 Morgen drainirt, Zuckerfabriken in nächster Nähe. — Auszüge aus den Hypothekenbüchern und Verkaufsbedingungen können beim Breslauer Kreisgericht im Bureau II. A. und in Bischwitz a. B. im Wirthschafts-Bureau eingesehen werden. Herr Amtmann **Scholtz** in Bischwitz a. B. ist für Reflectanten zu weiteren Informationen und Localbesichtigungen bereit.

Die R. W. Scholtz'schen Erben,
für dieselben **Dr. E. Websky** in **Wüstewaltersdorf.**

Feinen weißen Farin, das Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.,
Feinen harten Zucker, das Pfd. 5 Sgr.,
Dampf-Caffee, das Pfd. 11, 14 und 16 Sgr.,
Getreide-Caffee, nach ärztlicher Vorschrift geröstet,
Stearin-Kerzen, das Pack 5 Sgr. 6 Pf.,
Paraffin-Kerzen, glatt und gerippt, das Pack 5 Sgr. 6 Pf.,
Naturell-Kerzen, das Pack 4 Sgr. 9 Pf.,
Bestes Petroleum, der Liter 2 Sgr. 3 Pf.
empfiehlt [3256]

Oswald Blumensaat,

Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Weißährigen Sandomir-Weizen und weißen Bromberger Sandweizen zur Saat
empfiehlt [3257]
Gustav Kopisch in Breslau, Schuhbrücke 50.

Für Brauereibesitzer und Restaurateure!

Ein größerer Posten

☞ Roh-Eis ☜

ist preiswürdig zu vergeben.
Näheres auf briefliche Anfragen sub Chiffre **P. 565** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu erfahren. [4269]

Wiener Steppdecken- und Matratzen-Fabrik von S. Bild aus Wien,

Herrenstrasse Nr. 24, erste Etage,
empfiehlt sein Lager fertiger **Steppdecken** und **Stepprröcke** in Seide, Thibet, Wollatlas, Purpur etc. en-gros und en-détail in den **schönsten Dessins,** wattirt mit **Baumwoll-** und **Schafwoll-Watte** zu **sehr mässigen Preisen.** [4253]
Gebrauchte Decken werden schnellstens umgearbeitet. Besonders empfehle für den **Winter dreifach wattirte Decken, eben so warm, aber vielfach angenehmer, als Federbetten.**

Cautchoukirte Wagen- und Waaren-Decken, Imprägnirte Segeltuch- und Drelldecken

in allen Dimensionen und div. Qualitäten
aus der Fabrik der Herren **Landauer & Stromeyer** in **Constanz**
empfiehlt [3687]
Die General-Agentur für Schlesien und Posen
R. Stiller,
Albrechtsstraße Nr. 35.

F. Kleemann's

Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik,
Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen, Holzcement-** und **Papp-Bedachungen,** zur **Reparatur schadhafter Bedachungen** und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [3597]

Junge sprungfähige Vollblut-Bullen,
von der großen Amsterdamer Race,
sprungfähige dunkelrothe Bullen von der Alt-Boyener Race,
Vollblut-Eber von der großen Yorkshire-Race,
und **Vollblut-Oxfordshiredown-Böcke**
stehen hier zum Verkauf:
Nitsche, Bahn-Station Alt-Boyen. [1328]

Echt französischen **Bordeaux-Wein** empfiehlt von 10 Sgr. die Flasche ab **Carl Potyka,** Ohlauerstraße 64. Nicolaistraße 41.

Steinbutt,
Seezunge,
Silberlachs,
Hummern,
Holsteiner Austern,
Kieler Sprotten,
Bücklinge,
Teltower Rübchen
empfiehlt: [3255]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Speckflundern,
Speckbücklinge,
Elbinger Neunaugen
empfing und empfiehlt [4277]
Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

Geröstete
Neunaugen
offerirt billigst [1346]
Carl Voigt in Danzig,
Fischmarkt 38.

Winter-Malz
nur noch 200 Ctr. feinster Qualität zu zeitgemäß billigem Preise haben abzugeben [1181]
Bremer & Fraenkel,
Leobschütz OS.

Leimleder-Verkauf.
Einen Posten Leimleder hat abzugeben [4268]
F. Haase, Rybnik
Oberschlesien.

Eichenbohlen,
gesund und nicht ganz grün, 16 und 18' lang, 8—11" br., 2½—4" stark, besäumt und unbesäumt, werden einige Hundert Stück zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter X. 15 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [1322]

Möbel in Kirschbaum, Erlenholz, sowie Auswahl von **Sophas, Spiegeln, Bücherschränken,** verkauft billigst [3115]
Arndt, Stockgasse Nr. 28.

Prämiirte Ruff. Geschirr-, Stiefel- und
Treibriemenschmiere
(Lederöl von **H. Elsner** in Posen.
Preis excl. Emballage
gegen Einsendung oder Nachnahme:
Kilo 1½ Mark. [3325]
Probeflaschen à 1 und 2 Mark.

Geldschränke, feuer- und diebessicher, stehen billig zum Verkauf Ursuliner-Straße Nr. 10. **J. Langer.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Cand. phil., mit vorzüglichen Empfehl., 26 Jahre, s. e. **Hauslehrerst.** Gef. Adr. unter N. V. 66 poste rest. Berlinchen. [3235]

Einer Directrice
für das Putzfach wird eine vortheilhafte Stellung in einer größeren Stadt der Provinz nachgewiesen durch **Louis Burgfeld,** Blücherplatz 9.

Directrice.
Für ein **größeres Putzgeschäft** wird eine [4202]
tüchtige Directrice
bald oder zum 15. October gesucht. Jährl. Gehalt 150—180 Thlr. bei freier Station.
Offerten unter **H. 558** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine Verkäuferin,
die im Putzfach geübt, findet unter günstigen Bedingungen Stellung.
Näheres bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstraße 52. [3245]

Ein tüchtiger Buchhalter
und Correspondent kann sich zum sofortigen Antritt bei uns melden.
Bevorzugt sind Bewerber, die bereits in unserer Branche thätig waren. [4248]
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstr. 83,
Seiden-Band- u. Weißwaaren-Handlung.

Ein großes rheinisches Haus des Besatzfaches sucht einen gewandten, **tüchtigen**
Lager-Disponenten,
der ähnlichen Posten bekleidet und das Fach gründlich kennt. [4271]
Bewerbungen sub K. G. 6895 an die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau.**

Den vielen Bewerbern zur Nachricht, daß die Stelle in meinem Bureau besetzt ist.
Die Subdirection der Hannoverschen Lebensversicherungs-Anstalt.
gez. **Otto Guhrauer.** [4265]

Für mein Eisen-Detail-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen erfahrenen, älteren Gehilfen,** der mit der Eisen- und Wirthschaftsbranche völlig vertraut ist und die erste Stelle darin ausfüllen kann. Bewerbungen erbitte unter Einsendung von Zeugnissen und Angabe der Ansprüche.
Johann Basilewski
[1342] in **Danzig.**

Ein **Commis** für **Weinstubengeschäft,** Gehalt 150 Thlr., freie Station, kann sich bald melden bei **E. Stryczek, Große Scheitnigerstr. 12b,** 3. Etage, Mittags 1—3 Uhr.

Gesucht zum baldigen Eintritt für ein großes rheinisches Haus:
Zwei tüchtige Commis
der Besatz-Branche. [4272]
Bewerbungen sub F. S. 6896 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.** (L. 1801)

Ein Commis,
Specerist (mosaisch), der seine Lehrzeit beendet und nicht große Ansprüche macht, kann sofort Stellung erhalten. Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre **N. 563** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [4266]

1 Commis,
flotter Expedient, christlicher Religion, von angenehmem Aeußern, der polnischen Sprache besonders mächtig, welcher die erste Expedientenstelle vertreten soll, und eine gefällige Handschrift besitzt, wird bei jährlich 120 Thalern Salair nebst freier Station zum sofortigen Antritt, event. 15. October c., sowie [1335]
1 Commis,
flotter Expedient, der polnischen Sprache besonders mächtig, bei 80—100 Thlr. Salair, zum sofortigen Antritt gesucht.
A. Merkel, Myslowitz.

Für mein Colonial-Waaren- und Delicatessen-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen gut empfohlenen
Commis.
Reichenbach i/Schles. [1348]
C. W. Jokwik.

Für ein Fabrikations-Geschäft wird **ein Commis mit schöner Handschrift zum sofortigen Antritt** gesucht. Bewerber wollen sich **persönlich Tauenzienstraße Nr. 52 bei Herrn Hermann Cassel vorstellen.**

Ein mit der Eisen- und Kurzwaaren-Branche, sowie mit sämmtlichen Comtoir-Arbeiten vertrauter junger Mann sucht per 1. October oder später Stellung. [4228]
Offerten P. P. 400 poste restante Brieg.

Ein **junger Mann** (Christ) wird für ein Modewaarengeschäft der Provinz bei gutem Salair gesucht.
Persönliche Meldung bei **F. Sittenfeld & Co.,** Ring 52. [3236]

Ein **junger Mann, Sp.,** Buchführung und Corresp. mächtig, sucht 1. October oder 15. November d. J. Engagement, Comtoir, Lagerdiener, oder Exp. gl. welcher Branche.
Off. beliebe A. F. C. 28, Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein im **Maschinenbau- und Gießereifach** erfahrener **jüngerer Techniker,** praktisch und theoretisch gebildet, **findet Stellung auf einem niederschlesischen Hüttenwerke.** [4270]
Offerten mit Angabe der bisherigen Leistungen und Gehaltsansprüche sub **J. X. 1027** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Werkführer-Gesuch.
Ein Werkführer für Tischlerei, welcher im Bau- und Moebelfach erf. u. bis jetzt in einer größ. Fabrik thätig, sucht anderw. Stellung. [4279]
Gefällige Offerten bel. man unter H. 22959 bis zum 5. d. M. in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, niederzulegen.

Für meine lithographische Anstalt suche einen **tüchtigen, soliden Oberdrucker** und einen **geübten Steindrucker.**
Antritt sofort.
Beuthen in OS. [4204]
M. Immerwahr.

Für Brauereibesitzer.
Ein tüchtiger, **thätiger Braumeister,** mit der Baierischen-Bier-Brauerei und andern ausländischen Bieren vertraut, sucht **sofort** Stellung. Gute Zeugnisse und Recommandationen sind vorhanden. Offerten bittet man gefälligst unter A. B. C. Nr. 1 poste restante Neustadt Oberschlesien einzusenden. [3183]

Ein Wirthschafts-Assistent
wird zum baldigen Antritt gesucht auf dem **Dominium Tworsewitz** bei Reisen. Gehalt 120 Thlr. [1320]

Zum sofortigen Dienstantritt suche ich einen **gelernten Jäger.** Persönliche Vorstellung erforderlich. Corpsjäger erhalten den Vorzug.
Jürtsch bei Canth. [4251]
von Zawadzky.

Ein verheiratheter [1349]
Kunstgärtner,
mit wenig Familie, der sich durch gute Empfehlungen ausweist, kann sofort den hiesigen offenstehenden Posten beziehen.
Paulsdorf, bei Landsberg OS.
von Pannwitz.

Für mein Producten- und Spiritus-Geschäft suche ich per 1. October c. **einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [3251]
Carl Selten,
Tauenzienplatz Nr. 9.

Für mein Holz- und Kohlen-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt [3246]
einen Lehrling,
christlicher Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Herrmann Epstein,
Oderthor-Bahnhof, Platz 1.

Zwei Lehrlinge.
Söhne achtbarer Eltern können in mein Modewaaren- und Wäsche-Geschäft unter günstiger Bedingung sofort antreten. [3261]
J. Ringo, Ohlauerstraße 80.

Einen jungen Mann aus den höheren Klassen eines Gymnasiums oder Realschule suche ich pr. 1. October c. als **Lehrling** für das Comptoir meiner Eisengießerei. [3182]
Moritz Pringsheim,
Sternstraße 8e u. f.

Für mein Band-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Sohn rechtlicher Eltern, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen sein muß, [1300]
als Lehrling.
M. Sachs Wwe. in Glatz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Gesucht 2 gut möbl. Zimmer, part. od. 1 Tr. (im Innern der Stadt), zu 15 bis 20 Thlr.
Off. an Frau Franz, Albrechtsstr. 20 I.

Karlsstraße 24
ist ein Geschäftslokal zu verm. und bald zu beziehen. [3269]

1 Kellerwohnung **Lehmdamm Nr. 20,** Stube, Alkove und Küche, ist an kinderlose Miether bald zu vermiethen, 40 Thlr. per Anno. [3251]

Kleinburgerstr. Nr. 47
ist in der 2. Etage ein herrschaftliches Quartier von 6 Zimmern und reichlichem Beigelaß mit Gas- u. Wasserleitung nebst Gartenbenutzung für jährlich 550 Thlr. per 1. November c. oder 1. Januar 1875 ab zu vermiethen. Auf Wunsch kann Stallung und Remise gewährt werden. [3248]
H. Kuveke.

Ein elegant möblirtes Zimmer mit Cabinet ist per 1. October zu vermiethen, **Schuhbrücke 60,** 3. Et.

Sof. z. vermieth. Wallstr. 20 an der Promenade 1. Woh., II. Et., 220 Thlr. Näh. Carlsstr. 28 im Eckgewölbe bei Bildhauer. [3270]

Ein möblirtes freundliches Zimmer, neu renovirt, ist sofort zu vermiethen **Ohlauerstr. 74,** 2. Etage.

Nachodstraße 11
ist in der ersten Etage eine Wohnung für 200 Thaler zu vermiethen und am 1. October zu beziehen. [3262]

Eine möblirte Wohnung,
elegant eingerichtet, bestehend aus sechs Zimmern, Bade-Cabinet, Küche, Mädchen-Stube und großes Entree im ersten Stock, Tauenzienstr. 26b, ist auf zwölf oder sechs Monate zu vermiethen. Adressat in der Wohnung selbst. [4199]

Schweidnitzerstr. 19
sind in der 1. Etage 4 Zimmer im Ganzen oder getheilt bald zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [3249]

Ein Geschäftslocal
nebst Comptoir und Remise ist **Roßmarkt Nr. 2** vom 1. Januar 1875 zu vermiethen. Näheres Blücherplatz Nr. 15, 1. Etage beim Haushälter.

Ein Geschäftslocal
mit elegantem Schaufenster ist **Zwingerplatz 2 und Hintermarkt 1** zu vermiethen. [4092]
Näheres Ring 32, im Bazar.

Ein Geschäfts-Local,
groß und hell, zu vermiethen bei
[3252] **Auerbach,** Carlsstraße 11.

Ring 48
ist ein **großes** und ein **kleines Comptoir** pr. October c. zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 28. September 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105½ G.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99¾ bz	—
St.-Schuldsch. .	3½	92¼ bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	132 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅛ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84¾ bzG.	—
do. do.	4	96½ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95¾ bz	—
do. do. ...	4½	101¼ G.	—
do. Lit. B....	4	— [96 B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ bz II.	—
do. do. ...	4½	101⅜ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95½ G.	—
"	4	II. —	—
do. do.	4½	101⅜ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94¾ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	99 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95⅞ bz	—
do. do.	5	100½ bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98⅜ B.
do. (1885)	5	101⅝ bz	102⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65½ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bz	—
do. Loose 1860	5	107½ G.	106¾ G.
do. do. 1864	—	—	96⅝ B.
Poln. Liqu. Pfd.	4	68¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅝ B.
do. do.	5	—	79¾ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	90⅜ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	46¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	106 G.	—
do. neue	5	101½ G.	—
Oberschl. ACD	3½	171½ bz Ende	—
do. B.	3½	— [1⅞ G.	—
do. D. n. Em.	—	161¾ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120¾ bz	—
do. St.-Prior.	5	120 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	44⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	93⅝ B.	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	94⅛ G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100⅛ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	101¼ B.	—
do. 1869	5	103⅝ G.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103⅜ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	112⅛ G.
Lombarden ...	4	89⅜ à ¼ bz	p. u. Oct. 89⅜ à
Oest. Franz-Stb.	4	194¼ bz	— [¼ bz
Rumänen-St.-A.	4	40½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	93¾ B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76 B
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	80 bz	—
Oberschl. Bank	—	71¼ G.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80¾ G.
do. Prod.-Bk.	4	—	17 B.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—		80 G.
Schls. Bankver.	4	117¾ B.	—
do. Bodencrd.	4	93½ bz	—
do. Centralbk.	4	67¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ à 3½ bz [bz
Oesterr. Credit	4	153 à 2½ bz	pu Oct 152¾.2⅜

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	50¾ G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	59 B. [bz
Laurahütte	4	143½ à 3¾ bzB.	p. u. Oct. 143¾ à 4
Moritzhütte ...	4	—	48 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	77½ G.	—
Oppeln Cement	4	—	46 B.
Schl. Eisengies.	4	—	17 B.
do. Feuervers.	4	—	200 B.
do. Immob. I.	4	—	79 G.
do. do. II.	4	—	81¼ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	95½ à ¾ bzB.	—
do. Tuchfabrik	4	—	19 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	104¾ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	105⅝ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	72 B.
Ver. Oelfabrik.	4	67¼ bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	51 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅞ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅜ à ¼ bzG.	—

Wechsel-Course vom 28. September.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143¾ bzB.	—
do. do.	3½	2 M.	142¾ G.	—
Belg. Plätze...	4	kS.	—	—
do. do. ...	4	2 M.	—	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	6.24¾ bzB.	—
do. do.	3	3 M.	6.23¼ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 5/12 G.	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	94 G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92 9/16 bz	—
do. do.	5	2 M.	91¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	7	7	6	6	25	—	6	—	—
do. gelber	6	20	—	6	2	6	5	15	—
Roggen,	6	—	—	5	20	—	5	7	6
Gerste,	6	—	—	5	20	—	5	5	—
Hafer,	5	24	—	5	15	—	5	—	—
Erbsen,	7	6	—	6	25	—	6	10	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	7	27	6	7	17	6	7	—	—
Winter-Rübsen	7	12	6	6	27	6	6	7	6
Sommer-Rübsen	7	12	6	6	27	6	6	7	6
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 27 Sgr. bis 10 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 29. September.
Roggen 52 Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 53⅞, Raps 84, Rüböl 17⅚, Spiritus 22½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 22⅚ bzB., 22½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
20 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bzB.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
20 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.